

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 148. Dinstag den 29 Juni 1847.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 51 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Fühlbarer Mangel im Concursverfahren. 2) Communalbericht aus Breslau. 3) Correspondenz aus Breslau, Greiffenberg, Konstadt.

Das gestern ausgegebene Extrablatt liegt für die geehrten auswärtigen Abonnenten der heutigen Nummer der Breslauer Zeitung bei.

Inland.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. baierischen Kammerjunker, Freiherrn Krafft von Crailsheim in München, den St. Johan iter-Orden; dem Kammer-Präsidenten bei dem Landgerichte zu Aachen, Commer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als geheimer Justizrath zu verleihen; den Legationsrath Justus Carl Alexander Ferdinand von Gruner zum wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen; den Ober-Landesgerichts-Assessoren Kulemann zu Bünde, Vennewitz zu Höxter und Mantell zu Büren den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath; dem Oberlandes-Gerichts-Assessor und Dirigenten des Land- und Stadtgerichts zu Petershagen, von Michalkowski, und den Justiz-Kommissarien Drühe zu Büren und Henrici zu Nieheim den Charakter als Justizrath; dem Oberlandes-Gerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Goecke zu Paderborn den Charakter als Rechnungsrath; und den Domainen-Rentmeistern Bethge in Spandow und Ober-Amtmann Runde in Liebenwalde den Charakter Domainen-Rath zu verleihen; so wie den Hutmachermeister W. Prehn hierselbst zum Hof-Hutmachermeister zu ernennen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, nach Breslau. Se. Excellenz der geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, nach Breslau; der wirkliche geheime Ober-Finanzrath und Direktor der Abtheilung im Finanz-Ministerium für Handel, Gewerbe und Bauwesen, von Pommer-Esche, nach der Provinz Pommern. Der wirkliche geheime Ober-Justiz-Rath und Direktor im Justiz-Ministerium, Dr. Bornemann, nach Interlaken.

Berlin, 28. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Stadtgerichts-Rath Siecke zu Potsdam und den Land- und Stadtgerichts-Direktor, Kreis-Justiz-Rath Luther zu Ohlau, zu Ober-Appellations-Gerichts-Räthen bei dem Ober-Appellations-Gericht zu Posen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Michaelis zu Tuchel zum Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Schwetz und zugleich zum Kreis-Justiz-Rath des schwetzer Kreises zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstihren bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, wirklichen geheimen Rath Grafen von Wylich und Lottum, von diesem Posten abzuberufen, statt seiner den seitherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. belgischen Hofe, geheimen Legations-Rath von Sydow, in gleicher Eigenschaft in der Schweiz zu ernennen und an eben gedachtem Hofe Allerhöchstihren seitherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich hannoverschen Hofe, Grafen von Seckendorff, in gleicher Eigenschaft zu ernennen geruht.

Die Ernennung des standesherrlichen Justiz-Raths von Prittwitz zu Militsch zum Justiz-Kommissarius in Reichenbach und zum Notarius im Departement des königl. Oberlandes-Gerichts zu Breslau auf den Antrag des von Prittwitz zurückgenommen, und der bisherige Oberlandes-Gerichts-Assessor von Damnitz zu Schweidnitz, vom 1. August d. J. ab, zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Reichenbacher Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Reichenbach, und zugleich zum Notarius im Departement des königlichen Oberlandes-Gerichts zu Breslau ernannt worden.

Abgereist: Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan-Talleyrand, nach Sagan. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Bonin, nach Magdeburg.

± **Berlin,** 27. Juni. Graf Raczynski, der Gesandte Preußens am portugiesischen Hofe, wird sich binnen kurzem wieder von hier auf seinen Posten nach Lissabon begeben, da die Sitzungen des vereinigten Landtages (Graf Raczynski ist bekanntlich Mitglied der Herren-Kurie) geschlossen sind. — Wie wir hören, wird das hiesige Denkmal für Friedrich den Großen vor fünf Jahren nicht errichtet werden. Nach dem Urtheil unserer tüchtigsten Künstler erreicht dieses Werk Rauchs aber auch einen Grad der Meisterschaft, namentlich in Bezug auf die Ausführung des Pferdes, daß es den besten Kunstwerken der Art zur Seite gesetzt werden kann. — Der bereits vollendete enste Band des großen sprachwissenschaftlichen Werkes unseres rastlos wirkenden Sprachforschers Jakob Grimm, auf dessen Erscheinen man bereits gespannt war, wird, wie man nun erfahrt, nicht eher ausgegeben werden, bis der zweite Band die Presse verlassen hat, und beide Bände dann zugleich erscheinen können. — Eine große Anzahl der Ständemitglieder hat bereits heute unsere Hauptstadt verlassen, um dem heimathlichen Heerde zuzueilen. In den letzten Tagen sind die Ständemitglieder von Sr. Majestät dem Könige in Sanssouci freundlich bewirthet worden. Es waren zugleich Kunstgenüsse veranstaltet worden.

Die Danziger Ztg. theilt eine Danziger Dank-Adresse „an die Landtags-Abgeordneten der Provinz Preußen" mit, in der es heißt: „Die unterzeichneten Bewohner der Stadt Danzig fühlen sich gedrungn, den edeln und hochgesinnten Landtags-Abgeordneten der Provinz Preußen ihre tief gefühlte Anerkennung des großen Verdienstes auszusprechen, auf welche sie den Anspruch durch ihre fast einstimmig an den Tag gelegte Gesinnung in den Verhandlungen des Landtages am 7. und 8. d. Mts. betreffend die preußische Ostbahn, begründet haben. Es giebt Momente in der Weltgeschichte, wo die unserem Sinne nicht erkennbare Weltregierung in der Brnst selbstdenkender Menschen eine über die Wahrnehmung augenblicklicher und materieller Interessen erhabene Berufspflicht hervorruft; diese unter schwierigen, aber entscheidenden Umständen muthig zu erfüllen, ist ein Verdienst, dessen Würdigung wir nicht der Nachkommenschaft allein haben überlassen mögen." — Hr. Greger endlich, der einmal in der Drei-Stände-Kurie bei Gelegenheit des Judengesetzes Worte gesprochen, die mit vieler Heiterkeit aufgenommen worden, Hr. Greger veröffentlicht selbst in der heutigen Spenerschen Zeitung eine an ihn gerichtete Breslauer Dankadresse wegen seiner und des gleichgesinnten Hrn. Müller aus Wegeleben kräftigen, entschiedenen, freimüthigen und offenen Worte zur Vertheidigung der Sache der „unterdrückten" (Christen-) Partei. Während so der Landtag empfängt, giebt er auch aus. Schon vor mehreren Wochen hatte man beschlossen, dem Marschall der Drei-Stände-Kurie, Hrn. von Rochow, eine Dankadresse zu überreichen. Diese Adresse zeichnet sich durch den Reichthum und die Pracht der äußeren Ausstattung vor den gewöhnlichen aus. Sie besteht in einem Album von zehn Blättern, deren erstes das reich verzierte Titelblatt mit dem Titel: „Der erste vereinigte Landtag dem Marschall der Drei-Stände-Kurie, Herrn von Rochow", und deren zweites die von den Herren von Auerswald und von Beckerath verfaßte Adresse enthalten. Auf den folgenden 8 Blättern befinden sich je nach den 8 Provinzen geordnet die Unterschriften der Abgeordneten. Jedes dieser Blätter enthält die Embleme der verschiedenen Provinzen in sinnigen Ausführungen. — Auf dem reich geschmückten Sammtdeckel des Albums ist das Wappen des Herrn von Rochow in Silber angebracht. (Berl. Zeit.-H.)

Königsberg, 23. Juni. Das hiesige „Evangelische Gemeindeblatt" stellt in seiner heutigen Nummer übersichtlich dasjenige zusammen, was für Vermehrung der geistlichen Kräfte in unsrer Provinz seitens der kirchlichen Provinzialbehörden theils durch Gründung oder Vollendung neuer Kirchspiele, theils durch Anstellung von Hilfsgeistlichen in sehr ausgedehnten Parochien, während der beiden letzten Jahre geschehen ist. Demnach sind 15 neue Predigtpläne in der Provinz Preußen durch die Fürsorge des königl. Konsistoriums während der beiden letzten Jahre fundirt und besetzt worden, eine Thätigkeit, welche in gleicher Weise ununterbrochen ihren Fortgang hat und welcher Seitens der evangelischen Gemeinden unserer Provinz einerseits recht lebendiges Anerkenntniß, andererseits thätige Unterstützung entgegenkommen möge. (Z. f. Pr.)

Münster, 25. Juni. Die schon so lange in den Seeplätzen sehnlichst erwarteten Getreidezufuhren, welche durch den verspäteten Winter in Rußland sind aufgehalten worden, treffen jetzt endlich ein. Die letzten Nachrichten aus Bremen melden, daß daselbst seit Kurzem circa 2000 Lasten Roggen angekommen sind, und dieses die Preise bis auf 165 à 155 Thlr. Gold heruntergedrückt, wonach sich der Malter von 6 Berliner Scheffel — per Fuhre von dort her bezogen — nicht höher als auf 24½ à 23½ Thlr. preuß. Cour. berechnet. Ein ferneres Weichen der Preise wird durch das Eintreffen nicht unbedeutender Zufuhren daselbst in Aussicht gestellt. (Westf. M.)

Deutschland.

München, 22. Juni. So eben ist die Abreise des Königs nach dem Bade Brückenau erfolgt. Se. Majestät war noch in den letzten Tagen unabläßig mit Staatsarbeiten beschäftigt, und wie immer auf seinen Reisen, wird er diese auch während seines Aufenthaltes in Brückenau selbst leiten. Ueber die glückliche Ankunft der Königin und der Prinzessin Alexandra in Eger sind bereits erfreuliche Meldungen hier eingegangen. Der Kronprinz und seine Gemahlin bleiben hier bis gegen den Anfang des nächsten Monats, um sich dann mit dem Erbprinzen für die übrige Sommerzeit nach Bamberg zu begeben. (Allg. Pr. Z.)

München, 23. Juni. Wie man vernimmt, soll die Einführung des Waffenrocks bei der Infanterie, Artillerie und den Kürassieren definitiv beschlossen sein. Der Rock würde einreihig werden und auf Schultern eine Art Epaulettes aus Wollengeflecht von der Farbe des betreffenden Regiments erhalten. Die Abschaffung

der weißleinenen **Gamaschen** in der Armee ist von Sr. Majestät dem König verfügt worden. (N. Wzb. Ztg.)

Stuttgart, 22. Juni. Viele Freude erregt hier die Nachricht, daß Se. königl. Majestät dem hiesigen Criminalamt den Befehl hat zugehen lassen, die Untersuchung wegen der betrübten Vorfälle am 3. Mai zu beschleunigen und schnellstens zu Ende zu führen. Es wird dies bei dem langwierigen Prozeßgange, der zur Zeit noch bei uns eingeführt ist, den Angeschuldigten insofern zu statten kommen, als dadurch die Untersuchungshaft abgekürzt und die Kosten vermindert werden. Zwar sind die meisten der anfänglich Verhafteten wieder nach und nach in Freiheit gesetzt, dagegen aber auch neue Verhaftungen selbst noch in den letzten Tagen vorgenommen worden.

Karlsruhe, 20. Juni. So viel ich eben vernehme, ist den **Offizieren** des Armeecorps nunmehr erlaubt, in die **Logen der Freimauer** sich aufnehmen zu lassen. Sie wissen vielleicht, daß vor längern Jahren, wo die Logen noch eine politische Bedeutung hatten, die Offiziere schriftliche Reverse ausstellen mußten, daß sie keinen Antheil mehr daran nähmen. Diese Reverse sollen nun auch zurückgegeben worden sein. Freilich haben sie jetzt auch jede politische Bedeutung verloren. (F. J.)

Leipzig, 17. Juni. Die Untersuchung, welche gegen **Robert Blum** und **Genossen** wegen Veranstaltung der Versammlung im Schützenhaus anhängig gemacht worden war, ist jetzt dahin beendigt, daß denselben wegen unterlassener Anfrage bei Einberufung dieser Versammlung ein Verweis ertheilt und die Bezahlung der Kosten aufgelegt worden ist, wogegen sie aber Einspruch gethan haben. Zugleich vernimmt man, daß auch ein Stadtrath in Untersuchung gezogen sei, weil er den von hier aus gegen die Verfassungsmäßigkeit des ersten ordentlichen Landtags erlassenen Protest zuerst unterzeichnet habe. — Dr. Köchly in Dresden, welcher Blätter zur Förderung der Gymnasialreform herauszugeben beabsichtigte, ist die Herausgabe derselben von dem Ministerium des Innern nicht gestattet worden. — Sowohl die Predigt des Dr. Harleß, als dessen Colloquium sollen, wie man hört, den Erwartungen keineswegs entsprochen haben, und man behauptet zugleich, daß sich Harleß für die ihm zugedachte höhere Stellung unmöglich gemacht habe. Wegen seiner Probepredigt hat er von dem Landeskonsistorium die zweite Censur erhalten. (Schw. M.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 27. Juni. Gestern wurde dem gegenwärtig hier verweilenden Herzog von Würtemberg zu Ehren, der der Erzherzogin Elisabeth, einer geb. würtembergischen Prinzessin, einen Besuch abstattet, am Glacis eine große Revue abgehalten, wozu die ganze hiesige Garnison von 14,000 Mann en parade ausrückte und der auch Se. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen beiwohnte. Die Haltung der Truppen, zumal der Kürassiere, Husaren und Grenadiere, war vortrefflich und wahrhaft imponirend. Die Attaken der beiden Kavalerieregimenter boten ein schönes Bild kriegerischer Tüchtigkeit, doch hatte der Oberst der Kürassire das Unglück vom Pferde zu stürzen, so daß derselbe wegetragen werden mußte — Se. Majestät der Kaiser haben den k. k. Feldmarschall-Lieutenant Baron von Piret zum kommandirenden General von Kroatien und Slavonien ernannt, ein Posten, der wegen der räuberischen Einfälle der Bosnier mit politischer und militärischer Verantwortlichkeit verknüpft ist. — An der Lerchenfelder Barrière kam es jüngst zu einem bedenklichen Volksauflauf, der nur durch das thätige Einschreiten der herbeigeeilten Militärmannschaft und die Verhaftung der ärgsten Schreier zerstreut werden konnte. Die Veranlassung dazu gaben einige Weiber, die eine gewisse Quantität Reis einschmuggeln wollten und welche von den Finanzwächtern deshalb angehalten und zur Bezahlung der Accisegebühr aufgefordert wurden. Die Linienämter haben neuerdings den Auftrag erhalten, in ihrer Visitationsmanipulation etwas strenger zu sein, indem die Finanzverwaltung den Ausfall der Verzehrungssteuer in jüngster Zeit zu sehr empfindet und sich dem Glauben zuneigt, daß derselbe lediglich die Folge nachlässiger Pflichterfüllung und wachsender Schmuggelei sein könne, während er doch einzig die Frucht der durch die herrschende Theuerung den unbemittelten Klassen auferlegten Entbehrungen ist. — In diplomatischen und literarischen Kreisen wurde die bevorstehende Ankunft des berühmten Alexander v. Humboldt sehr lebhaft besprochen, doch scheint diese durch die inzwischen erfolgte Erkrankung des gelehrten Greises wenn nicht ganz vereitelt, doch bedeutend hinausgeschoben. Als der äußere Beweggrund zu der Reise gilt der hierorts ausgesprochene Wunsch, Hr. v. Humboldt möge durch seinen Rath und seine Erfahrungen bei der jungen Akademie der Wissenschaften gleichsam geistige Pathenstelle vertreten.

§§ **Pesth**, 25. Juni. Der Neubau des städtischen deutschen Theaters wird nach dem preisgekrönten Plane des Professors Karl Rößner in Wien in Kurzem in Angriff genommen werden. Herr Karl Rößner wird sich selbst hierher verfügen, um die Ausführung näher zu bestimmen. — In dem ungarischen Nationaltheater sind alle messingenen Griffe an den Gasbeleuchtungsröhren gestohlen worden. Die Magyaren setzen ihre Hoffnung auf den nächsten Landtag, daß er die Einräumung der großen städtischen Theaterlokalität für die magyarische Nationalbühne dekretiren werde. Es ist aber nicht anzunehmen, daß, wenn auch der Landtag sich dafür erklären sollte, die Regierung in eine solche Verletzung der städtischen Eigenthumsrechte willigen würde. — Heute begeht die hiesige k. Universität die Feier ihrer Neubegründung. — Wir haben schon Gerstenfrucht von der diesjährigen Ernte gesehen. Im Banat hat auch die allgemeine Ernte schon begonnen. Die Getreideausfuhrverbote, welche einzelne Comitate erlassen, sind trotz dem energischen Auftreten der k. Statthalterei meist aufrecht erhalten worden. Die Comitate machen der k. Statthalterei Gegenvorstellungen, und bis neue k. Statthalterei-Intimate anlangen und von den Comitaten in den Generalversammlungen verhandelt werden, ist die Zeit der Ausfuhrverbote bereits vorübergegangen. Es ist dies aber bezeichnend für die Mängel der vielköpfigen ungarischen Administration.

Frankreich.

∗ **Paris**, 24. Juni. Cours 5proc. 118, 3proc. 77 3/5, Nordbahn 580. Die Börse war übrigens ganz ohne Leben. In der Deputirtenkammer wurden heute die Budgetsverhandlungen fortgesetzt. Seit der Entscheidung der Pairskammer über die Vorladung des Herrn E. v. Girardin schwebten wir in einer Ministerkrisis. Allerdings haben durch die Freisprechung die Pairs sich für ungekränkt erklärt, auch Herr E. von Girardin selbst hat dabei eine ganz ehrenvolle Position genommen, aber das Ministerium erscheint in einem sehr üblen Lichte. Das hat denn auch z. B. der Minister des Innern so klar gefühlt, daß er gleich nach dem Richterspruch aus dem Saal eilte und wahrscheinlich den bestimmten Vorsatz hatte, als Minister nicht mehr in denselben zurückzukehren. Um halb 11 Uhr versammelten sich die Minister zu einer Berathung, die bis Morgens um 1 Uhr dauerte, und in welcher fünf der acht Minister mit großer Entschiedenheit auszutreten verlangten, während Herr Guizot mit beredter Sprache seine Collegen ermahnte, dem Sturm Trotz zu bieten. Gestern gingen Depeschen nach Excideuil an den Marschall Bugeaud, der aber das Kriegs-Ministerium ausschlug, man beruhigte sich allmälig und heute scheint alle Gefahr vorüber, denn das Journ. des Déb. enthält einen Artikel, aus dem man schließen muß, daß das Ministerium nicht mehr an seine Auflösung denkt. Es wird darin erklärt, daß das Ministerium selbst keine Anklage machen, sondern abwarten will, was die Opposition thut. Das ist nun aber der Schluß einer Session, wo Alles vom Streite ermattet ist, eine Position, aus welcher der Herr Marschall Guizot mit seiner Ministerarmee unmöglich herauszuschlagen ist. — Der Graf Bresson hat gestern die Botschaft für Neapel bestimmt angenommen. — Gestern wurde der Kassationsrath und Pair Merilhou von einem jungen Vicomte, den er unter Aufsicht haben soll, um Geld angegangen, und als er ihm dieß abschlug, mit Pistolen angefallen. Das eine Pistol versagte, das zweite entriß Hr. Merilhou dem Mörder. — Mehmed Ali kommt doch noch nach Europa. Er will die italienischen Bäder besuchen.

Spanien.

Madrid, 16. Juni. Die Wendung, welche die portugiesischen Angelegenheiten genommen haben, setzt die diesseitige Regierung in keine geringe Verlegenheit und droht in diesem Augenblick ernstliche Verwickelungen herbeizuführen. — Der englische Konsul in Porto zeigte dem dortigen spanischen Konsul am 4ten spät Abends an, die Präsidenten der Junta hätten ihm erklärt, daß sie den vereinigten Truppen Portugals und seiner Verbündeten keinen Widerstand leisten würden und deshalb wünschten, die spanischen Truppen möchten sofort die Feindseligkeiten einstellen. Der englische Konsul ersuchte den spanischen, diesen Wunsch in Erfüllung bringen zu lassen, da der Hauptzweck, welchen die verbündeten Mächte verfolgten, darin bestände, weiterem Blutvergießen vorzubeugen. Zu gleicher Zeit richtete die Junta ein Schreiben an den spanischen Konsul, in welchem sie ihm anzeigte, daß spanische Truppen, in Verbindung mit der Besatzung von Valenza, trotz des durch spanische und englische Vermittelung abgeschlossenen Waffenstillstandes, die Truppen der Junta angegriffen hätten, und sich von ihm eine Erklärung darüber ausbat, ob er Anstalten getroffen hätte, damit dieser Waffenstillstand spanischerseits beobachtet würde. — Am 5ten früh Morgens erwiederte der spanische Konsul dem Vice Präsidenten der Junta, daß er keine Kenntniß von dem Ausbruche der Feindseligkeiten erhalten habe und diesen Vorfall deshalb bezweifeln müsse, die Junta indessen bedenken möge, daß in ihrer Lage eine bedeutende Veränderung eingetreten sei, seitdem sie sich geweigert hätte, die früheren von dem Obersten Wylde vorgelegten Bedingungen anzunehmen. Er ersuche nun die Junta, alle ihre Streitkräfte nach Porto zurückzuziehen, um jedem neuen Zusammentreffen mit spanischen Truppen vorzubeugen. Uebrigens würde er sich beeilen, den General-Kapitän von Galizien und seine Regierung von den Wünschen der Junta in Kenntniß zu setzen. — Am 6ten zeigte die Junta sowohl dem englischen wie dem spanischen Konsul an, daß sie die vier von dem Obersten Wylde und dem Marquis von Espanna früherhin vorgelegten Vermittelungs-Artikel angenommen, und den Marquis von Loulé beauftragt hätte, sich nach Lissabon zu begeben, um den Gesandten der vermittelnden Mächte die entsprechenden Mittheilungen zu machen. Zugleich forderte die Junta den spanischen Konsul abermals auf, die nöthigen Schritte zu thun, damit die Feindseligkeiten unverzüglich eingestellt würden. — Diese Aktenstücke schickte der spanische Konsul sofort dem General-Kapitän von Galicien zu, der sie am 8ten in Tuy erhielt und durch Estafette hierher befördern ließ. — Vorgestern Abend erhielt nun die Regierung mittelst Couriers Depeschen von ihrem Gesandten in Lissabon. Aus ihnen ging hervor, daß der Marquis von Loulé, der in Porto kein Dampfschiff vorgefunden hatte, am 9ten am Bord der „Hibernia" im Tajo eintraf. Da er es nicht für gerathen hielt, ans Land zu steigen, so begaben sich die Gesandten Englands, Frankreichs und Spaniens sich zu ihm an Bord und nahmen seine Mittheilungen entgegen. Darauf unterzeichnete Abends die Königin ein an die Portugiesen gerichtetes Manifest, in welchem sie eine vollständige Amnestie und Vergessenheit alles Vorgefallenen, so wie die bevorstehende Einberufung neuer Cortes, verkündigte. Die lissaboner amtliche Zeitung vom 10. veröffentlichte dieses Manifest, so wie das schon am 28. April unterzeichnete Amnestie-Dekret. Da nun die Gesandten Englands und Frankreichs den Aufstand als beendigt betrachten, so luden sie die portugiesischen Minister ein, gemeinschaftlich mit ihnen die spanische Regierung und auf direktem Wege die Generale Mendez, Vigo und Concha, aufzufordern, keine Truppen mehr in Portugal einrücken zu lassen, und diejenigen, welche sich bereits auf portugiesischem Boden befänden, wieder zurückzuziehen, damit die Anwesenheit dieser Truppen nicht Veranlassung zu neuen Verwickelungen gäbe. Der spanische Gesandte in Lissabon, Herr d'Ayllon, ein umsichtiger und erfahrener Diplomat, soll diese Aufforderung bei seiner Regierung unterstützt haben. Allein es scheint, daß die portugiesischen Minister der an sie ergangenen Einladung keineswegs Folge leisteten, sondern vielmehr ihren hiesigen Gesandten, den Grafen von Thomar, beauftragten, die spanische Regierung zu veranlassen, ihre Truppen aus Portugal nicht eher zurückzuziehen, als bis die Königin von Portugal den drei ihr verbündeten Mächten erklären würde, daß der Zweck des londoner Protokolles vom 21. Mai vollständig erreicht sei. Daß der Graf von Thomar sogleich Schritte in diesem Sinne that, ist gewiß. Ob er von befugter Seite dazu beauftragt war, läßt sich nicht verbürgen. — Der englische Gesandte hat gestern zwei Konferenzen mit dem Minister-Präsidenten, und fertigte Abends einen Courier nach London ab. Er soll die Zusage erlangt haben, daß den spanischen Truppen sofort der Befehl zugehen solle, das portugiesische Gebiet zu räumen, falls anders sämmtliche Insurgenten die Waffen niedergelegt hätten. — Nun ist aber gestern auch die Nachricht eingegangen, daß der General Lovalette mit der ersten Division der Hülfs-Armee am 11ten, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Braganza einrückte, daß der Ober-General Concha am 12ten mit der Haupt-Armee ebenfalls von Zamora dorthin aufbrach, und die übrigen Truppen ihm folgen sollten. Der General Concha kündigte an, daß er ohne Aufenthalt bis Porto vorzurücken und diesen Platz binnen sechs bis sieben Tagen zu erreichen beabsichtigte. Da sich nun kaum voraussetzen läßt, daß er sich durch die ihm von den Gesandten Englands und Frankreichs von Lissabon aus zukommenden Vorstellungen aufhalten lasse, so fragt sich, ob die Vorschriften, welche seine Regierung ihm zuschickt, ihn erreichen werden, bevor sein Benehmen neue Konflikte herbeigeführt haben dürfte. — Allerdings ist es demüthigend für die spanischen Truppen, den Boden, auf welchem sie mit leichter Mühe Lorbeeren zu erringen hofften, nunmehr eiligst wieder verlassen zu müssen oder gar durch eine der vermittelnden Mächte zurückgetrieben zu werden. Auch sind die Blätter der ultramoderirten Partei mit Verwünschungen wegen dieser Wendung der Dinge angefüllt. Im Kriegs-Ministerium waren bereits eine Menge von Beförderungen zu Generalen und Obersten ausgefertigt, die den Siegern als Lohn zu Theil werden sollten. — Der General-Kapitän von Galizien hat noch einige kleine Plätze auf portugiesischem Gebiete besetzt, seine Truppen jedoch nur bis an den Lima vorrücken lassen. — Der General-Kapitän von Estremadura marschirte am 11. früh Morgens mit der Besatzung von Badajoz bis an die portugiesische Gränzlinie, wo ein Theil der Besatzung von Elvas ihm die militärischen Ehrenbezeugungen erwies. Gegen Abend kehrte er mit seinen Truppen nach Badajoz zurück, überzeugt, daß seine Erscheinung an der Gränze hinreiche, um den portugiesischen Insurgenten allen Muth zu nehmen.

Hier beschäftigt sich die Königin damit, ihrem Hofstaat eine neue Einrichtung zu geben. Die Kammerherren-Stellen sollen ganz eingehen, und der 70jährige

Ober-Hofmeister, Marquis von Santa Coloma, zugleich die Aemter des Ober-Kammerherrn und Ober-Stallmeisters übernehmen. Sämmtliche Hofdamen, Fräulein und Kammerfrauen sollen ebenfalls entlassen werden und dagegen mehrere junge Generale als Adjutanten zunächst die Aufwartung bei der Königin haben. — Das Blatt der Ultra-Moderirten, el Faro, ruft bei dieser Veranlassung aus: „Was jetzt in Spanien vorgeht, ist dem, was in Konstantinopel stattfindet, nicht unähnlich." Diese Bemerkung erscheint als unbegründet, meint man; denn die Palast-Beamten des Großherrn möchten schwerlich den Vergleich mit jenen Adjutanten aushalten. Die Königin beruft sich übrigens darauf, daß sie ihren Hofstaat nur auf pariser Fuß einrichte. Sie ist jetzt beschäftigt, einen sechsspännigen Zug feuriger Rosse einzufahren, die sie nächstens, mit eigner Hand die Zügel leitend, im Prado vorfahren wird. — Der unglückliche Liebhaber der Infantin Josefa, Guëll, ist endlich in Cadix in Freiheit gesetzt worden und hat sich von dort am 10ten nach Rom eingeschifft. — Es heißt, der Neffe des Herzogs von San Lorenzo, welcher plötzlich aus dem Palast entfernt wurde, hätte dem General Serrano eine Herausforderung zugeschickt. — Der General-Kapitän von Katalonien fährt fort, gefangene Karlisten und Personen, die verdächtig sind, Verbindungen mit ihnen zu unterhalten, erschießen zu lassen. (Allg. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon, 15. Juni. Hiesige Blätter melden, daß sich Sa da Bandeira mit dem Grafen de Mello, dem größten Theil seiner Offiziere und mehr als 300 Mann regelmäßiger Truppen in Setubal der Königin unterworfen habe. Der Rest seines Corps, meistens aus Guerilhas bestehend, hatte sich ins Innere geworfen, und man hielt es für möglich, daß die Insurgenten versuchen werden, in Evora und Algarbien noch Widerstand zu leisten. Durch die Unterwerfung Sa da Bandeira's kann indeß die Insurrection im Süden für erstickt angesehen werden. Einigermaßen bedenklich ist dagegen die Lage der Dinge im Norden, denn die Junta von Oporto hat die ihr mitgetheilte, von der Königin proklamirte Amnestie verworfen und beharrt in ihren Anstalten zum Widerstande, der indeß augenscheinlich ganz nutzlos sein würde. Concha's Armeecorps, 10 bis 12,000 Mann stark, befand sich schon ganz in der Nähe von Oporto, Saldanha und Cazal standen mit mehr als 8000 Mann nur wenige Miles südwärts vom Douro, Mendez Vigo mit dem zweiten spanischen Corps war seit dem 7. in Viana, 37 Miles von Oporto, die Barre des Douro war von der combinirten Escadre blockirt, und Admiral Parker stand beim Abgang der Nachricht von Lissabon im Begriff, mit dem größten Theil seines Geschwaders nach dem Douro abzusegeln, um mit Nachdruck auf die Unterwerfung der Junta hinwirken zu können. Unter diesen Umständen ist für die Junta um so weniger Hoffnung übrig, da die Königin auch ihren Unterhändler, den Marquis von Loulé, der am 10. in Lissabon eintraf, gar nicht vorgelassen, vielmehr jede Unterhandlung verweigert hat, während zugleich ein Ministerial-Erlaß im Diario erklärt, daß die Amnestie nicht vor völliger Unterwerfung der Junta und der übrigen bewaffneten Banden in Wirksamkeit treten werde. Coimbra, Viseu und Guarda sind von den Insurgenten geräumt, und an mehreren Orten haben die Einwohner bereits entschiedene Feindseligkeit gegen die umherstreifenden Guerilhasbanden kundgegeben. — Die im Fort St. Juliao gefangen gehaltenen Soldaten von der Expedition des Grafen das Antas machen den sie bewachenden Engländern nicht wenig zu schaffen; man fürchtet, daß sie in Masse ausbrechen werden, und es soll daher die Absicht sein, sie zu vertheilen. — Die Finanznoth der Regierung dauert fort. Zur Einlösung eines Theiles der Noten der Bank von Lissabon ist jetzt eine Lotterie eingerichtet worden, deren Plan das Diario mittheilt. Es sollen Loose zu 4 Guineen zum Belaufe von 2400 Contos ausgegeben und mit dem Verkauf am 21. begonnen werden; die Ziehung der Lotterie findet jedoch erst in vier Monaten statt.

Schweiz.

Zürich, 21. Juni. In der heute stattgehabten Eröffnungs-Sitzung des gr. Raths hielt der Präsident desselben, Hr. Oberst Weiß, eine Rede, der wir folgende Stelle entlehnen: „In verschiedenen, zum Theil ominösen, zum Theil erfreulichen Erscheinungen tritt klar hervor, daß das Ausland in mehrerem und minderem Maße mit gespannter Erwartung der Entwickelung unserer eidgenössischen Wirren entgegensieht. Ein Freistaat, der einzige noch, der sich unter den sich von Jahrhundert zu Jahrhundert wiederholenden, die Grundpfeiler so vieler Staaten erschütternden Stürmen in Europa erhalten hat — ein Freistaat, dessen organische Einrichtung, dessen Verfassungen alle Macht, alle Politik in die Hände des Volkes legen, ist es, dem die schwierige Aufgabe gestellt worden, einen Kampf um weltbedeutende Prinzipien, einen Kampf aufgeregter Leidenschaften, schroff entgegenstehender Extreme entweder ehrenvoll durchzufechten oder ihn niederzuschlagen; — ein Problem, dem concentrirtere, absolutere Gewalten öfter nicht gewachsen sind. Wie nun bei uns die Meinungen auseinandergehen, eben so weichen sie anderwärts von einander ab; daher finden beide Richtungen auch dort ihre Sympathien und Antipathien. Tausend Herzen schlagen uns entgegen, voll der Wünsche für eine selbstständige, für eine glückliche Lösung der Aufgabe in freiem Sinne, und Tausende sind es, die uns um die Freiheit beneiden, unsere staatlichen Angelegenheiten selbst nach Gutfinden ordnen zu können. Ich verweise auf die neuesten Erscheinungen im Auslande, welche klar zeigen, daß es wenige Völker mehr gibt, die nicht auch für sich Rechte in Anspruch nehmen. Auch dort wird der Kampf geführt gegen das Alte, Historische, das sich mit dem in fortschreitender Entwickelung begriffenen Geiste der Jetztwelt nicht verträgt, einem Geiste, der Kraft genug besitzt, auch seine Geschichte haben zu wollen. Hier findet die größe Mehrheit des Schweizervolkes ihre Sympathien. Ihre Antipathien findet sie bei Denen, die in dieser Richtung Gefahr für ihre Interessen erblicken, und es wird uns dieses sogar auf offiziöse Weise zu erkennen gegeben. Der Schweiz steht nun u. A. auch die Wahl offen, sich auf Unkosten ihrer Ehre und Unabhängigkeit den Herrschern des Auslandes gefällig zu erweisen, oder diese zu wahren und sich der Sympathien der Völker würdig zu zeigen, sich dieser zu befreuen. Die Schweiz wird indessen die ihr von der Vorsehung, von der Natur, der Geschichte, den Verhältuissen angewiesene Stellung am sichersten wahren, wenn sie sich weder von dem Einen noch von dem Andern hinreißen, sich weder durch Drohungen einschüchtern, noch von Hoffnungen, die, das Eine wie das Andere, außerhalb ihrer Berge fußen, täuschen läßt. Bei der freien Bewegung der Geister ist ihr der Gang vorgeschrieben, den sie zu wandeln hat. Was seit einem Jahre im Osten und Westen des Vaterlandes geschehen ist, muß als Schlußstein eines Werkes unabweislicher Nothwendigkeit angesehen werden. Es liegt nicht mehr in unserer Macht, davon abzulassen, um so weniger, da keine Verletzung von Rechten oder Pflichten uns ein Halt! gebietet. Streben wir auf gesetzlichem Wege zu erzielen, was die uns bedauerlicher Weise feindselig gegenüberstehenden Mitkantone schon vor hundert Jahren zu ihrem eigenen und zum Heile des ganzen Vaterlandes beschlossen und ausgeführt haben, dann wird die Verantwortlichkeit gegen das Vaterland nicht schwer, noch leichter aber die gegen das Ausland auf sich zu nehmen sein. Es darf sich das letztere in der That auch um so eher beruhigen, als die schweizerischen Regierungen, mit geringer Ausnahme, bewiesen haben, daß sie Angriffe gegen Außen nicht dulden, als von Schweizern selbst solche nicht versucht werden und als die Bewohner der Schweiz, trotz der von allen Seiten her über sie herströmenden Noth und der ihr gerade von Außen her mit Bewußtsein bereiteten Verlegenheiten, einen Sinn für Ordnungsliebe und Gesetzlichkeit bewiesen haben, der ihr in dieser Beziehung einen Rang neben jeder andern Macht einräumt. Die Schweiz wird Fragen, über die die Geschichte längst ihr Urtheil gesprochen, und ob deren Entscheid noch kein Land unglücklich geworden, so Gott will, auch ihrerseits zu entscheiden wissen, ohne daß weder sie noch irgend einer ihrer besorgten Nachbar-Staaten darüber zu Grunde gehen wird. Fremde Einmischung hat noch nirgends gut gethan, und jedes Loos, das man sich selbst bereitet, ist am Ende erträglicher, als ein von fremder, unbefugter Hand aufgedrungenes. Man werfe seine Blicke nach Osten und Westen und man wird in dem Schicksale von Ländern, deren Namen ich icht nennen will, die sich aber durch ihr nationales Ungiück vor allen andern auszeichnen, die Bestätigung dieser Wahrheit lesen. Was es für uns bedarf, ist ein fester Wille, Muth und Entschlossenheit." — Der Antrag der Großraths-Kommission in Sachen des Sonderbundes, welchem alle Mitglieder mit Ausnahme der HH. Alt-Bürgermeister Muralt und Stadt-Rath Mousson beistimmten, lautet: „Die E. Gesandtschaft wird neuerdings dazu stimmen: es sei das Separatbündniß der 7 Stände mit den Bestimmungen des Bundesvertrages vom 7. August 1815 unverträglich und es sei dasselbe demgemäß als aufgelöst erklärt. Sie wird übrigens ermächtigt, auch anderen Anträgen beizustimmen, welche den Zweck haben, durch Beschluß der Tagsatzung die Auflösung des Sonderbundes herbeizuführen. Die Gesandtschaft wird nöthigenfalls zur Vollziehung eines derartigen Beschlusses mitwirken, jedoch, wenn zu diesem Behufe Waffengewalt angewendet werden müßte, neue Instruktionen einholen, insofern nicht Gefahr im Verzuge liegt."

Biel, im Kanton Bern, 20. Juni. Von Murten her vernimmt man, daß dort neuerdings eine militärische Besetzung bevorstehe. Freiburgs Fournier soll erklärt haben, nur wenn diese stattgefunden, wolle er die Tagsatzung besuchen. Nun, heißt es, solle die reformirte Mannschaft des Murtengebiets nach Freiburg, die katholische nach Mannschaft nach Murten. (Frankf. J.)

Italien.

Rom, 15. Juni. Das heutige „Diario di Roma" enthält Folgendes: „Am gestrigen Tage ist nachstehendes, vom 12. Juni datirtes und von Sr. päpstlichen Heiligkeit eigenhändig unterzeichnetes Motuproprio erschienen: „„Pius IX., Papst. Da Unser hauptsächlicher Wunsch dahin geht, mit verläßlicher Schnelligkeit in Erfahrung zu bringen, was der Vortheil und das Wohlergehen der Völker, deren Glück Unserer Regierung anvertraut ist, tagtäglich erheischen, so ist es Unsere Pflicht, ein Mittel ausfindig zu machen, damit die vielseitige Mannigfaltigkeit der Geschäfte und die vermehrten Beziehungen der verschiedenen Verwaltungszweige zu einander keine hemmende Wirkung mehr äußern. Und da bei dem Wechsel der Zeiten und Dinge vieles bisher Entbehrte zur Nothwendigkeit wird, so haben wir für zweckmäßig gefunden, die Chefs der ersten Staatsverwaltungszweige in einem Rathe zu versammeln, und darin wenigstens die wichtigsten unter jenen Gegenständen gemeinschaftlich vortragen und prüfen zu lassen, welche zur obersten Bestätigung Uns vorgelegt zu werden pflegen. Wenn Wir übrigens Uns des Ausdrucks der „wichtigsten" Geschäfte bedienen, so soll darum nicht gemeint werden, daß Wir in Unserem Herzen zwischen dem Seufzer des anspruchlosesten Landmannes und zwischen den höchsten Staatsgründen einen Unterschied eintreten lassen. Indem Wir vielmehr Uns in das Gesetz fügen, welches die Kürze des Lebens den Menschen auferlegt, werden Wir stets die Wichtigkeit der Geschäfte eher nach der Beschaffenheit der Sachen als nach jener der Personen bemessen. — Wir haben diesen Anlaß gelegen gefunden, um eine zweckmäßigere Vertheilung unter einigen Zweigen der öffentlichen Administration zu treffen, welche, einst mit einander zweckdienlich vereint, bei den später allmälig eingetretenen Veränderungen, eher aus Gewohnheit denn aus hinreichenden Beweggründen, bald mit einander verbunden, und bald zum Nachtheile der Einheit von einander getrennt gebljeben waren. Durch die Einführung dieser zur bessern Regelung des Ganges der Conseilsgeschäfte zielenden Maßregel hoffen Wir auch ihr Verfahren bedeutend zu vereinfachen. — Nach daher zu Unserer Richtschnur vernommenem Rathe einiger Unserer ehrwürdigen Brüder, Kardinäle der heil. römischen Kirche, haben Wir aus eigenem Antriebe, mit bestem Wissen und in der Vollmacht Unserer obersten Gewalt, angeordnet und befehlen wie folgt:

Erstes Hauptstück. Minister-Rath.

§ 1. Es ist ein Minister-Rath errichtet, bestehend aus: 1) dem Kardinal-Staats-Sekretär, 2) dem Kardinal-Kämmerlinge, 3) dem Kardinal-Präfekten der Land- und Wasserbauten, 4) dem Monsignor Uditore della Rota, 5) dem Monsignor Gouverneur von Rom, 6) dem Monsignor General-Schatzmeister, und 7) dem Monsignor Präsidenten des Heerwesens. — § 2. Der Kardinal-Staats-Sekretär ist Präsident des Conseils; die Sitzungen sollen vor ihm abgehalten werden, wenn denselben der Souverain selbst nicht vorsitzt. — § 3. Der Kardinal-Kämmerling wird im Conseil von dem Camerlengats-Auditor und der Kardinal Land- und Wasserbau-Präfekt von dem Präsidenten seiner Branche repräsentirt werden können; diese Repräsentanten werden ausschließlich über Angelegenheiten ihrer entsprechenden Ministerien Stimme haben. — § 4. Auch die Vorsteher der im § 1 nicht erwähnten Dicasterien werden zu den Conseils-Sitzungen zugezogen werden, wenn ihre Zuziehung für nothwendig erkannt ist; ist der Chef eines Dicasteriums Kardinal, so wird er in allen Angelegenheiten wie die anderen Conseils-Mitglieder Stimme haben. — § 5. Die zwei Substituten des Staats-Sekretariats sollen den Sitzungen beiwohnen, jedoch nur in Abwesenheit des Kardinal-Staats-Sekretärs ein Votum dabei abgeben können. — § 6. Dem Minister-Rathe wird ein Sekretär-Prälat, jedoch ohne Stimmrecht, beiwohnen.

Das in 16 Paragraphe zerfallende zweite Hauptstück, die Attributionen der Minister betreffend, enthält im Wesentlichen Nachstehendes: Das Staats-Sekretariat ist das Centrum aller von den übrigen Ministern verhandelten Geschäfte, das Organ der Veröffentlichung der Gesetze, der vom Landesfürsten erlassenen Befehle und der vom Souveraine abverlangten Aufklärungen für den Fall, als gegen die Verfügungen oder Beschlüsse eines Dicasteriums Beschwerden oder Reklamationen eingelaufen wären. Alle Geschäfte des Departements des Aeußern und des Innern sind ihm zugewiesen. — Der Kardinal-Kämmerling hat außer der Präfektur über das Tribunal der sogenannten vollen Kammer auch den Handel und die Industrie, den Ackerbau, die schönen Künste, die Alterthümer und das Bergwesen unter sich. — Das Justiz-Ministerium, welches früher mit dem Ministerium des Innern vereinigt war, ist nunmehr, als selbstständig, der Oberleitung eines Monsignor Uditore della Camera untergeordnet; die heil. Rota und die übrigen Gerichtsstellen, an deren Spitze ein Kardinal steht, werden auch in der Folge mit dem Staats-Sekretariate korrespondiren. Der Gouverneur von Rom behält das Polizei-Ministerium und die Leitung der polizeilichen und correctionellen Gefängnisse. Dem General-Schatzmeister sind die Finanzen zugewiesen; die Leitung der Kerker und der übrigen Straf-Anstalten ist nunmehr einem Segretario della sacra Consulta, welcher dem Ministerium des Innern untersteht, anvertraut; das Zeughaus kehrt unter die Attributionen des Präsidenten des Heerwesens zurück. Von nun an hört jede Einmischung des Kammer-Auditors und des Gou-

verneurs der Hauptstadt in gerichtlichen, Civil- und peinlichen Angelegenheiten auf.

Das dritte Hauptstück handelt über die im Minister-Rathe zu verhandelnden Geschäfte, mit der Bemerkung, daß jeder Minister den geprüften Vorschlag der zur Führung seines Departements nöthigen Auslagen jährlich vorzulegen haben wird.

Das vierte Hauptstück, „über die Sitzungen und Verhandlungen des Conseils", bestimmt im Wesentlichen, daß in der Regel alle Wochen eine Minister-Raths-Sitzung stattfinden soll, und daß ihre Verhandlungen bis zur Genehmigung des Landesfürsten nur berathender Art seien.

Das fünfte und letzte Hauptstück, allgemeine Bestimmungen enthaltend, verfügt, daß den Ministern und Dicasterial-Vorständen das Vorrecht der Audienz beim Souveraine gebühre, und daß in jenen Fällen, wo der Minister-Staats-Sekretär den Sitzungen nicht beiwohnt, der Vorsitz dem würdigsten unter den anwesenden Mitgliedern anzuvertrauen sei.""

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. Die erste Abtheilung der **russischen Flotte**, bestehend aus sechs Linienschiffen, einer Fregatte, einer Corvette, einer Brigg und einer Dampffregatte, ist am 23. von der Rhede von Helsingör nördlich abgesegelt, die andere, aus drei Linienschiffen und drei Fregatten bestehend, wird noch drei bis vier Tage hier liegen bleiben.

Griechenland.

Malta, 15. Juni. Die Pforte hat den Vorschlag des Fürsten Metternich wegen Beilegung des Streites zwischen Griechenland und der Türkei angenommen. Das betreffende Schreiben des Großveziers ist dem englischen Gesandten übergeben und von ihm nach Wien befördert worden. Die Differenz wird als erledigt angesehen. Herr Mussurus kehrt nach Athen zurück, wird aber, wie man denkt, nicht lange dort verweilen. Die englischen Schiffe „Vanguard" und „Albion" sollten binnen Kurzem nach Malta zurückkehren. Der „Rodney" sollte im Piraeus bleiben. Das ägyptische Regierungsdampfschiff „Nil" hatte auf der Fahrt nach Tripolis mit 800 Mann Soldaten am Bord Malta angelaufen. (Engl. Bl.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Juni. Die Pforte hat in diesen Tagen die wichtige Nachricht erhalten, daß der Friedenstraktat mit Persien am 7ten d. Mts. von den beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist. In Folge dessen haben Enweri Efendi und Mirza Takhi die Stadt Erzerum verlassen, ersterer um nach Konstantinopel, letzterer um nach Teheran zurückzukehren. — In der Nacht vom 13. auf den 14. d. M. verzehrte eine Feuersbrunst nahe an fünfzig Häuser und mehrere Buden in der Nähe der ehemaligen Wohnung des Woiwoden von Galata. — Am 10ten d. Mts. sind die Schlüssel des unter dem Namen Kaaba bekannten Theils der heiligen Moschee in Mekka von Adrianopel nach dieser Hauptstadt gebracht und im Beisein des Hofes und aller Staatswürdenträger in der kaiserl. Schatzkammer des alten Serailpalastes niedergelegt worden. Diese Schlüssel, welche seit der Einnahme der Stadt Bagdad im Anfange des 17ten Jahrhunderts der Obhut der angesehenen Familie der Dagh-Devirn-Oghlu in Adrianopel waren anvertraut worden, sind jetzt durch das eben erfolgte Ableben des letzten Gliedes derselben auf Befehl des Sultans nach Konstantinopel abgeliefert worden. — Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem griechischen Patriarchen von Konstantinopel mehrere Geschenke im Werthe von mehr als einer Million Piaster übersendet. Diese Geschenke bestehen in Kirchengewändern von großer Pracht, einem mit Edelsteinen gezierten Kelche und einer sehr werthvollen Bibel. (Wien. Z.)

Asien.

Die Engländer haben in China einen höchst ernsten Kampf gehabt, dessen Resultat in einer weiteren Ausdehnung ihrer Herrschaft besteht. Am 1. April setzten sich drei englische Kriegsdampfschiffe, mit Sir John Davis, Gouverneur von Hong-Kong und dem Kommandanten der englischen Kriegsmacht, General-Major d'Aguilar am Bord, in Bewegung und fuhren den Fluß von Canton aufwärts. Binnen 36 Stunden hatten die Engländer alle am Flusse gelegenen Forts angegriffen und weggenommen. Die Magazine sprengten sie in die Luft und vernagelten 127 Geschütze. Die Chinesen unvermuthet überfallen, leisteten wenig Widerstand. Am folgenden Tage ließ der englische Gouverneur den Ober-Kommissar von Canton, Ky-Jng, aufs englische Consulat kommen, und zwang ihn unter Androhung, Canton in Brand zu stecken, zu neuen Konzessionen für den englischen Handel und den freien Verkehr der Fremden mit der Stadt. — Das chinesische Volk ist darüber wüthend geworden. Große Massen haben sich vor den englischen Faktoreien zusammen gerottet, wo sie drohendes Geschrei ausstießen und mit Steinen bombardirten. In der Stadt fand man viele Plakate angeheftet, die den Ky-Jng als einen an die Barbaren verkauften Verräther denuncirten, zur Anzündung seines Palastes aufforderten, und seinen Tod verlangten. — Auch die vornehmen Bewohner von Canton protestirten in öffentlichen Bekanntmachungen gegen den Angriff der Engländer. Alles vergebens. Die Engländer hatten ihre Maßregeln getroffen, um die Stadt anzugreifen und zwar auf drei Punkten zu gleicher Zeit. Den 6. April mit Tagesanbruch waren die englischen Truppen auf ihrem Posten und die Beschießung sollte eben beginnen, als die Nachricht von der Unterwerfung der Behörden Cantons ankam. In der hierauf an die Chinesen erlassenen Proklamation erklärt sie der englische Gouverneur für Kinder, welche England unter seinen Schutz nehmen will, setzt aber gleich hinzu: „Wehe Denen, die sich schlecht aufführen! daß sich's Jeder merke und zitternd gehorche!" Ueber solche Sprache eines rothhaarigen Barbaren mögen die Chinesen doch etwas verblüfft geworden sein. — Die hauptsächlichen Bedingungen, welche von den Engländern durchgesetzt worden, lauten dahin, daß den Engländern nach Verlauf von zwei Jahren der freie Zutritt in der Stadt Kanton gestattet sein soll, daß sie dort einen besonderen Ankerplatz erhalten, die Douane aus der Nähe der Faktoreien weggeschafft und den Engländern eine Bodenfläche von 40 Morgen eingeräumt wird. — Es kamen später noch einige Widerstandsversuche auf Seiten der chinesischen Volkshaufen vor, die bald beseitigt wurden. Die Volkswuth machte sich zuletzt nur noch durch Drohungen und Schimpfreden Luft, während die chinesischen Behörden den Bewohnern Kantons dringend einschärften, keine Haufen um die Fremden herum zu bilden und die letzteren nicht wie Wunderthiere anzugaffen. „Es ist wahrscheinlich," schließt das Journ. d. D.b., „daß die Gewalt der Umstände selbst vor Ablauf der zwei Jahre die Engländer zu noch bedeutenderen Eingriffen fortreißen wird."

Amerika.

St. Thomas, 1. Juni. Von den westindischen Inseln wird nichts von Interesse gemeldet. Aus Mexico wollte man in Havanna die Nachricht haben, der mexicanische Congreß habe Santa Anna die Instruktion ertheilt, lieber ein zweites Moskau aus der Hauptstadt zu machen, als dieselbe unversehrt in die Hände der Amerikaner kommen zu lassen. Man darf jedoch dieser Nachricht wenig Glauben schenken. Die Belize Gazette bestätigt die Nachricht, daß Guatemala sich von der Confederation von Central-Amerika zurückgezogen und unabhängig erklärt hat. Ob die andern Staaten von Centralamerika diese Erklärung anerkennen werden, war noch nicht bekannt, wurde aber sehr bezweifelt, und man machte sich daher auf den Ausbruch eines neuen Bürgerkrieges gefaßt.

Nachrichten aus Rio vom 10. und aus Bahia vom 16. Mai melden Folgendes: Der Kaiser hatte die Kammern am 3. Mai in Person eröffnet. In der Thronrede erwähnt der Kaiser seiner Reise nach den nördlichen Theilen der Provinz Rio de Janeiro, spricht mit Bedauern über die Fortdauer des Krieges im Plastastrome, zeigt an, daß der diplomatische Streit zwischen seiner Regierung und der Gesandtschaft der vereinigten Staaten noch nicht beendigt sei, und verspricht in dieser Sache die Würde der Nation zu wahren. Als Gegenstände der Berathung werden der Legislatur bezeichnet: Reformen in der Justiz, dem Colonisirungswesen, den Handelsverhältnissen, der Armee-Rekrutirung und die Organisirung der Nationalgarde. Endlich zeigt der Kaiser an, daß die Staats-Einnahme schon jetzt zur Deckung der ordentlichen Ausgaben hinreicht, und stellt einen baldigen Ueberschuß in Aussicht, mit dessen Hülfe die Staatsschuld reducirt werden soll.

Von Montevideo hat man Nachrichten bis zum 16. April. Die Belagerung von Montevideo, sowie die Blockade von Buenos Ayres dauerte noch fort. Weder Lord Howden noch der Graf Walewski waren in Montevideo angekommen, wurden aber täglich erwartet. Ueber den muthmaßlichen Erfolg ihrer Sendung herrschten streitende Ansichten; indeß scheint es, als ob man im Allgemeinen glaubt, Rosas werde nachzugeben sogleich bereit sein, dagegen aber seien in Montevideo abermals Intriguen zu fürchten, welche auch diese Mission scheitern machen könnten.

Lokales und Provinzielles.

**** Breslau, 27. Juni.** Heute Nachmittag um 4¼ Uhr verließen Se. Majestät unser allergnädigster König in Begleitung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen unsere Stadt, indem Allerhöchstderselbe mit dem Nachmittagszuge der Freiburger Eisenbahn nach Freiburg abreiste. Wie sichere Nachrichten aus letzterer Stadt melden, sind Se. Majestät, so wie der Prinz von Preußen, königl. Hoheit, daselbst wohlbehalten angekommen und sofort nach Erdmannsdorf abgereist.

Rede

zur Enthüllungs-Feier des Denkmals Friedrich des Großen zu Breslau

am 27. Juni 1847,
gehalten
vom Bürgermeister **Bartsch**,
als Vice-Präses des schlesischen Vereins zur Errichtung des Denkmals.

Wenn Begeisterung die Herzen der Menschen erfüllt, wenn eine entschiedene Gesinnung das Volk durchdringt, da bedarf es nur einer leichten Veranlassung, eines treffenden Ausdruckes zu rechter Zeit, um, gleich einem zündenden Funken, unter dem allgemeinsten Anklange eine entsprechende That hervorzurufen.

So war die Stätte im schlesischen Volke bereitet, als einer unserer ehrwürdigsten Mitbürger, *) von Vaterlandsliebe beseelt, bei dem Herannahen des 1842sten Jahres sich mit dem Aufrufe **) an alle Schlesier wandte: **zur hundertjährigen Jubelfeier der Vereinigung Schlesiens mit Preußens Krone** ihrem ersten preußischen Könige Friedrich dem Großen im Mittelpunkte dieser Provinz hier in Breslau ein Denkmal zu errichten.

Sofort schaarten sich um den edlen Greis Männer aus allen Ständen, welche in diesem Aufrufe den vollen Ausdruck ihrer Gesinnung fanden und mit Begeisterung einen Verein bildeten, um die ausgesprochene Idee verwirklichen zu helfen. Durch Allerhöchste mit freudigstem Danke erkannte Gnade wurde das zum Gusse benöthigte Geschütz-Metall überwiesen; in allen Kreisen der Bevölkerung Schlesiens aber von der Hütte bis zum Palaste wurde so eifrig gesammelt und das Streben, sich bei dem Werke zu betheiligen, war so allgemein, daß der Verein sich bald im Besitze der bedeutenden Mittel befand, welche erforderlich waren, um dasselbe in würdiger, dem erhabenen Gegenstande und der Absicht der Beitragenden entsprechenden Weise auszuführen.

So erblickt denn der Verein und mit ihm die gesammte Provinz im freudigen Hochgefühle das Denkmal als ein aus dem Volke frei hervorgegangenes und darum wahrhaft volksthümliches — Dank dem genialen Künstler, welchen Schlesien den Seinen nennt, Dank den ausgezeichneten Werkmeistern und ihren wackern Gehülfen, jetzt vollendet, um der spätesten Nachwelt Zeugniß zu geben, von welcher Gesinnung, von welchen Gefühlen die Väter beseelt waren.

Und was macht die Gemüther der Schlesier noch heut, nachdem mehr als ein Jahrhundert über wechselnde Geschlechter dahin gerauscht ist, bei der Erinnerung an Friedrich erglühn? Trägt unsere Gesinnung die Bürgschaft in sich, auch ferner fortvererbt zu werden auf die kommenden Geschlechter? Was erklärt die überraschende Wahrnehmung: daß ein erobertes Land seinem Eroberer noch nach einem Jahrhunderte ein Denkmal dankbarer Verehrung errichtet? — Alle diese Fragen, wann und wo könnten dieselben entschiedener an uns herantreten, als am heutigen Tage und an dieser Stätte; wie aber könnten dieselben anders ihre umfassende Lösung finden, als **in dem mächtigen Genius des großen Königs**, wie er nicht von schwachem Munde geschildert zu werden vermag, sondern in der Weltgeschichte mit leuchtenden Zügen gezeichnet ist und in unvergänglichen Werken — **von denen Schlesiens beglückende Vereinigung mit Preußen das größeste** — sich offenbart und bethätigt hat.

Erfüllt von dem Bilde, von dem Leben und Wirken des über seiner Zeit stehenden, von seinem Volke, von Deutschland, ja von jeder freien Nation der Welt verehrten Weisen und Heros, sind wir heut zur Weihe seines Denkmals hier versammelt; und gewiß kann dieselbe sich nicht würdiger vorbereiten, als in der **Erinnerung an Seine Gesinnung, in der Erinnerung dessen, was Er Preußen — Schlesien — was Er Deutschland gewesen ist!**

„Ich suche nichts als die Wahrheit; ich ehre sie überall, wo ich sie finde; ich unterwerfe mich ihr, sobald man sie mir zeigt."

„Falscher Religionseifer ist ein Tyrann, der die Lande entvölkert, Duldung ist eine zärtliche Mutter, welche sie pflegt und blühend macht."

„Nur Tugend und Gerechtigkeit und Güte dürfen die Richtschnur der Fürsten sein; nur sie können ihnen ein dauerndes Glück auf dem Throne versprechen. Der Fürst hat sich nicht als uneingeschränkter Herr der Völker, die er beherrscht, vielmehr als ihr erster Diener zu betrachten."

Mit einem von solchen Grundsätzen und Gesinnungen, unbeschadet der Majestät, bis ans Ende getragenen, in der Schule des Unglücks frühzeitig gereiften Charakter, von einem, mit den reichsten Anlagen ausgestatteten Geiste, zugleich durch die Wissenschaften hochgebildet, ergriff Friedrich die Zügel eines

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Der königl. geh. Com.-Rath Joh. Wilh. Oelsner.
**) v. 16. April 1839.

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 148 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 29. Juni 1847.

(Fortsetzung.)

Staats, welcher den Namen eines Königreichs trug, dem es aber an Nationälität, an äußerem Ansehen, wie an innerem Wohlstande gebrach. Durch die Besitznahme und die Behauptung Schlesiens, eines Landes, **welches mit seiner Strom-Ader den Werth mancher Königreiche übersteigt**, entschied Friedrich das Wesen der Monarchie, den **Beruf Preußens in der Weltgeschichte!** „In dem siebenjährigen Kriege „war den Augen der Menschen eine Kraft des Geistes, „eine Standhaftigkeit des Gemüths, ein ausdauerndes „Heldenthum offenbart, wie die Welt lange mehr kein „ähnliches gesehen. Das deutsche Volk, in seinen poli„tischen Verhältnissen ohne Würde, herabgesunken von „der Höhe geistiger Klarheit, vermochte sich an dem, „was Preußen, was Friedrich gethan, wiederum aufzu„bauen und im Schwunge einer lebhaften Begeisterung „für das Hohe, dessen Zeuge es gewesen, aufs Neue „die Blüthen eines frischen Lebens zu entwickeln.“*)

Zahllos und noch heut fortwirkend sind die Wohlthaten, welche Friedrich Seinem Schlesien erwiesen hat! Gedenken wir nur der aus Achtung vor dem Heiligthum der Menschenbrust — weshalb auch uns fern von Splitterichterei das Innerste des vielgeprüften großen Königs heilig sei — von ihm anerkannten **Glaubens- und Gewissensfreiheit**, bei gegenseitiger Toleranz und gleicher Berechtigung der Confessionen; der durchgreifenden und umfassenden Umgestaltung und Verbesserung des **Volksschulwesens**; der Gewährung einer geläuterten, vernunftgemäßen **Gesetzgebung und Rechtspflege** unter Abschaffung der Folter; der **Grundsteuer-Regulirung**, der Gründung des **landwirthschaftlichen Kredit-Instituts**, der kräftigsten Belebung **des Handels und der Manufakturen** und der entschiedendsten Beförderung der **gesammten Landes-Cultur**; — aber was Schlesien als dauerndste unabsehbar beglückende und unendlich erhebende Wohlthat erkannt hat und fort und fort preisen wird, das beruht in seiner **nationalen Vereinigung mit Preußens Krone, mit einem Königshause und Reiche,** welches unüberwindlich auf seinen geistigen Grundlagen von der Vorsehung nach der von Friedrich zuerst mit vollster Klarheit und Entschiedenheit erfaßten Mission berufen ist, wahre Herrschermacht und Volkesgröße, Fürsten- und Volkes-Glück **in unzertrennbarer gegenseitiger Verbindung** durch freie Entfaltung aller edlen Kräfte zu verwirklichen! — Nicht ohne schmerzliches Gefühl sah vor einem Jahrhundert sich diese Stadt, obwohl von Friedrich zur dritten Haupt- und Residenzstadt in den königlichen Staaten erklärt, obwohl in ihren Privilegien geschützt, und sonst mannigfach begünstigt, des Schattenbilds vergangener, fast reichsstädtischer Freiheit und Herrlichkeit beraubt, aus ihrer isolirten, auf das Sonderinteresse gerichteten Beschränktheit herausgerissen und mittelst strenger Bevormundung in die Centralisation des großen Staats-Organismus hineingezogen; aber diese Zeit vormundschaftlicher Zucht mußte vorausgehen, um die Geister aus Schlaffheit und Egoismus aufzurütteln und die Stadtgemeinde fähig und empfänglich zu machen, sich als Glied einer großen Nationalität zu erkennen und später, der Vormundschaft enthoben, im freudigen Bewußtsein des Besitzes verliehener Selbstständigkeit die Liebe für König und Vaterland mit freier That über das Corporations-Interesse zu stellen und in heiliger Begeisterung kein Opfer für des Vaterlandes Altar mehr zu groß zu finden!

Friedrich bedarf keines Denkmals von andern errichtet; Er selbst hat eines — dauernder als Stein und Erz — sich für immer gegründet in der Größe, der Macht, dem Ansehen und dem Glücke des preußischen Staats, in dem hohen geistigen und materiellen Culturzustande Schlesiens, zu welchem Er den Grund gelegt in der tiefen Verehrung und Dankbarkeit, von welcher die Schlesier aller Stände für Ihn beseelt sind; — aber es soll das unter dem erhebenden Beifalle und mächtig fördernden Schutze des hochseligen wie des jetzt regierenden Königs Majestät von uns errichtete Denkmal Friedrichs Geist, Friedrichs für des' Vaterlandes Wohl unerschöpfliche Thatkraft — wenn es noth thut, aufrufend und ernst mahnend — in Aller Gedächtniß lebendig erhalten helfen und es der Mit- und Nachwelt bekunden: daß die dankbare Verehrung der Schlesier für den Eroberer nicht bloß ihres Landes, sondern auch ihrer Geister und Herzen von Menschenalter zu Menschenalter durch ein Jahrhundert so vererbt, als aus eigener klarer Erkenntniß und bewußter Würdigung des Glücks entsprungen und gepflegt worden ist, durch Friedrichs Genius, durch seine glorreichen Kämpfe und seine heiße Lebensarbeit unter Preußens Krone vereint und der höchsten Güter des Lebens theilhaftig zu sein!

So wollen denn Ew. Majestät allerhuldreichst gestatten, daß heute, an dem Tage, an welchem vor 105 Jahren von jenem Balkon *) herab Breslau's Einwohnerschaft der erste schlesische Friede feierlich verkündet wurde, enthüllt werde in dem sich vor uns erhebenden Denkmale der dankbaren Schlesier das Bild des großen Königs; unter den öffentlichen Schutz gestellt, bleibe es fort und fort erhalten und schaue bis in die spätesten Zeiten von Geschlecht zu Geschlecht immer mehr verwirklicht Friedrichs heiße Wünsche, von denen Er für das höchste Glück Seines königlichen Hauses, für das höchste Glück des Vaterlandes bis zum letzten Hauche beseelt war.

*) Kuglers Geschichte Friedrich d. G.

*) Haus Nr. 6 am Ringe, den Lösch'schen Erben gehörig.

† **Breslau**, 28. Juni. Verflossene Nacht um 1 Uhr wurden die Bewohner Breslaus wiederum durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in dem Hause Matthiasstraße Nr. 63, Eigenthum des Kretschmers Müller, und zwar beschränkte sich das Feuer auf das Dach des Vordergebäudes und theilweise auf das des Seitengebäudes. Gegen 2 Uhr war dasselbe in Folge der angestrengten Thätigkeit der anwesenden Löschhülfe gedämpft und jede Gefahr beseitigt. Die Entstehungs-Ursache ist noch nicht bekannt.

Bilse und seine Kapelle.

Die Leistungen des ebenso tüchtigen als anspruchslosen Kapellmeister Bilse und seiner Kapelle sind, so vielfach anerkannt und gerühmt worden, daß jedes fernere Lob unnöthig. Aber Pflicht ist es, das Publikum aufmerksam zu machen, derartige musikalische Genüsse, wie sie Bilse bietet, sich nicht entgehen lassen zu wollen. — Die schönen Räume des Wintergartens waren wiederum, trotz des schlechten Wetters, überfüllt. Alle Nummern des Programms, welches durch geschmackvolle Auswahl sich auszeichnete, wurden stürmisch applaudirt, mehrere Piecen da capo verlangt, so die reizende Erdmannsdorfer Polka und der feurige Sturmmarsch von Bilse. — Wie meisterhaft die Bilsesche Kapelle die Ouverture (?) und die Waffenweihe aus den Hugenotten exekutirt, ist hier längst bekannt; die herrliche Ouverture aus Leonore von Beethoven ist selten so schön, und bis in die feinsten Nüancen richtig aufgefaßt, vorgetragen worden. Aber solch ein Effect, wie ihn der Posaunist Hesse (Mitglied der Bilseschen Kapelle) erzielte, ist hier noch nicht dagewesen. Herr Hesse trug ein Concert von David, mit immenser Kraft und Sicherheit, mit so schönem Ton und so vielem Gefühl, vor, daß der Enthusiasmus, den er erregte, beispiellos genannt werden kann. — Wie wir hören, wird Herr Bilse nur 8 Concerte geben. | —.

Breslau, 28. Juni. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 9 Zoll, am Unter-Pegel 8 Fuß 2 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 26sten d. am ersteren um 1 Fuß 1 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 1 Zoll wieder gefallen.

Oels, 23. Juni. Se. Hoheit der regierende Herr Herzog von Braunschweig waren gestern in dem Lustschlosse Sibyllenort eingetroffen und haben heut Morgen Höchst Ihre Reise, wie man sagt, nach Wien fortgesetzt. (Oels. Bl.)

Waldenburg, 22. Juni. Zu Dittmannsdorf, hiesigen Kreises, wurden am 21. d. Mts. vier Kinder auf einem Felde in völlig bewußtlosem Zustande gefunden. Der herbeigerufene Wundarzt erkannte bald, daß der Genuß giftiger Pilze und unreifer Stachelbeeren die Ursache der Betäubung sei, und hatte auch bald die Freude die Kinder wieder außer Gefahr zu sehen. Die Unachtsamkeit der Eltern hätte hier schreckliche Folgen haben können; deshalb ist nicht genug vor dem Genuß von solchen schädlichen Pilzen und unreifem Obste zu warnen. (Beob.)

** **Salzbrunn**, 26. Juni. Unsere Hoffnungen, die wir im vergangenen April in diesen Blättern aussprachen, scheinen nicht unerfüllt bleiben zu wollen, denn die Brunnenliste enthält schon 520 Nummern, und die Zahl der einzelnen Gäste, die sich alltäglich an den Quellen versammeln, beträgt über 700 Personen, ja wir erfreuen uns abermals des Beweises, daß der Ruf der hiesigen Anstalt sich stets noch weiter verbreitet, indem die Mehrzahl der Fremden von außerhalb Schlesiens eingetroffen ist, namentlich sehen wir viele Russen und mehrere Polen herbeikommen, und hatten selbst wieder einen Gast aus Odessa, so wie aus den österreichischen Staaten, aus Siebenbürgen, Ungarn und Wien, dort hochgestellte Namen in der Liste zu finden sind. Vor allem zahlreich ist der Besuch von der Ost- und Nordsee und aus dem Braunschweigischen, und selbst England, Holland und die Schweiz findet man in der Liste vermerkt. Aus der Mannigfaltigkeit der Gesellschaft geht auch das Interessante derselben hervor, und selbst die Kunst ist bei uns vertreten, wer kennt nicht den Namen Begas und das Quartett der Gebrüder Müller aus Braunschweig, welches wenigstens zur Hälfte bei uns verweilt. Auch die Versendung ist nicht zurückgeblieben, sie besagt allbereits 120,000 Flaschen. — Nach den Regentagen, die für manche Gegend so traurig geworden, unsern durstenden Feldern nur Segen brachten, erfreuen sich unsere Gäste der schönen Umgegend, so wie der so wohl gehaltenen Promenaden, über deren Lob nur eine Stimme ist, vor allen sammeln sich die Nordländer um unsern mit prachtvollen Blüthen bedeckten Tulpenbaum, weil sie dergleichen nie sehen. Dieser schöne Baum zählt noch nicht 20 Jahre, und blüht schon zum vierten Mal, wenn auch früher nicht mit dem Reichthum wie dieses Mal, und gibt für die Milde unsers Klimas einen sicheren Beweis. Allgemeinen Beifall findet ferner die nun vollendete Schweizerei, zum Andenken an unsere leider dahin gegangene Grundherrin „Ida'shof“ genannt, sie bildet den einen Endpunkt unserer Anlagen, so wie die Wilhelmshöhe den andern, und gewährt, je nach Kräften und Bedürfniß, auf der Ebene wie über die Berge einen Gartenweg, von der Länge einer halben Meile.

* **Hirschberg**, 25. Juni. Der Goldarbeiter Friedrich in Hermsdorf unterm Kynast, welcher sich längere Zeit — doch vergeblich — mit der Erfindung einer Flugmaschine à la John Taylor in Boston beschäftigte, hat sich nun auf die Verfertigung falscher Kassen-Anweisungen, à 5 Thlr., gelegt. Um sie gehörig absetzen zu können, war derselbe mit den Gebrüdern Hirse in Warmbrunn, von denen der eine Glasschleifer, der andere Schuhmacher ist, in geheime Verbindung getreten. In diesen Tagen hatten sie insgesammt eine Reise nach Bunzlau unternommen, um dort ihre falschen Scheine gegen Waaren einzutauschen. Sie hielten sich einige Tag lang daselbst auf, und es gelang ihnen unter andern, für etwa 100 Thlr. Tuch, so wie drei goldene Cylinderuhren für ihre schlechten Papiere an sich zu bringen. Unvorsichtiger Weise hatten sie jedoch dem Uhrmacher, bei welchem sie die Cylinderuhren entnommen, zwei Fünfthalerscheine gegeben, die beide eine und dieselbe Nummer an sich trugen. Der Uhrmacher, dem die etwas dunklere Farbe der Kassen-Anweisungen schon aufgefallen war, begiebt sich, als er später nun auch die gleichen Nummern entdeckt, sofort zum Bürgermeister. Dieser besinnt sich nicht lange, sondern bestellt sogleich eine Extrapost, um in Gesellschaft des bezeichneten Uhrmachers den Betrügern, die bereits abgereist waren, nachzueilen. Sie hatten ihren Weg nach Hirschberg genommen. Als der Herr Bürgermeister aus Bunzlau hieran gekommen ist, erfährt daß sie in dem Gasthohfe zu den drei Bergen übernachtet, aber schon wieder nach Schmiedeberg aufgebrochen waren. In Schmiedeberg nun ist es dem wackern Beamten, Herrn Schade aus Bunzlau, gelungen, der Betrüger habhaft zu werden. Diese haben heute in unserm Stockhause zu Mittag speisen müssen. Mit einem Doppelgewehre bewaffnet, hat es Herr Schade dann gewagt, die festgeschlossenen Verbrecher, ohne andere Begleitung als die des Uhrmachers, nach Bunzlau zurück zu befördern. Man soll mehr denn 5000 Thlr. in Fünfthalerscheinen bei den Betrügern vorgefunden haben. — Das verbrecherische Treiben des rc. Friedrich ist um so strafbarer, als derselbe von Seiten des Grafen Schaffgotsch in Warmbrunn sich sehr namhafter regelmäßiger Unterstützungen zu erfreuen gehabt hat. Uebrigens hat es derselbe schon als Schüler des hiesigen Gymnasiums gewagt, Viergroschenstücke nachzumachen. Er wurde deshalb in das Zuchthaus nach Görlitz gebracht. Dort ist seine Strafzeit ihrem Ende nahe, als man falsche Kassen-Anweisungen bei ihm entdeckt, die er selber gemacht hatte.

Patschkau, 26. Juni. Durch das schon von vielen Orten angezeigte Austreten des Neißflusses ist auch unsere Gegend in den Thälern an diesem Flusse überschwemmt und besonders viel Gras verschlämmt worden. Theilweise haben spätere Regen zur Abspielung des Schlammes viel genützt. Auch der Camitzbach war hier stark; von Unglücksfällen ist nichts bekannt, außer im Nachbardorfe Camitz, wo zwei Kinder in den Bach fielen, von denen nur eins gerettet wurde; das andere, ein Knabe von $2\frac{1}{2}$ Jahren, ertrank. — Im Allgemeinen spricht man nur immer von der Vortrefflichkeit der Feldfrüchte. — Der Getreidemarkt ist immer noch gut besetzt und man glaubt, daß wenn die Preise gleich bis zur Ernte keine erhebliche Ermäßigung erhalten, doch auch eine Erhöhung ausbleiben dürfte. — Dem Magistrat hierselbst sind von Berlin aus Getreide- und Mehlofferten zugegangen und nachstehende Preise (vom 19. Juni) notirt worden: Roggen mit 108 Rtl. pro Wispel à 25 Scheffel; Weizen 110 bis 125 Rtl.; Gerste 68 bis 70 Rtl.; Roggenmehl: Nr. 1 $7\frac{1}{2}$ Rtl. pro Ctr., Nr. 2 $7\frac{1}{6}$ Rtl., Nr. 3 $6\frac{3}{4}$ Rtl.; desgleichen russisches (ungebeutelt) $5\frac{1}{6}$ Rtl. pr. Ctr.; Weizenmehl $7\frac{1}{2}$ bis $8\frac{1}{2}$ Rtl.; auch Erbsen (gute Kochwaare) mit 80 Rtl. pr. Wispel. — Für den Ankauf

wird nur 1 Pct. Provision berechnet. In Berücksichtigung des Transports bis hierher, und dessen Verzögerung hat die städtische Behörde jedoch keine Bestellung gemacht. — Viele fremde Personen suchen bei uns als sogenannte Handwerksburschen ein Almosen, und will man nicht selten bemerken, daß, durch Kleider-Umtausch der grünröckige Almosenempfänger in kurzer Zeit als grau- oder schwarzröckiger Bettler einspricht, und so in einem und demselben Orte zwei bis drei Mal die Gabe abzuholen versucht. In jetziger Zeit ist dieses Fechten kaum zu verhüten. — Einige Gelüste nach Australien fangen wieder an hier zu spuken. — Die Verloosung der Arbeiten und Geschenke, welche Frauen und Mädchen dem Frauen-Verein offerirt hatten, fand am 20. d. M. statt und erzielte eine Unterstützungssumme des Vereins an Arme. Eine andere dürfte nachfolgen, weil viele Herren sich das gleiche Vorhaben gestellt haben, Geschenke in beliebigen oder sonst entbehrlichen Gegenständen dem Vereine zu übermachen, und so die bekannte Noth lindern zu helfen. — Am 24. d. M. fand eine Bereisung und resp. Revision der katholischen Schulen durch die Herren, den königl. Regierungs- und Schul-Rath aus Oppeln und den Kreisschulen-Inspektor aus Neisse, statt. (Wochenbl.)

Mannigfaltiges.

(Des großen Kurfürsten Universal-Universität.)

Welch eine Bewandtniß es mit diesem von dem Grafen Dyhrn zu Gunsten des Verhältnisses der Juden zu den Universitäten in Preußen, in der Herren-Kurie (s. Nr. 144 der Breslauer Zeitung) angeführten Faktum habe, läßt sich unter andern aus Stenzel's Geschichte des preußischen Staats, II., S. 234—238, wobei „Erman sur le projet d'une ville savante dans le Brandenbourg. Berlin 1792." zu Grunde liegt, entnehmen. Der Vorschlag rührte von dem schwedischen Senator Baron Benedikt Skytte, welcher unter der Regierung der Königin Christine von Schweden viel Einfluß hatte, unter ihrem Nachfolger aber in Ungunst fiel und aus dem Senate entfernt ward, worauf er große Reisen machte, ein Enthusiast, der indeß viele Sprachgelehrsamkeit besaß, und es auf eine allgemeine Sprache abgesehen hatte. Nach seinem Plane also sollte eine Stadt in den kurbrandenburgischen Staaten ausersehen werden (anfangs Ziesar, dann Tangermünde), wohin ohne Unterschied der Nation, und der Religion alle tugendhafte Gelehrte und Künstler, welche durch nationale oder religiöse Vorurtheile in ihrer Heimath gestört würden, eingeladen werden sollten, damit sie hier völlige bürgerliche und religiöse Freiheit fänden, um ihren Bestrebungen obzuliegen. Der Kurfürst, der den Sinn für das Große, auch wenn es bisweilen an das Phantastische streifte, besaß, ging wirklich darauf ein, und erließ unter dem 22. April 1667 ein, von ihm unterzeichnetes, lateinisch abgefaßtes Gründungspatent für die neue „brandenburgische Universität der Völker, Wissenschaften und Künste." Hierin heißt es denn ausdrücklich, daß er allen im christlichen Glauben von einander Abweichenden freie Religionsübung gestatte — mit Ausnahme der Socinianer. Dahingegen sollten berühmte Gelehrte der Juden und Araber (letztere nicht ohne Bezug auf ihre alchymistischen Versuche) und andere ungläubige Völker auf ihr Verlangen allerdings zugelassen werden, doch wohlverstanden, wenn sie sich verpflichteten, ihre Irrthümer für sich zu behalten, sie nicht zu verbreiten, und ohne Anstoß als ehrliche Bürger zu leben. Daraus geht hervor, daß Juden und Araber nicht sowohl als Professoren an der Universität, als vielmehr etwa mit dem Charakter von Mitgliedern einer Akademie der Wissenschaften an jener Universal-Universität leben sollten. Man kann sich mithin in Bezug auf die speziell verhandelte Frage: an welcher Fakultät Juden als Professoren zuzulassen oder nicht? — auf des großen Kurfürsten projektirte Universal-Universität (welche übrigens an ihren eigenen innern, wie äußern Schwierigkeiten nie verwirklicht werden konnte) nur sehr entfernt berufen. Von viel schlagenderer Bedeutung wäre hier die Thatsache, daß einige Jahre nach jenem unausgeführten Patente des großen Kurfürsten, sein durch Wissenschaft und Aufklärung berühmter Vetter, der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz den jüdischen Philosophen Spinoza in allem Ernst als Professor der Philosophie an die neuhergestellte Universität in seine Residenz Heidelberg rufen ließ (Februar 1673) mit der Zusicherung völliger Freiheit des Forschens, — doch nie zur Erschütterung der bestehenden Religion. Spinoza hatte gute Gründe, diesen Ruf abzulehnen, weil es schwer zu bestimmen sei, wie eng jene Grenze der freien Lehre gezogen sei. . .

♉ **Prag**, im Juni. Die durch den Tod des Schriftstellers Tarnowsky aus Breslau erledigte Redakteurstelle der hiesigen deutschen Zeitung ist in die Hände des Literaten Hickl gelegt worden. Die czechische Literatur hat durch den Tod des 77jährigen Bürgermeisters von Politschka, des ehrwürdigen Hnewkowsky, einen herben Verlust erlitten. Hnewkowsky nahm in der Geschichte des czechischen Schriftwesens ungefähr dieselbe Stellung ein, wie sie der alte Vater Gleim im deutschen Dichterhaine inne hatte. — Der böhmische Bergbau ist bekanntlich seit Jahrhunderten in Verfall gerathen, besonders was die Gewinnung edler Metalle betrifft, und die einst so berühmten Silberbergwerke in Kuttenberg sind jetzt ganz verschollen, ja die ergiebigsten Gruben des Landes bei Przibram sind nur ein Schatten des ehemaligen Bergsegens. In Mähren und Schlesien wird fast nur auf Steinkohle und Eisenerz gebaut und die verschütteten Gruben des Mittelalters werden keiner Aufmerksamkeit gewürdigt. Unter solchen Umständen macht das Unternehmen des Bergdirektors Höniger auf der Rothschild'schen Herrschaft Obergrund Sensation, welcher eben im Begriffe steht, eine Aktiengesellschaft zur Ausbeute von ihm entdeckter Goldminen bei Ziegenhals in Schlesien zu bilden. Schon im 12ten Jahrhundert wurde bei Ziegenhals, Iglau, Obergrund, Zuckmantel u. s. w. lebhafter Bergbau getrieben, der sehr ergiebig gewesen sein soll und in der Epoche von 1730—40 war die Ausbeute noch immer so groß, daß jährlich daraus 2969 # geprägt werden konnten. Später sank der Gewinn auf 151 Loth Gold herab und mit dem Jahre 1787 wurden die Grubenarbeiten daselbst ganz eingestellt. Da den Israeliten in Oesterreich der Bergbau gesetzlich untersagt ist — in vielen Bergstädten darf noch immer kein Jude wohnen — und Baron Rothschild nur ausnahmsweise die Konzession zum Betrieb des Bergbaues auf Steinkohlen und Eisen erhalten hat, so glaubt man hier, daß Herr Höniger blos der Figurant ist und der Aktienverein durch Rothschild'sches Geld in's Leben treten dürfte.

— (**Pulsnitz**, 23. Juni.) Heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr hat ein von Süd-West kommendes Schloßenwetter die hiesigen Fluren sowohl als auch die von Pulsnitz Meißnischer Seits, Friedersdorf, Weißbach, Niedersteina, Gersdorf, Bischheim und Häslich bedeutend beschädigt, auch an Obstbäumen das ganze Obst heruntergeworfen und sonach die Aussicht auf eine gesegnete reichliche Erndte vernichtet. (Nach dem Dresdner Tageblatte wurde auch auf den Fluren von Nöthnitz bis über Possendorf hinaus die Erndte durch Hagelschlag vernichtet und in den nächsten Umgebungen Dresdens richtete ein Gewitter große Verheerungen an. (Leipz. Z.)

— (**Mainz**, 22. Juni.) Wir haben heute plötzlich seit Sonnenaufgang außerordentlich viele fremde Gäste bekommen, nämlich kleine geflügelte Insecten, von denen, indem ich dieses schreibe unsere Atmosphäre ganz angefüllt ist, daß man sie nothwendigerweise einathmen muß. Haufenweise hängen sie sich den Vorübergehenden an. Am meisten war unser Speisemarkt davon bedeckt; Butter, Käse, Milch ꝛc. konnten nicht schnell genug vor ihrer Beschmutzung gesichert werden. Man hält diese Thierchen für Kornfliegen; es ist sogar ihretwegen eine Untersuchung angestellt worden. Ich erinnere mich aber genau, daß als 1836 hier ein ganzer Kornspeicher „aufflog", die damaligen Fliegen von den heutigen ganz verschieden waren. Diese letzten sind kaum ein Viertel so groß, als jene es waren, und ich halte die Voraussetzung für gegründet, daß sie durch einen Windstoß aus der Ferne, vielleicht aus einem Sumpfe uns zugeführt worden. (F. Z.)

— Die Times erzählt eine merkwürdige Geschichte, welche, wie dieses Blatt meint, Stoff zu einem Romane bietet, nur daß die Thatsachen insgesammt wahr sind. — Als im Jahre 1814 Kaiser Alexander in England war, hörte er von Henry Fourdiniers Erfindung der Papiermaschine, und beauftragte einen gewissen Wistinghausen, das Recht der Benutzung für die kaiserl. Papierfabrik in Peterhof zu kaufen. Es wurde, wie Herr von Tatistscheff noch besonders bestätigt hat, eine Uebeinkunft abgeschlossen, wonach zwei von Fourdriniers Maschinen auf 10 Jahre, für 700 Pfd. jährlich, in Peterhof aufgestellt wurden, der Sohn des Erfinders ging zu dem Behufe nach Rußland. Die Arbeiter waren meist Engländer und wurden aus der kaiserl. Kasse besoldet, aber dem patentirten Erfinder wurde nichts bezahlt. Fourdrinier schrieb 1816 bis 1824 mehr als einen Brief an Winstinghausen, aber dieser antwortete nicht; endlich ging der Sohn nach Rußland, um eine Verbesserung der alten Maschine einzurichten und da versprach ihm Wistinghausen die baldige Bezahlung der Schuld. Es wurde nichts daraus. Sieben Jahre später wurde der russische Konsul darum angegangen, und bis 1839 waren alle Schritte vergebens. Da schrieb Fourdrinier an den Kaiser Nikolaus, welcher durch den Konsul antworten ließ, die Sache sei eine Privatübereinkunft und gehe der Regierung nichts an. Nun reiste der 75jährige Erfinder mit seiner Tochter nach Petersburg. Graf Benkendorf gab ihm über die Bittschrift, nachdem er sie einige Wochen behalten hatte, die Antwort, sie sei, als nicht in sein Departement gehörig, an Först Wolkonski abgegeben worden, der Fürst antwortete, ihn gehe das alles nichts an, Wistinghausen habe die russische Regierung betrogen, und an diesen müsse der Engländer sich halten. Inzwischen war der englische Gesandte Lord Stuart de Rothesay von einer Reise in die Residenz zurückgekehrt, dieser erhielt die sichersten Beweise, daß der 1814 abgeschlossene Kontrakt im Namen der kaiserl. Regierung abgeschlossen sei, aber zuletzt erwiederte Graf Nesselrode: er betrachte die Sache als abgemacht. Im Juni 1843 gab der alte Mann dem Kaiser selbst in Peterhof eine Bittschrift, erhielt aber gar keinen Bescheid, und kehrte nach England zurück, von wo er namentlich durch den russischen Konsul Benkhausen aufs neue sich bemühte. Er hoffte, daß bei der Anwesenheit des Kaisers in England seine Bitte angebracht würde, aber dieses schlug fehl, der alte Mann, nahe an die 80, hat nichts erhalten, und lebt in größter Bedrängniß, indeß Rußland 30 Jahre lang seine Erfindung benutzt. — Die Unterstützung dieses Greises, welcher die Wohlthaten des Buchdrucks erst vollkommen zugänglich gemacht hat, ist, wie die Times meint, eine Ehrenschuld Englands. (Elberf. Z.)

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 20. bis 26. Juni d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 7679 Personen befördert. Die Einnahme betrug 11967 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 20. bis 26. Juni d. J. 5644 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 4669 Rtlr. 4 Sgr. 1 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 13. bis 19. Juni 1847 11202 Personen und 38783 Rtlr. 13 Sgr. 1 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 25. Juni Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Dav. Schwarz aus Neusalz,	Thon	Berlin	Maltsch.
E. Schreck aus Aufhaldt,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 13 Fuß 4 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Am 26. Juni.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
L. Hennig aus Neusalz,	Güter	Stettin	Breslau.
G. Altmann aus Radtschütz,	Roggen	dto.	dto.
G. Voigt aus Landsberg,	Flachs	Elbing	dto.
F. Andree aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	dto.
Os. Krause aus Crossen,	Roggen	Stettin	Breslau.
S. Wießner aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
A. Henschke aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
W. Kernn aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
G. Müller aus Lübchen,	Mehl	Beuthen	dto.
C. Lehmann aus Müllerose,	Flachs	Elbing	dto.
H. Walter aus Maltsch,	Roggen	Stettin	Kosel.
W. Walter aus Maltsch,	dto.	dto.	dto.
Friedr. Schulz aus Crossen,	Güter	dto.	Brieg.
Friedr. Waschke aus Crossen,	Roggen	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 12 Fuß 11 Zoll. Windrichtung: Südwest.

Am 27. Juni.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
Carl Sehl aus Stettin,	Roggen	Stettin	Breslau.
G. Schulz aus Maltsch,	dto.	dto.	dto.
B. Klaucke aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
F. Kerndtke aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
A. Neumann aus Küstrin,	Flachs	Elbing	Maltsch.
Joh. Jänsch aus Crossen,	dto.	dto.	dto.
G. Krüger aus Stettin,	dto.	dto.	dto.
C. Keller aus Frankfurt,	dto.	dto.	dto.
B. Schulz aus Crossen,	Güter	Stettin	Breslau.
Leop. Greeber aus Crossen,	dto.	Berlin	dto.
C. Conradt aus Crossen,	Roggen	Stettin	Brieg.
F. Schmidt aus Altfähre,	dto.	dto.	dto.
E. Katein aus Beuthen,	dto.	dto.	Breslau.
G. Gründler aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
G. Thamm aus Steinau,	Thon	Berlin	Maltsch.
Chr. Roy aus Neusalz,	Roggen	Stettin	Brieg.
Gottl. Roy aus Colsch,	dto.	dto.	Breslau.
C. John aus Dyhernfurth,	Flachs	Elbing	dto.
Schütz u. Wießner a. Neusalz,	Roggen	Stettin	dto.
G. Lehmann aus Crossen,	Güter	dto.	dto.
G. Schulz aus Neusalz,	dto.	dto.	dto.
R. Bensel aus Breslau,	Roggen	dto.	dto.
G. Hecker aus Tschicherzig,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 12 Fuß 8 Zoll. Windrichtung: West.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) §§ Rom 17. Juni; 2) * Schweidnitz 27. Juni (verspätete Nachrichten); 3) ⚒ Schmiedeberg 27. Juni (gleichfalls verspätete Nachrichten). Wir schreiben noch; 4) Eine Mittheilung, unterzeichnet „Ein Mitreisender".

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

---

bis zum 1. Juli d. J. noch ein Feuer in der Stadt oder Vorstadt entstehen sollte, diejenigen von uns mit Feuerzetteln auf das erste Halbjahr betheilten Löschpflichtigen Hülfe zu leisten haben, deren Zettel auf das erste, dritte und fünfte Feuer ausgestellt sind.

Breslau, den 28. Juni 1847.

Die städtische Sicherungs-Deputation.

Vorläufig.

Der in Nro. 146 dieser Zeitung enthaltene, gegen uns und im Besonderen gegen einige Herren Portraitisten gerichtete, Artikel verdient schon seiner Anonymität wegen gar keine weitere Berücksichtigung. Wann werden endlich die Leute so viel literarisches Ehrgefühl zeigen, sich nicht in den schwarzen Deckmantel der Anonymität zu hüllen, sobald der Gegner sich öffentlich genannt hat. Doch es giebt Fälle, in denen dieser schwarze Deckmantel nichts hilft und die schroffen Ecken des Hochmuths die Gestalt und Absicht verrathen. Uebrigens bedarf es für die Zartfühlenden und Einsichtsvollen nicht erst der Bemerkung, daß eine wohlmeinende Beachtung anderer Künstler, stets dem größesten zur Ehre gereicht. — Für unsere Persönlichkeit ist jener gehässige Artikel ohne alle Bedeutung, im Innersten aber empört hat uns die Schonungslosigkeit und Inhumanität, mit welcher der Stimulator gegen hiesige geachtete Männer so brüsk herausgetreten ist. Wir hatten als Referent unser Urtheil hinsichtlich der Leistungen hiesiger Portraitisten bescheidentlich zurückgehalten, da es ohnehin sein Bedenkliches hat, über ein Portrait, als ein Gegebenes, das man selten kennt, entschieden abzuurtheilen, da tritt die maßloseste Arroganz auf mit der oberflächlichsten, unkritischesten classifizirenden Nomenclatur von Portraimalern, die, gleich jedem anderen, berechtigt sind ihre Existensmittel sich zu erwerben. Wir müssen gestehen, ein solches Verfahren hat uns tief verletzt, hat uns im Innersten empört, und wir sind überzeugt, daß ein jeder wahre Freund und Jünger der Kunst, den als solchen auch die Humanität adelt, eine solche Insolenz, als der Kunst durchaus unwürdig, verurtheilen wird und muß.

Einer jeden Erklärung eines geehrten Ausstellungs-Comités, das, wie sich von selbst versteht, bei dieser Angelegenheit auch nicht im Entferntesten betheiligt oder gemeint sein kann, sehen wir mit Ruhe entgegen, in der festen Ueberzeugung, daß es sich weder durch Prahlereien noch durch Lügen täuschen lassen wird. Es thut uns herzlich leid, reicher an einer trüben Erfahrung, daß wir auch diese letzte Bemerkung aus guten Gründen noch beifügen müssen.

R. Fischer.

Daß in Bezug des Aufsatzes, („zur Kunstausstellung" Breslauer Zeitung, Beilage Nr. 146) weder mittelbar, noch unmittelbar Veranlassung gegeben hat, erklärt hiermit:

Ernst Resch.

Breslau, den 27. Juni 1847.

Nach einer Abwesenheit von mehreren Tagen zurückgekehrt, beeile ich mich, um Mißverständnissen vorzubeugen, und die Wünsche Mehrerer zu befriedigen, mich als den Verfasser der in Nr. 127 und 140 der Breslauer Zeitung abgedruckten Gedichte zu nennen: „das Wort der Getreuen" und „an die Treulosen."

Breslau, den 28. Juni 1847.

Hermann d'Artis von Bequignolles,
Junkernstraße Nr. 27.

Sächsisch-schlesische Eisenbahn. — Dresden-Reichenbach.

Vom 1. Juli d. J. ab

werden die Personenzüge bis Reichenbach ausgedehnt, und gehen an den hierunter bemerkten Stunden solche von Dresden und Reichenbach ab. — Güter und Produkte werden nach wie vor nur von Dresden bis Löbau und von da bis Dresden angenommen und befördert. — Equipagen und Eilgut jedoch bis und von Reichenbach zu dem tarifmäßigen Satze transportirt.

Cours

von Dresden nach Reichenbach.

	Personenzug.			Personenzug.			Postzug.			Aufenthalt.
		U.	M.		U.	M.		U.	M.	
Abfahrt von **Dresden**	früh	6	—	Vrm.	11	30	Nchm.	5	—	
Ankunft in **Langebrück**	=	6	16	=	11	46	=	5	16	
Radeberg	=	6	28	=	11	58	=	5	28	3 Min. u. bis nach Ankunft des Reichenbacher Mittagzuges.
Fischbach	=	6	44	=	12	14	=	5	44	
Bischofswerda	=	7	5	=	12	35	=	6	5	5 Minuten.
Seitschen	=	7	25	=	12	55	=	6	25	
Bautzen	=	7	40	=	1	10	=	6	40	7 Minuten.
Pommritz	=	8	5	=	1	35	=	7	5	
Löbau	=	8	25	=	1	55	=	7	25	7 Minuten.
Reichenbach	=	8	50	=	2	20	=	7	50	

von Reichenbach nach Dresden.

	Personenzug.			Postzug.			Personenzug.			Aufenthalt.
		U.	M.		U.	M.		U.	M.	
Abfahrt von **Reichenbach**	früh	6	30	Vrm	9	45	Nchm.	4	15	
Ankunft in **Löbau**	=	6	50	=	10	5	=	4	35	10 Minuten.
Pommritz	=	7	20	=	10	35	=	5	5	
Bautzen	=	7	35	=	10	50	=	5	20	7 Min. u. bis nach Ankunft des Reichenbacher Frühzuges.
Seitschen	=	7	50	=	11	5	=	5	35	
Bischofswerda	=	8	10	=	11	25	=	5	55	5 Min. u. bis nach Ankunft des Reichenbacher Abendzuges.
Fischbach	=	8	34	=	11	49	=	6	19	
Radeberg	=	8	46	=	12	1	=	6	31	3 Minuten.
Langebrück	=	8	58	=	12	13	=	6	43	
Dresden	=	9	15	=	12	30	=	7	—	

Personen werden von und nach allen Stationen durch alle Züge befördert.

Die Frühzüge kreuzen sich in Bautzen; die Mittagszüge kreuzen sich in Radeberg; die Abendzüge kreuzen sich in Bischofswerda.

Dresden, den 25. Juni 1847. **Das Direktorium der sächsisch-schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.** von Gablenz.

Le Magasin de Nouveautés

et Entrepôt des Objets confectionnés de Paris,

Naschmarkt Nr. 42, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch,
(in dem früher von Herrn Moritz Sachs innegehabten Lokale,)

empfiehlt die **reichste Auswahl von Möbel-Stoffen,** in **Velour d'Utrecht** und **Velour d'Amiens** in allen Farben. **Seiden-Damaste, Brockatells, Cachemir en soi, sans envers,** welche sich zu Gardinen eignen, und **geglättete Möbel-Percale** in den verschiedenartigsten Dessins. Ein großes Assortiment **gestickter** und **brochirter Tüll- und Mousselin-Gardinen,** sowie auch **Brüsseler** und **Hanauer Teppiche** in allen Größen und Preisen.

Rother und Littauer.

Meine Herren! Nur aus dieser Anzeige können Sie Nutzen ziehen.

Das Berliner Commissionslager des ersten National-Landes- und Haupt-Garderobe-Magazin zum preußischen Adler, in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 5, 1 Treppe, im goldnen Löwen,



hat zum hiesigen Breslauer Markt sein Lager fertiger Herren-Garderobe durch bedeutende neue Zusendungen aus Berlin aufs Reichhaltigste komplettirt. Wir dürfen nicht erst erwähnen, wie wir während unsers hiesigen Aufenthalts einem geehrten Publikum hinlängliche Beweise geliefert, wie wir jeder Konkurrenz die Spitze bieten. Meine Herren! Unser Aufenthalt ist wegen der nahe bevorstehenden Frankfurter Messe nur bis zum 2. Juli. Benutzen Sie demnach diese günstige Gelegenheit noch zum spottbilligen Einkauf fertiger Garderobe, denn es dürften Ihnen wohl in unserer Branche nirgends wo anders größere Vortheile gewährt werden können. Sie kaufen bei uns:

Unser Aufenthalt hierorts ist nur bis zum 2. Juli.

A. 1 kompl. Sommer-Anzug,
Rock, Hose und Weste 3½, 5½ Rtl.

B. 1 Anzug in wollenem Stoffe, extrafein, 6½, 8½, 10 Rtl.

C. 1 Anzug in engl., franz. od. niederl. Stoffe, das Nobelste für die jetzige Saison, 11, 12, 15 Rthl.

D. 1 Anzug für 12, 13, 14 Rt.
1 Ober-Rock von gutem kräftigen Tuche,
1 Beinkeid von gleicher Qualität oder Bukskings,
1 Weste von geschmackvollem Gros grain oder Valencia,

E. 1 Anzug für 15, 16, 17 Rt.
1 Ober-Rock oder Frack von feinem Prima-Tuche, durchweg mit feiner Seide oder Orlin,
1 Beinkleid von feinstem modernsten Bukskings,
1 Weste von elegantem franz. schweren Seidenstoffe,

F, 1 Anzug für 18, 19, 20 Rt.
1 Ober-Rock od. Phantasie von fein brill. niederl. Elektoral-Tuch, durchweg mit Seide, sehr nobel,
1 Beinkleid gleicher Qualität,
1 Weste von ächtem Lyoner Sammt oder schwerem Mailänder Seidenstoffe,

G. 1 Anzug für 21, 22, 23 Rt.
1 Ober-Rock von feinem franz. Elektoral-Tuche, durchweg mit Seide, höchst elegant,
1 Beinkleid gleicher Qualität,
1 Weste, das ausgezeichnet Modernste, in Sammt, Cachemir, das Neueste für diese Saison, mit Stickereien, höchst nobel und brillant.

H. 1 Anzug für 24, 25, 26 Rt.
wird als etwas ganz Ausgezeichnetes nur auf Bestellung angefertigt.

Der Verkauf geschieht en gros und en détail: Schweidnitzer Straße Nr. 5, 1 Treppe im goldnen Löwen.

N. S. Das Verkaufs-Lokal während der Messe in Frankfurt a. d. O. ist: Richtstraße Nr. 66, 1 Treppe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 24. Oktober 1845 haben die Herren Schierer u. Comp. hier das Rollgeld für Güter dritter und vierter Klasse von sechs Pfennigen auf einen Silbergroschen erhöht, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen. Breslau, den 25. Juni 1847. **Das Direktorium.**

☞ **Die Fabrik, Klosterstraße Nr. 60, empfiehlt zum gegenwärtigen Markt ein Sortiment von echtfarbigem Nessel, Kattunen und Tüchern zu den billigsten Fabrik-Preisen, sowohl im Ganzen als im Einzelnen.**

Theater-Repertoire.
Dinstag: „**Euryanthe.**" Große romantische Oper mit Tanz in 3 Akten von C. M. v. Weber. Euryanthe, Madame Koester, als erste Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter Friederike mit dem Kaufmann Herrn Abraham Boas aus Kurnik beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 27. Juni 1847.
Samuel Würckheim und Frau.

Friederike Würckheim,
Abraham Boas
empfehlen sich als Verlobte.

Statt besonderer Meldung.
Henriette Hagelberg,
Louis Gerschel,
als Verlobte.
Liegnitz, den 26. Juni 1847.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner ältesten Tochter mit dem Herrn v. Oheimb auf Neudorf beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
v. Poser auf Trczinnice.

Verbindungs-Anzeige.
Ihre am 22. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an:
Adolph Schwarzkopf,
Pastor in Rückersdorf.
Emilie Schwarzkopf, geb. Herrmann.
Breslau, 27. Juni 1847.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Heute früh wurde meine liebe Frau Marie, geb. Ehm, von einem Mädchen entbunden. Neumarkt, den 26. Juni 1847.
Dr. Gothein.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. v. Windheim, von einem Mädchen, zeige ich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an.
Breslau, den 27. Juni 1847.
Karl Plathner, Justizkommissar und Notar.

Todes-Anzeige.
Am 24. d. M. Mittags gegen 12 Uhr starb meine geliebte Tochter Emilie, zu Eisdorf, an Blutbrechen. Diese Anzeige statt besonderer Meldung, allen theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten.
Striegau, den 26. Juni 1847.
verw. Dr. Schmidt, geb. Kothe.

Todes-Anzeige.
Den heute Nachmittag 2 Uhr nach mehr als vierwöchentlichem Krankenlager am hitzigen Nervenfieber erfolgten Tod des königlichen Gymnasial-Lehrers Joseph Dzialek, zeigt das unterzeichnete Lehrerkollegium seinen Angehörigen und Freunden tief betrübt an. Der Dahingeschiedene hat sich in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit an unserer Anstalt die ungetheilteste Hochachtung seiner Kollegen und die Liebe der Schüler, für deren sittliche und wissenschaftliche Ausbildung er mit Selbstaufopferung gewirkt hat, in hohem Grade erworben. Posen, den 22. Juni 1847.
Das Lehrerkollegium des königlichen Marien-Gymnasiums.

Todes-Anzeige.
Am 26. d. Mts. Nachmittags ¾ auf 12 Uhr entschlief im Glauben an seinen Erlöser nach 14tägigen schweren Leiden an Folgen eines Rückenmarkschlages, unser inniggeliebter Bruder Carl Gottlob Nagel, Pastor an der Trinitatis-Kirche nach 34jähriger Amtsführung in einem Alter von 65 Jahren 6 Monaten. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dieses entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst an.
Brieg, den 27. Juni 1847.
Die tiefbetrübten Schwestern.

Todes-Anzeige.
Den 25sten d. M., Nachmittags 5 Uhr, starb nach einem nur 24stündigen, aber sehr schweren Leiden, in der schönsten Blüthe seines Lebens, unser Freund und Kollege, Herr Franz Anton Karsch, gebürtig aus Kamnitz in Böhmen, welches wir allen seinen Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeigen.
Waldenburg, den 26. Juni 1847.
Bauer. Richter. Aust. Hänschke. Thienelt.

Todes-Anzeige.
Heut früh 9½ Uhr starb an Wassersucht die verwittwete Frau Kaufmann Fürst, geb. Kuh, in einem Alter von fast 74 Jahren. Dieses traurige Ereigniß machen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, auf diesem Wege bekannt:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 28. Juni 1847.

Todes-Anzeige.
Durch den vor 12 Tagen erfolgten Tod meiner guten Mutter noch tief gebeugt, gefiel es heute dem Allmächtigen auch noch meinen innig geliebten Vater, den pensionirten königlichen Regierungs-Sekretär Johann Fübich, in seinem 83sten Jahre, nach langen schweren Leiden und erfolgtem Lungenschlage, vom Leben abzurufen. Freunden und Verwandten zeige ich dies tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 26. Juni 1847.
Der hinterbliebene Sohn.

Vaterländische Gesellschaft. Section für Philologie.
Dienstag, den 29. Juni Abends 6 Uhr, wird Herr Gymnasiallehrer Dr. Winkler eine Uebersicht der Resultate geben, welche aus den Streitschriften der Erasminianer und Reuchlinianer, über die Schicksale der griechischen Nation und ihre Sprache, so wie über die richtige Aussprache der hellenischen Sprache bisher gewonnen sind.

Vaterländische Gesellschaft. Section für Gartenkultur.
Dinstag den 29. Juni Abends 6 Uhr Berathung über die Gründung eines Blumen-Bazars.

Wintergarten.
Dienstag, den 29 Juni:
Viertes Concert
von Hrn. Kapellmeister Bilse aus Liegnitz.
Anfang Nachmittags 4 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr. C. W. Schmidt.

Mittwoch, den 30. Juni
zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen des academischen Musikvereins
Grosses Concert
(in der Aula Leopoldina der Universität), zum Vortheile der Hinterlassenen eines ehemaligen Mitgliedes.
Programm.
1) Festouvertüre v. Berner, dem Vereine gewidmet.
2) Arie mit Chor St. Virginia v. Seidelmann vorgetragen von dem früheren Mitgliede Herrn Rieger.
3) Concertstück von Weber, vorgetragen von einem früheren Mitgliede.
4) Vierstimmige Gesänge:
Röslein roth v. Esser.
Skolie v. Hoffmann.
5) Psalm v. J. Schnabel.
6) Vierstimmige Gesänge:
„Trink" v. Tauwitz.
„Mittägliche Heerschau" v. Geisler.
Taschen- und Flaschenlied v. Sobirey.
7) Festouvertüre v. Sadebeck, dem Vereine gewidmet.

Billets zu 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Scheffler, (Ohlauerstr. Nr. 80), zu haben. An der Kasse ist der Eintrittspreis 20 Sgr.
Einlass 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.
Kahl. Seidelmann. Sadebeck. Sobirey. Elpel. Krug.

Neueste Musikalien.
Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke ist so eben erschienen:
Zur Erinnerung an die
feierliche Enthüllung des Denkmals
Friedrich des Grossen.
Fest-Marsch für das Pianoforte von
Moritz Ernemann.
Preis 5 Sgr.
Waldgruss-Marsch,
für das Pianoforte, componirt von
Moritz Ernemann.
Preis 5 Sgr.
Lebenslust-Polka,
für das Pianoforte von
Marcellus Leschnick.
Preis 2½ Sgr.
Heute sind wieder angekommen:
Eisele- u. Beisele-Sprünge.
Polka, für das Pianoforte von
Johann Strauss.
Preis 5 Sgr.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist erschienen:
Der alte Fritz!
Lied von Geisheim,
in Musik gesetzt von
B. E. Philipp.
☞ Als Titel-Vignette: die Reiterstatue Friedrichs des Großen in Breslau.
Preis 5 Sgr.

Ich wohne jetzt:
Karlsstraße Nr. 45.
Dr. **Hirsch.**

Nur noch bis Donnerstag den 1. Juli, Abends 6 Uhr ist die **Breslauer Kunst-Ausstellung** (Blücherplatz im Börsenhause) von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr zu sehen. Eintritt 5 Sgr.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.
Die in der Gasbeleuchtungs-Anstalt bis Ende Oktober d. J. zu gewinnenden Koaks (von ausgesuchten Steinkohlen vorzüglicher Qualität) sollen, insoweit sie nicht zum eigenen Bedarf nöthig sind, im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.
Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 29sten dieses Monats, Nachmittags 5 Uhr,
im Central-Bureau, Ring Nr. 25 (Junkernstraße Nr. 29)
anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter eine Caution von 300 Thalern zu erlegen hat. Die Koaks können täglich in der Anstalt Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, und Proben davon im Bureau in den Geschäftsstunden in Augenschein genommen werden.
Breslau, den 14. Juni 1847.

Das neue Adreßbuch von Breslau für 1847,
herausgegeben vom königl. Polizei-Commissarius Herrn Reg.-Ref. **Vogt**,
(Verlag von **Graß, Barth u. Comp.**)
wird Ende Juli d. J. ausgegeben werden.
Inserate für den Geschäfts-Anzeiger des Adreßbuches werden für den Preis von 2 Sgr. pro Petit-Zeile oder deren Raum angenommen in der
Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.**

Im Literatur- und Kunst-Comptoir (C. Schmidt) in Berlin ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **Ziegler**, so wie in allen Buchhandlungen vorräthig:
Der kleine Franzose
oder faßlicher Unterricht, in kürzester Zeit französisch lesen, verstehen, schreiben und sprechen zu lernen. Nach einem neuen Plane bearbeitet und besonders zur Uebung des Gedächtnisses, Schärfung des Sprachtaktes, Erleichterung der Fertigkeit im Sprechen, Erweckung der Lust zu lesen und praktischen Beschäftigung der Lernenden. Herausgegeben von **A. Stahl**, Professor am Kollegium Heinrich IV. in Paris. Preis geb. 7½ Sgr., brosch. 5 Sgr.
Von demselben Verfasser:
Die kleine Französin.
Broschirt 5 Sgr., geb. 7½ Sgr.

Stunden christlicher Erbauung.
Eine Sammlung Predigten und Reden der ausgezeichnetsten Kanzelredner. Eine Gabe frommer häuslicher Andacht.
Der große Werth dieser Predigten wird gewiß die lebhafte Anerkennung bei jedem Christen finden. Der Preis ist nur 22½ Sgr.

Gräfenberg wie es ist und — trinkt
oder die Wasserheilmethode des Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg, mit dem Porträt von V. Prießnitz und Abbildungen der inneren Badegemächer.
Wer sich von der immer mehr und mehr bewährten Wasserheilmethode genaue Kenntniß verschaffen will, dem rathen wir die Anschaffung dieses Buches, dessen Preis nur 7½ Sgr. beträgt.

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:
Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit,
mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche.
Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte.
Von **Karl Julius Löschke**,
vormals Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.
8. 12½ Sgr.

In der Buchdruckerei des **C. F. A. Günther**, große Groschengasse Nr. 4, ist zu haben:
König Friedrich des Großen Thaten.
Dieses von Theodor Brand verfaßte vaterländische Gedächtnißwerk erscheint in 40 Heften oder 80 Bogen auf weißem Velinpapier in klein Oktav, und kostet jedes Heft nur 1 Silbergroschen. Die Unterzeichnung verpflichtet zugleich zur Abnahme des ganzen Werkes.

Brücke in der Taschenstraße.
Die am 1. Juli 1847 fälligen Zinsen sind unter Vorlegung der Aktien vom 1. bis 15. Juli 1847 bei Herrn Kaufmann Scheurich (Neue-Schweidnitzerstraße) zu erheben.

Auffallend billig.
Stahl-, Bronce- und vergoldete Uhrketten, Kinder-Uhren, Schach-, Domino-, Lotterie- und viele andere Spiele, Boston-Marken, Schach- und Damenbretter, bleierne Soldaten, Harmonica's, Pariser Nipps, Schnupftabakdosen, Tabakbeutel, Ronge-Denkmünze ꝛc. bei
Robert Hübner, Ohlauerstraße Nr. 43.

Verkauf oder Tauschgeschäft.
Unterzeichneter ist veränderungshalber willens, seine bei **Liegnitz** im vorigen Jahre ganz neu und geschmackvoll erbaute und elegant eingerichtete Restauration, der **Wintergarten** genannt, zu **verkaufen** oder zu **vertauschen.** Es gehört dazu ein großer **Garten** von circa **14 Morgen, 10 Morgen Wiesen, 12 Morgen Acker** und ist **laudemialfrei.** Das Grundstück hat eine höchst schöne und vortheilhafte Lage, indem die **Eisenbahn** dicht vor dem Bahnhofe durch dasselbe geht.
Näheres ertheilt durch portofreie Briefe:
Liegnitz, im Juni 1847. **August Franke**, Besitzer des Wintergartens.

Geschäftslokal-Veränderung.
Einem hohen auswärtigen und hiesigen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß sich meine bisher Markt Nr. 50 (Naschmarkt-Seite) innegehabte Tapeten-Handlung vom heutigen Tage ab neben an **Nr. 51, zum halben Mond** genannt, befindet. Ich bitte den mir bisher geschenkten Zuspruch auch in mein neues Verkaufslokal übertragen zu wollen.
C. Wiedemann, Dekorateur und Tapezirer.

Zuverläßige Brückenwaagen
jeder Stärke, unter Garantie, billigst und eine sehr schöne Geldkasse, geschmiedet, sehr künstlich, empfiehlt: **Gotthold Eliason, Reuschestraße 12.**

Zweite Beilage zu № 148 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 29. Juni 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Rybniker Kreise in Oberschlesien belegene, auf 36,687 Rthlr. 18 Sgr. abgeschätzte freie Allodial-Rittergut Czernitz Nr. 7 nebst Zubehör, soll

den 8ten September d. J.

Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten, Ober-Landes-Gerichts-Rath von Gellhorn, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden. Ratibor, den 23. Januar 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
Menshausen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Erler ist der Konkurs-Prozeß eröffnet, und ein Termin zur Anmelduug und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 28. September d. J. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen, und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Breslau, den 9. Juni 1847.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Patent.

Das sub Nr. 19 zu Jäschkittel, Strehlener Kreises, belegene, auf 772 Rtlr. abgeschätzte, zur Nachlaßmasse des Müller Anlauf gehörige Mühlengrundstück soll Behufs der Erbtheilung

den 1. September d. J.

zu Jäschkittel subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Strehlen, den 12. Juni 1847.
Königliches Land- und Stadt-Gericht.
von Bömelburg.

Licitations-Ankündigung.

Den 13. Juli l. J., zwei Tage vor Eröffnung der Krakauer, Wiener und Warschau-Wiener Eisenbahn wird laut gerichtlichem Urtheil vom 24sten April 1847 das Hotel zum König von Ungarn in Krakau, Nr. 460, 448, 449, 450 und 451, aus einem Basilianerkloster und 4 herrschaftlichen Häusern bestehend, eines der größten Privatgebäude, zwei Stöcke hoch, von der Johannisgasse und Schlackauergasse gegen den Hauptplatz einmündend, welches 99 Gastzimmer,
13 Küchen,
8 Kammern,
2 Magazine,
14 große Weinkeller,
für 75 Pferde gewölbte Stallungen,
einen Ball- und Concertsaal auf 1000 Menschen, ein Kaffeehaus von gleicher Größe hat, in den Vormittagsstunden, und dem dazu bestimmten gerichtlichen Gebäude gegen Erlegung eines 10prozentigen Reugeldes von 25,000 Gulden poln. an den Meistbietenden veräußert werden.

Die auf den 30. d. Mts. Vorm. 9 Uhr angekündigte Auktion von neuen Mahagoni-Möbeln wird hiermit bis auf Weiteres aufgehoben. **Mannig,** Aukt.-Kommissarius.

Auktion. Am 30. d. Mts. werde ich versteigern: a) um 9 Uhr in Nr. 2, Nicoleistraße, 1 Gebett Betten und diverse Möbel, b) um 10 Uhr in einem Gewölbe des Hauses Nr. 1 am Ringe (Eingang Nikolaistraße) einige Kleidungsstücke, eine Parthie Cigarren und leere Cigarrenkisten. **Mannig,** Aukt. Kommiss.

Auktion. Am 30. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werde ich die Einrichtung der Theater-Restaurationen, bestehend in Tischen, Stühlen und einem Büffet von Kirschbaum, in einem großen Spiegel in Goldrahm, Betten, Tischwäsche, kupfernen und anderen Küchengeräthen, Gardinen, Gläsern, Porzellan, und neusilbernen Leuchtern, Messern und Gabeln, versteigern. **Mannig,** Aukt.-Kommissarius.

Pferde-Verkauf.

Es sollen Dienstag, den 6. Juli d. J. früh 10 Uhr, vor der alten Reitbahn des ersten Kürassier-Regiments zu Breslau, 8 bis 10 Stück zum Landgestütdienst nicht geeignete Hengste, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, d. 26. Juni 1847.
Die Gestüts-Verwaltung.

Verkaufs-Anzeige.

1) Durch Uebernahme eines Gutes ist hierorts ein Kaffee-Etablissement zu verkaufen oder zu verpachten.
2) Ein Grundstück mit bedeutenden Räumlichkeiten, zur Gerberei e ngerichtet, für einen mäßigen Preis und mit mäßiger Anzahlung.
3) Ein Gasthof mit Neben-Revenüen von 240 Rthl. mit 8—1200 Rthl. Anzahlung, sind mir zum Verkauf übertragen.

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.

In der doppelten Buchhalterei wird gründlicher Unterricht ertheilt Hummerei Nr. 17, im ersten Hofe rechts eine Treppe.

Allen Freunden und Bekannten, wie allen unbekannten edlen Menschenfreunden, so wie auch den thätigen Löschmannschaften meinen herzlichen innigsten Dank für die thätige Hülfeleistung bei der gestern Morgen ausgebrochenen Feuersgefahr, mit dem innigsten Wunsche, daß sie der Himmrl vor Aehnlichem behüten wolle.

E. Förster,
Bäckermeister.

Liebichs Garten.

Heute den 29. Juni großes

Militär-Horn-Concert.

Morgen den 30. Juni ist der Garten nebst den anderen Räumen zum Feste des wohllöbl. akademischen Musik-Vereins von 8 Uhr Abends ab vergeben.

Freitag den 2. Juli findet bei großem Militär-Concert die am Sonntag annoncirte, wegen des ungünstigen Wetters gestörte, Enthüllung des Friedrichs-Denkmal mit allen Ceremonien, Gesängen und dem größten Pomp statt.

A. Kutzner.

Im ehemaligen Zahnschen Garten heute den 29. Juni **Vocal- und Instrumental-Konzert,** wobei ein bestempfohlener Tyroler Sänger mehrere Piecen vortragen wird.

Carl Hartmann, Cafetier.
Tauenzinstraße Nr. 5.

Bahnhof Kanth.

Mittwoch den 30. Juni Quartett-Concert von der Familie Bauer. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr., wozu ergebenst einladet:

Hanisch, Restaurateur.

Das hiesige Wirthschaftsamt bietet nachstehende Gegenstände zum Verkauf:

1) ein Wasserrad, 11′ 6″ Durchmesser, 2′ 10″ lichte Breite;
2) ein Kammrad, 7′ Durchmesser, mit 84 Kämmen, doppelkämmig;
3) einen eisernen konischen Trieb mit 8 Zähnen
4) einen kompletten Spitzgang, wozu die Steine 2′ 6″ Durchmesser haben;
5) einen seidenen Cylinderbeutel mit eisernen Spindeln;
6) Einen Kofferkessel, 3′ 2″ oben breit, 4′ hoch, 6′ 9″ lang, mit Feuerrohr von 12″ lichtem Diameter 2c., 4 Pferdekraft, nebst dem dazu gehörigen Pumpwerk;
7) einen Cylinderkessel, 12′ lang, 3′ 8″ lichtem Diameter, mit Feuerrohr von 2′ Diameter 2c., 8 bis 10 Pferdekraft; beide für Niederdruck.

Sämmtliche hier genannte Gegenstände, welche jederzeit besichtigt werden können, sind wenig gebraucht und werden Kauflustigen bestens empfohlen.

Wallisfurth, den 22. Juni 1847.
Das Wirthschafts-Amt.

Nicht zu übersehen! billig! billig!

En gros und en detail werden nachstehende Artikel sehr billig verkauft: Handschuhe für Kinder, Damen und Herren, in Seide, Halbseide, Wolle, Zwirn, Baumwolle; Strümpfe für Kinder, Damen und Herren in verschiedenen Sorten. Puppen-Garderobe, Negligee-Häubchen für Kinder und Damen, Nacht-Mützen für Herren, Kinder-Jubchen, Netzchen, Unterbeinkleider in Wolle und Baumwolle und Unterjacken in Wolle; neueste Sorte Umschlagetücher für den Sommer für Damen, und noch verschiedene andere in großer Auswahl und neuesten Mustern zum Fabrikpreis. Mein Stand ist an der Naschmarktseite, der schwarzen Adler-Apotheke gegenüber, und an der Firma kennbar.

A. Bauch,
aus Remse bei Glauchau in Sachsen.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark des Ritterguts **Seifersdorf** — ½ Stunde von Breslau, ¼ Stunde von Ohlau — unmittelbar an dem Anhaltspunkte Leisewitz gelegen, ist sofort auf drei hintereinander folgende Jahre zu verpachten. Der Termin hierzu — in welchem die desfallsigen Bedingungen vorgelegt werden — steht in Märzdorf im Gasthause auf den 2. Juli d. J. Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr an.

Pachtlustige werden hierzu ergebenst eingeladen.

Seifersdorf bei Ohlau, den 28. Juni 1847.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Gartenstr. 34 Wohnungen von 2 und 4 Stuben nebst allem Zubehör.

Während dieser Woche.

Avis important aux dames Châles carrées du dernier goût.

Ein Reisender eines Lyoner Tücher-Fabrikanten, der wegen den in Frankreich bestehenden Prohibitiv-Gesetzen die Waare nicht zurückführen kann, sieht sich bei seiner Durchreise genöthigt, den Restbestand seiner sämmtlichen Tücher, die neuesten in dieser Saison, zu und unter dem Fabrikpreise zu verkaufen, als:

Châles carrées in schwarz, grün, blau, weiß 2c., welche 30, 35, 40 und 50 Rtl. kosten, jetzt für 15, 18, 20 und 25 Rthl.

Umschlage-Tücher mit reichdurchwirkten Bordüren, welche 6, 8, 10, 12, 15, 20 und 30 Rthl. kosten, jetzt für 3, 4, 5, 6, $7\frac{1}{2}$, 10 und 15 Rthl.

Châles imprimés, in sehr hübschen Dessins, à 2, 3 und 4 Rthl.

4/4 und 5/4 breiten **schwarzen Taffet** zu $21\frac{1}{4}$ Sgr. und $27\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Elle.

Von der Anzeige bitte genau Notiz zu nehmen, da nie wieder solche gute Gelegenheit vorkommen wird, moderne Tücher zu solchen billigen Preisen einzukaufen.

Das **Verkaufs-Lokal** ist: Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen, 1 Treppe hoch.

N. S. Wenn Jemand geneigt wäre, den ganzen Rest der Tücher zu kaufen, so würde man sehr annehmbare Bedingungen stellen.

Aus einer Wiener Strohhut-Fabrik

befindet sich während des Marktes ein großes Strohhut-Lager neuester Formen

in der Bude auf dem Naschmarkt, gegenüber der Porzellan-Malerei des Hrn. Pupke,

und werden daselbst verkauft:

ächte Reisstrohhüte von 1 Rthl. 10 Sgr. an,
feinste Roßhaar- und Bordüren-Hüte von 25 Sgr. an.
weiße Geflecht-Hüte von $12\frac{1}{2}$ Sgr. an,
fr. Bast-Hüte von 15 Sgr. an,
bunte Damen-Hüte von 5 Sgr. an,

so wie Knaben-Hüte und Mützen, Damen-Stroh-Taschen u. m. A. zu auffallend billigen Preisen.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit 30 Jahren betriebenes

Wagenbau-Geschäft

auf meine beiden Söhne

Adolph und Wilhelm Erpff

mit gleichen Anrechten übertragen habe. Indem ich hiermit für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, ersuche ich zugleich ergebenst, dasselbe auf meine beiden genannten Söhne freundlichst zu übertragen. Breslau, den 26. Juni 1847.

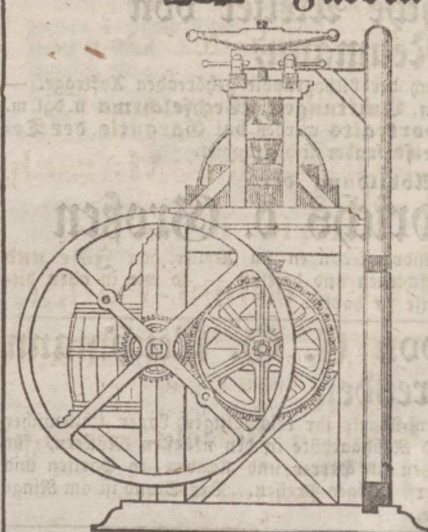
Georg Fried. Erpff.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, bitten wir hiermit höflichst, das unserem Vater, **Georg Fried. Erpff,** bisher so wohlwollend geschenkte Vertrauen, auch uns geneigtest zuwenden und bewahren zu wollen, und fügen die Versicherung bei: daß in Ausführung des obgedachten Geschäfts es unsere stete Sorge sein wird, unausgesetzt, durch Pünktlichkeit und Reelität uns dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

Breslau, den 26. Juni 1847.

Adolph Erpff, Albrechtsstr. Nr. 34.
Wilhelm Erpff, Altbüsserstr. Nr. 12.

Farben-Offerte.



Da ich wiederum eine frische Sendung von Bleiweiß und verschiedenen Farbewaaren erhalten habe, so empfehle ich dieselben zu einem höchst billigen Preise:

Bleiweiß, schon in Oel abgerieben, à Pfd. 3, 4 bis 5 Sgr.,
Bleiweiß, zu Staub gemahlen, zum baldigen Untermischen in Firniß oder Oel, à Pfd. $2\frac{1}{2}$, 3 bis 4 Sgr.,
hell franz. Ocker, à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
" " gebrannten, à Pfd. $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
" " ungebrannten, à Pfd. 3 Sgr.,
mittel dito à Pfd. $1\frac{1}{2}$ Sgr.,
ungebrannte Terra de Siena, à Pfd. 7 Sgr.,
gebrannte dito à Pfd. 9 Sgr.,
engl. Braunroth, à Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
feinstes hell Grün, à Pfd. 8 Sgr.,
dunkel Grün, à Pfd. 7 Sgr.,

bei Abnahme von Centnern bedeutend billiger, so wie auch feine abgeriebene Blasenfarben für Portrait- und Landschafts-Maler, à Blase 2 bis 4 Sgr., empfiehlt die **Siegellack-Fabrik u. Farbewaaren-Handlung** von **E. E. Krutsch,** Kupferschmiedestr. 8.

Verkauf eines Steinkohlengruben-Antheils.

Von einer mächtigen und guten Kohlengrube Oberschlesiens, deren Kumulativ-Absatz in der holzarmen Gegend nicht nur gesichert ist, welcher sich überdies später durch eine unfern vorbeiführende Eisenbahn noch bedeutend vermehren muß, sondern wo auch ein, in unmittelbarer Nähe derselben befindliches Lager von Eisenstein, milden Eisenerzen und Kalkstein, die Anlage eines Koak-Hochofens, den reichsten Vortheil sichert, sind wegen Familien-Verhältnissen 40 Kuxe preismäßig zu verkaufen. Das Nähere auf frankirte oder mündliche Anfragen bei **Louis Perez,** Hummerei Nr. 17.

Herabgesetzte Preise.

C. F. Drechsel aus Grünhainichen in Sachsen

empfiehlt zu dem gegenwärtigen Johanni- und allen künftigen Breslauer Jahrmärkten sein assortirtes Fabriklager von Spielwaaren zu den Preisen, wie solche in den Leipziger Messen gekauft werden können, unter Versicherung reeler Bedienung. Sein Lager ist auf der Reuschen Straße in den drei Linden.

Stahlfedern von Beinhauer.

Die beliebten Beinhauer'schen Stahlfedern sind auch an diesem Markt in großen Massen und in einer Auswahl von 180 verschiedenen Sorten im Preise von 4 Sgr. an die 12 Dutzend zu haben. Der fest gegründete Ruf dieser anerkannt besten Waare macht ferner große Anpreisungen unnöthig und mit der ergebenen Bitte, uns auch in diesem Markt mit zahlreichen Einkäufen recht oft zu beehren, wird die Anzeige verbunden, daß das Ausproben der Sorte-Federn gern erlaubt wird, auch die bereits gekauften, wenn solche nicht conveniren, gern umgetauscht werden. Alle Sorten Stahlfederhalter im Dutzend von 1 Sgr. an.

Der Stand ist, wie früher, am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Die Weißwaaren-Handlung von D. F. Köhler,

aus Raschau bei Schneeberg im sächsischen Erzgebirge,

bezieht diesen Markt wieder mit ihren bedeutenden wohl assortirten **sächsischen Fabrikaten** und versichert zugleich die billigsten Preise, als: eine große Auswahl $8/4$ und $10/4$ breite **gestickte Gardinen**, abgepaßt und nach dem Stück; **Spitzen** und **brochirte Gardinen**, weiß, roth und bunt gestreifte und karrirte **Gardinenstoffe**, glatte und gemusterte **Mulls**, ein bedeutendes Lager von **Bettdecken**, halb und ganz Piquee's, Damaste, Bastard, Battist, Cambris, Mull-, Battist-, Plissee-Streifen, Steifröcke 2c. 2c. Ferner, extrafein gestickte **Canezous** und **Unterbindhemdchen** nach den neuesten Schnitten, gestickte und tambourirte Ueberschlagkragen, Unterärmel, Manschetten, Latze, **Brüsseler Brautschleier** 2c. In Spitzen: englische und Valencienner Spitzen, echt geklöppelte Schneeberger Zwirnspitzen, Gardinen-Spitzen, Quasten, Kugelfrangen, Borten und Gimpen, feine echte Zwirn-Strümpfe und dergleichen Vorhemdchen und Bäffchen für Herren.

Stand: Riemerzeile dem Herrn Ferd. Thun vis-à-vis.

Die Stahl-, Eisen-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung von Johann Carl Riedel,

Schweidnitzerstraße Nr. 52, neben der Stadt Berlin,

empfiehlt ihr assortirtes Lager Solinger, englischer, Steyrischer und Nürnberger Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, Gleiwitzer Kochgeschirre und andere Gußwaaren, zu den möglichst billigen Preisen.

Reparatur-Annahme

von Juwelen, Perlen, Gold und Silber verschiedener Art (wie schon seit 25 Jahren bekannt), z. B. edlen und unedlen Metallen, Beschlägen, dergl. an Uhrgehäusen, Brillen, Zahngebissen, Leuchtern, Spiel- und Tabaksdosen, allen Steinarten 2c., Bernstein, Schildkröt, Perlmutter, an Armbändern, Broschen, Ketten, Ringen, Busennadeln 2c., so auch an allen vergoldeten Galanteriesachen. Dieselben werden billig in Stand gesetzt bei

Carl Thiel sen., Ohlauerstraße Nr. 17 im goldnen Baum.

Mess-Local-Veränderung.

Unser Lager während der Messen in Frankfurt a/O. befindet sich von bevorstehender Margarethen-Messe ab

Grosse Scharrn-Strasse Nr. 48,

unweit der Conditorei der Herren Turtach u. Comp.

Blumenthal, Kuh u. Comp.

Au vrais Broderies français!

Mad. Dupuy Jacquemar

erlaubt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie mit einem Lager Stickereien von Nancy hier eingetroffen und nur während dieser Woche

im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße,

den hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Damen Gelegenheit giebt, wirklich ächt französische Stickereien in neuester Façon und Dessin zu sehr billigen Preisen einzukaufen. Besonders empfehlenswerth sind die jetzt so sehr beliebten **petit Cols montent, dont les dessins sont inimitable, des Pélérines, des Mouchoirs, des Manchettes etc. etc.**

Petersburger Roggenmehl Nr. 1, 2 u. 3,

so wie schlesische Mehle sind sowohl in kleinen als größeren Partien zu haben in der Handlung **Junkernstraße Nr. 30.**

Oranienburger Soda-Seife, Oranienburger Palm-Wachs-Kerzen

offerirt: **F. M. Krieger**, alte Taschenstraße Nr. 24.

Das lithographische Atelier von Ihle u. Neumann,

empfiehlt sich für Anfertigung aller in das Fach der Lithographie gehörenden Aufträge. — **Adreß- und Visiten-Karten, Rechnungen, Quittungen, Wechselchema** u. dgl. m. werden zu sehr billigen Preisen geliefert. — **Portraits** werden **bei Garantie der Totalähnlichkeit zu sehr ermäßigtem Preise** sauber lithographirt.

Die getreue Abbildung der

Reiterstatue Friedrichs d. Großen

ist so eben auf größtem Bogenformat mit Randverzierungen im Atelier von **Ihle und Neumann, Neue Weltgasse Nr. 46** erschienen und daselbst — so wie in allen hiesigen Kunsthandlungen — zu sehr billigem Preise zu haben.

Die Strohhut-Fabrik von C. G. Teichmann aus Dresden

empfiehlt zum bevorstehenden Breslauer Johanni-Markt ihr reichhaltiges Lager italienischer und Schweizer Stroh-, und franz. Bast- und Roßhaarhüte in den neuesten Mustern, für Damen, so wie auch italienische Hüte und Mützen für Herren und Knaben, in Partien und im Einzelnen, zur geneigten Abnahme, zu äußerst billigen Preisen. Der Stand ist am Ringe Naschmarktseite, schrägüber Ecke der Oderstraße.

Im Heldschen Hause, Ohlauerstraße Nr. 9,

ist die kleine Hälfte des zweiten Stocks: 5 Stuben, Kabinet, Küche und Beigelaß, bald oder zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Tabakladen.

Ein hierorts an einem Bahnhofe einer sehr frequenten Bahn belegenes neues schönes Haus, welches zur Restauration und Aufnahme von Fremden eingerichtet wird, ist mit mäßiger Anzahlung verkäuflich. Dasselbe enthält großen Hofraum, Stallungen und hübschen Garten. Einem intelligenten Manne mit den nöthigen Mitteln wird durch Acquisition ein weites Feld seiner Thätigkeit und seines Fortkommens geboten. Näheres durch

F. H. Meyer, Weidenstr. 27.

Eine gut möblirte Vorderstube ist sogleich zu beziehen: Karlsstraße Nr. 3, zweite Etage.

Verloren

wurde am 25. Juni eine grünseidene gehäkelte Geldbörse mit einem silbernen Schloß in Bügelform. Selbige enthielt 1 Rthl. Kassen-Anweisung und einiges Silbergeld, welches der ehrliche Finder der Börse, die als Andenken dem Verlierer sehr werth ist, sich als Belohnung zueignen kann. Messergasse Nr. 3, eine Treppe hoch, links, gefälligst abzugeben.

Eine Kanarienhecke

mit 4 jungen Vögeln ist veränderungshalber billig zu verkaufen Nikolaistraße Nr. 64.

Im Auftrage eines königl. hochwohllöblichen Oberschles. Berg-Amtes zeige ich hiermit an, daß auf der Alexanderblick-Galmei-Grube zu Friedrichswille, auf den Antheil der Gruben-Gewerkschaft:

1234 Ctnr. Wasch-Galmei,
1000 Ctnr. Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. und unter früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.

Es steht hierzu im Zechenhause genannter Grube zum 6. Juli d. J. Nachmittags 3 Uhr Termin an, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Beuthen, den 26. Juni 1847.

Joschonnek, Schichtmeister.

Echt Eau de Prusse,

à Fl. $12\frac{1}{2}$ Sgr.,

(Eau de Cologne, wie jedes andere Parfüm übertreffend) empfiehlt die Niederlage bei

B. Bittner u. Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13,
und **E. Rudolph in Landeshut.**

Gesundheits-Kaffe, à Pfd. 6 Sgr.,
Gehör-Oel, à Flacon 1 Rthl.,
Sommersprossen-Wasser, à Fl. 10 Sgr.
Hüneraugen-Salbe, à $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
Zahn-Tinktur, à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
Gummi-Brusthütchen, à Pr. 20 Sgr.,
Haarwuchs-Oel, à Fl. 1 Rtl. u. 2 Rtl.,
Haarbefestigungs-Oel, à Fl. $1\frac{1}{3}$ Rtl.,
Bartwuchs-Oel, à Fl. $1\frac{1}{3}$ Rthl.,
Eau de Javelle, oder Flecken-Vertilgungs-Wasser, à Fl. 5 Sgr.,

empfehlen nebst Gebrauchs-Anweisungen:

B. Bittner u. Comp.,
Kupferschmiedestr. 13.
E. Rudolph in **Landeshut.**

Echt englisch Porter,
echte Sahn-Käse,
beste Gebirgs-Preiselbeeren

offeriren: **B. Bittner u. Comp.,**
Kupferschmiede-Straße Nr. 13.

Englisch Wagenfett, à Pfd. 5 Sgr.,
" **Maschinenfett,** " 5 Sgr.,
" **Geschirrschmiere** " 6 Sgr.,
" Geschirr- und Verdeck-Lederlack à Pfd. 15 Sgr., bei Ctrn. billiger, empfehlen:

B. Bittner u. Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13.

Altes Bauholz

soll Donnerstag den 1. Juli Nachmittag 4 Uhr auf dem Stadt-Bauhofe versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1847.

H. Herrmann, Brücken-Waagen-Fabrikant, Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldnen Frieden, empfiehlt seine vorräthigen Brücken-Waagen von 3—40 Ctr. Tragkraft, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

Ein Knabe aus guter Familie, gesund und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in meiner Waaren-Handlung unter soliden Bedingungen als Lehrling eintreten.

J. G. Plautze, Ohlauerst. Nr. 62.

Frische Bücklinge,

Spick-Aale, Flandern und Rauchheringe sind gegenwärtigen Markt in der Baude: Naschmarkt-Apotheke gegenüber, billigst und in bester Güte zu haben.

Die Blumen-Fabrik von Herrmann Gautsch aus Dresden

ist wieder mit einem großen Lager feiner, nach den neuesten Modells gearbeiteter Blumen, während dieses Markts in Breslau, Schmiedebrücke im Gasthof zum goldnen Zepter und verkauft nach Fabrikpreisen.

Ein completter, fast neuer Leichenwagen soll Donnerstag den 1. Juli Nachmittag um 5 Uhr im Hofe des städtischen Marstalls versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1847.

Lithographie-Steine,

bester Qualität,

lagern in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:

Albrechtsstr. 13, erste Etage.

Für einen in einer Kaufmannsschule gebildeten Knaben, der gut französisch und englisch spricht, wird eine Stelle gesucht. Frankirte Anfragen unter A. H. N. 641, 2 Treppen hoch in Gr. Glogau.

Ein gefundenes Armband

kann gegen Legitimation und gegen Erstattung der Insertionsgebühren, Schmiedebrücke Nr. 34 in Empfang genommen werden.

Offene Stellen.

Ein unverheiratheter Kutscher, so wie ein unverheiratheter Bedienter, welche gute Zeugnisse besitzen, finden sofort ein gutes Unterkommen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Anzeige für Damen.

Gänzlicher Ausverkauf von Damen-Putzgegenständen, so wie der vorhandenen Glasschränke: Reuschestraße Nr. 2, Belle-Etage.

Gegen 100 Scheffel

Kleien-Futter sind billig zu verkaufen:
Klosterstraße Nr. 4.

Ungeheuer wohlfeil!

Die Strohhut-Fabrik von **W. Lehmann** aus Berlin bezieht den hiesigen Markt zum erstenmal mit einem Lager feiner Stroh- und Bordürenhüte, und empfiehlt italienische à 1 Rtlr., für Kinder 25 Sgr., italienische waschbare Bordürenhüte à 1 Rtlr., in Roßhaar die reizendsten Muster von 1 Rthlr. 15 Sgr. an, ferner die beliebten Clarissa-, Zackenstroh-, runde Garten- und Reisehüte.

Stand der Bude: Paradeplatz an der Statue Friedrichs d. G.

Wiener Chokolade

empfing wiederum das Pfd. zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., so wie Contentmehl das Pfd. 7 Sgr. und $6\frac{1}{2}$ Sgr. und empfiehlt:

Gotthold Eliasohn, Reuschestr. 12.

Thorner Pfefferkuchen,
Dresdner Malz-Bonbon,
" **Malz-Sirup**

nur allein ächt bei

B. Bittner u. Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13.
und **E. Rudolph in Landeshut.**

W e i n e,

die Flasche 6 Sgr. bis 5 Rtlr.,

Cigarren,

100 Stück von 10 Sgr. bis 5 Rtlr.,

empfehlen: **B. Bittner u. Comp.,**
Kupferschmiede-Straße Nr. 13.

Dr. **Romershausen's Augen-Essenz,** die Flasche $1\frac{1}{3}$ Rtl., ächt, von Apoth. Geiß aus Aken, empfehlen:

B. Bittner u. Comp.,
Kupferschmiede-Straße Nr. 13,
und **E. Rudolph in Landeshut.**

Ein Grundstück mit massivem Wohngebäude, großem Hofraum und Garten, am schönsten Theil der inneren Promenade, welches sich auf 14,000 Rthl. zu 5 pCt. verzinset, ist für 11,500 Rthl. zu verkaufen; das Nähere Neuegasse Nr. 11.

Gesucht werden: gebrauchte Kessel zur Färberei in Kupfer oder Zinn; Näheres Nikolai-Vorstadt im Kronprinzen bei

J. Hamburger.

Ein sehr zahmer grüner Papagei nebst Ständer ist billig zu verkaufen; Näheres Karlsstraße Nr. 35, zweite Etage, des Morgens von 8 bis 10 Uhr.

Gelegenheit nach Rawicz fortwährend; Näheres zu erfragen beim Lohnkutscher Scholz, Albrechtsstraße Nr. 43. Fracht wird schleunigst und sicher mit befördert.

Ein Knabe, welcher Lust hat in einer Kreis-Stadt, 6 Meilen von Breslau, die Handlung zu erlernen, erfährt Näheres Ohlauer Straße Nr. 55 im Gewölbe.

Eine freundlich möblirte Stube ist bald zu beziehen Hummerei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße.

Nikolaistraße Nr. 13 ist zu Michaeli eine Wohnung von 3 Stuben zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 12 ist die zweite Etage zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Ich wohne jetzt **in der Pechhütte** auf der Schweidnitzerstraße.

Bamberger,
Schnürmieder-Fabrikant.

Ich wohne jetzt:
Blücherplatz Nr. 6, im weißen Löwen. Seligmann Lion.

Guts-Verkauf.

Die Gutsbesitzer **Walliczek**schen Erben beabsichtigen den Verkauf der zum Nachlasse gehörigen Herrschaft Walzen, welche im Neustädter Kreise, von hier 1 1/2 Meile entfernt, gelegen, und gerichtlich auf 155,440 Rthlr. 10 Sgr. 1 Pf. geschätzt ist.

Die Erben haben mir den Betrieb des Verkaufes übertragen, und zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin auf den 12. Juli dieses Jahres Vormittags 10 Uhr zu Schloß Walzen angesetzt. Geeigneten Falls kann am selben Tage der Kaufvertrag aufgenommen werden. Die Taxe, der Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen sind bei der verwittweten Frau Gutsbesitzer **Walliczek** zu Schloß Walzen einzusehen. Ober-Glogau, am 25. Juni 1847.

Pätzolt,
Justiz-Kommissarius und Notar.

Belohnung.

Ein kleiner braun getiegerter, glatthaariger Wachtelhund ist am 27. Juni in Breslau verloren gegangen. Wer denselben in Lissa im Gasthofe zum gelben Löwen abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Goldene Schreibfedern

mit Rubinspitzen, welche die Dinte eben so gut aufnehmen wie Gänsekiele und, selbst ungereinigt hingelegt, nicht rosten, empfehle allen Denen, die für eine gute Feder eine Ausgabe nicht scheuen, als etwas Ausgezeichnetes. Nach **zwölfjähriger** Benutzung hat man nicht den geringsten Verbrauch wahrgenommen.

F. W. Ludwig,
Eisenwaaren-Handlung, Herrenstraße 29.

Billard-Bälle,

Kegelkugeln aus reinem Kern, so wie auch sehr schöne Bernstein-Zigarrenspitzen und die modernsten Spazierstöcke bin ich in Stand gesetzt, zu den allerbilligsten Preisen zu liefern.

C. Horn,
Schmiedebrücke Nr. 51.

Ich bin gesonnen, meinen auf der Flurstraße, vis-à-vis dem oberschlesischen Empfangsgebäude, belegenen, zum goldenen Stern benannten Gasthof aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst bei Michalki.

Herrmann Lange aus Dresden empfiehlt sich diesen Markt dem geehrten Publikum mit ächten, feinen Meißner **Porzellan-Broschen,** so wie auch allen anderen Arten Galanteriewaaren. Stand: Riemerzeile, die achte Baude, an der Firma kenntlich.

Ein gutes **Tafelform-Instrument,** Mahagoni und englischer Mechanik, steht billig zum Verkauf Schmiedebrücke Nr. 47, 2 Stiegen hoch.

Ein unverheiratheter, gut empfohlener Wirthschafts-Beamter, der bereits Güter selbstständig bewirthschaftete, wünscht, um nur thätig zu bleiben, als Volontair in eine größere Oekonomie aufgenommen zu werden. Näheres durch den Redakteur Herrn R. **Becker,** Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 37 b.

Wegen Uebernahme eines andern Geschäftes ist ein Speise- und Billard-Etablissement sofort zu übernehmen.

F. H. Meyer, Weidenstraße Nr. 27.

Verkauf eines Kretscham-Guts.

Den 7. Juli 1847, Nachmittags, wird auf dem Schlosse zu Ulbersdorf bei Bernstadt das so vortheilhaft an der Straße in Ober-Schönau bei Bernstadt belegene Kretscham-Gut subhastirt.

Ein Daguerreotyp-Apparat von vorzüglicher Güte (Vogtländer) ist mit dem vollständigsten Zubehör **incl. gründlichem Unterricht** billig zu verkaufen; Näheres neue Sandstraße Nr. 10 im 2. Stock.

Ein wissenschaftlich gebildeter, nicht unbemittelter, unverheiratheter, junger Mann sucht Beschäftigung, gleichviel wo oder in welcher Art, ohne Gehalt zu beanspruchen. Frankirte Offerten werden unter der Adresse G. B. 20, Warmbrunn poste restante erbeten.

Zu vermiethen und Michaeli a. c. zu beziehen ist Mauritius-Platz Nr. 1 ein freundliches Quartier im parterre (hochgebaut) von 2 großen Zimmern, eine Stube mit einem Fenster, eine Nische, ein Kabinet nebst Beigelaß. Näheres im Gewölbe.

Während des Jahrmarkts ist in der Nähe des Blücher Platzes, Reuschestraße Nr. 18 eine Stiege vornheraus, **ein schönes Zimmer** mit guten Möbeln billig zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 71 ist eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus einem Saal, 4 Stuben, lichter Küche, verschlossenem Korridor, bald oder Michaeli d. J. zu vermiethen und zu beziehen. Näheres Reuschestraße Nr. 45 in der Gaststube zu erfragen.

Kurzegasse Nr. 14a. und b. sind mehrere größere und kleinere Wohnungen zu Termin Johanni und Michaeli zu vermiethen.

Das Nähere beim Wirth Nr. 14a.

Zu vermiethen und Term. Michaeli oder früher zu beziehen ist Goldeneradegasse Nr. 15 der zweite Stock, bestehend in verschlossenem großen Entree, 6 Stuben, heller Küche und großer Küchenstube, Altane, Keller und Bodengelaß; Näheres zu erfragen im ersten Stock beim Wirth.

Schmiedeeisen-Verkauf.

Donnerstag den 1. Juli Nachmittag um 3 Uhr soll auf dem Stadt-Bauhofe, Matthias-Straße Nr. 4, eine Quantität altes Schmiedeeisen, bestehend in Wellringen, alten Schaufeln, Picken u. s. w. versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1847.

Zu vermiethen und bald oder Termin Michaeli zu beziehen ist Kupferschmiedestraße 46: 1) Parterre die Bäckerei-Gelegenheit; 2) die 2te und 3te Etage, jede aus 3 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Beigelaß bestehend.

Administrator **Kusche,**
Kirchgasse Nr. 5.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen sind angenehme Wohnungen zum Preise von 30 und 40 bis 50 Rthlr. in meinem neuerbauten Vorder-Wohngebäude Ufergasse Nr. 28 in Neuscheitnig. Dasselbe ist ganz besonders gut ausgetrocknet, und liegt dicht neben der Ueberfuhre nach dem Steindamm und städtischen Holzplatz vor dem Ziegelthore. Nähere Auskunft ertheilt in meiner etwaigen Abwesenheit der Maurer-Polirer Krause daselbst.

Rokiete, Maurermeister.

Wohnungs-Anzeige.

Vom 2. Juli ab ist eine bequeme Wohnung von drei großen Stuben, einem Kabinet, verschlossenem Entree, Küche, Speisekammer und sonstigem Beigelaß, im ersten Stock, zunächst der grünen Baumbrücke, Ketzerberg Nr. 32 zu vermiethen und das Nähere zwei Treppen hoch beim Wirth zu erfahren.

Zu vermiethen

und gleich zu beziehen ist ein großer Lagerkeller am Ringe.

Das Nähere zu erfragen bei
C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2

Ein freundlich möblirtes Vorderzimmer ist billig zu vermiethen Weidenstraße Nr. 32.

Eine Wohnung ist zu vermiethen und bald zu beziehen Burgfeld Nr. 13.

Blücherplatz Nr. 8 ist die erste Etage, ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres daselbst im Lotterie-Comtoir.

Auf der Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 63 ist im ersten Stock und Nr. 64 im zweiten Stock ein Quartier mit Garten-Benutzung zu vermiethen.

Vorderbleiche Nr. 5 par terre sind 4 Stuben, Kabinet und Kochstube; so wie auch 2 Stuben, Kabinet und Kochstube mit allem Beigelaß für niedrigen Miethzins bald zu vermiethen. Auch Stallung und Wagen-Schuppen.

Zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist Weidenstraße Nr. 34, nahe an der Ohlauerstraße, die 3. Etage, bestehend aus 5 Piecen nebst Zubehör. Das Nähere beim Wirth.

Sofort zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr 69 zwei neu eingerichtete, sehr freundliche Wohnungen im ersten Stock von 6 und 4 Piecen nebst Zubehör.

Sogleich zu beziehen

sind 2 möblirte Zimmer für einen auch zwei Herren in dem neu erbauten Eckhause Schweidnitzer Stadtgraben; Näheres in der Tuch-Handlung Elisabet-Straße Nr. 8 im König von Preußen.

Ohlauer Straße Nr. 62

ist der vordere Theil des zweiten Stocks aus 2 Zimmern, Küche und Bodengelaß bestehend, für 65 Rthl. zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; das Nähere beim Wirth im Gewölbe daselbst.

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 10 und 11 ein **Eckgewölbe** und das Nähere daselbst beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Eine große Handlungs-Gelegenheit

in der Schweidnitzer Straße, nahe am Ringe, ist sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr Kaufman **Witteck,** Elisabetst. Nr. 13.

Elegant möblirte Zimmer

sind stets auf jede **beliebige Zeit** zu haben: Tauenzinerstraße 36 d. (Tauenzinplatz-Ecke) bei **Schultze.**

Ein neuer moderner Jagdwagen, das Verdeck zum versetzen, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere in der Tuchhandlung am Rathhause Nr. 26.

Angekommene Fremde.

Den 26. Juni. **Hotel zum weißen Adler:** Erbland-Marschall Graf v. Sandreczky a. Langenbielau. Landrath Baron v. Dürant a. Baranowitz. Gutsbes. Graf von Garczynski a. Benschen, Graf v. Strachwitz a. Kaminietz, du Bois, Stadtrath v. Frantzius u. Kleiderhdlr. Cohn aus Berlin. Landrath Bar. v. Seherr-Thoß a. Kujau. Landrath v. Scheliha a. Labschütz. Fräul. Steffens a. Liegnitz. Kaufl. Drucker a. Frankfurt a. M., Maassen a. Gräfenbroich, Gröhling a. Neisse, Danziger a. Myslowitz. Banquier Friedländer a. Beuthen. — **Hotel zur goldenen Gans:** Oberstlieut. v. Bonin und Lieut. v. Scholley a. Ohlau. Rittmeister v. Korckwitz a. Kammelwitz. Rittmeister Graf zu Stolberg a. Kreppelhof. Kammerher Gr. Pourtales a. Berlin. Gr v. Mycielski a. Posen. Fr. Baron v. Saurma aus Ruppertsdorf. Gutsbes. Hölzer a. Krakau, v. Darowski a. Lemberg. Fr. General Stanistscheff, Gutsb. v. Okouneff u. Beamter Pongowski a. Warschau. Lehrer Kleinpaul a. Dresden. Rentier Balfour aus Amerika. Ingen. Wöhler a. Berlin. Feuer-Assekuranz-Dir. Ziegler a. Berlin. Bar. v. Lorenz a. Grottkau. Fr. Gutsbes. Bojonowska a. Polen. Kollegien-Assessor Maczewski a. Mitau. Gr. v. Gallenberg a. Wien. Amtsr. v. Rother a. Koitz. Kaufl. Horsfall a. Leeds, Wohlers a. Hamburg, Fellner a. Frankfurt a. M. Gastwirth Hauptmann a. Salzbrunn. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Gutsbes. v. Perroy aus Heidersdorf, Pohl a. Kalkau, Hellmann a. Beilau. Oberförster Welsch aus Brustawe. Bürgermeister Gosso a. Festenberg. Student v. Reuß a. Berlin. Oekonom Reichwald a. Landeshut. Land- u. Stadtrichter Herrmann u. Part. Biebrach a. Zobten. Kaufl. Schlesinger a. Kempen, Huldschiner a. Gleiwitz, Beerel aus Guhrau, Bremer aus Leobschütz, Bernau a. Berlin, Grosser a. Kreuzburg, Fiebich a. Neustadt, Joachimsthal a. Goldberg, Sachs a. Guttentag, Strauß a. Festenberg, Altmann a. Wartenberg, Bayer a. Löwenberg, Raymond a. Neisse, Rupprecht a. Friedeberg. Bierbrauer Pringsheim a. Oppeln. Fr. Kaufm. Blumenreich a. Gleiwitz, Fr. Kaufm. Waldheim aus Karlsruh. Fr. Kaufm. Dupuy a. Amsterdam. — **Hotel zu den drei Bergen:** Gutsbes. v. Wittichen aus Halberstadt. Kaufl. Löwy aus Liegnitz, Friedländer aus Berlin. Opernsänger Wack a. Prag. Fabrik. Grashofer a. Aschaffenburg. Part. Goldschmidt a. Stubendorf. — **Hotel de Silesie:** Spediteur Israel u. Aktuarius John a. Görlitz. Hof-Opernsänger Mantius a. Berlin. Bürgermeister Paternowski aus Dobrzyca. Gutsbes. v. Wengierski a. Wengry. Tonkünstler Tausig aus Warschau. Gutsbes. v. Poser a. Strenz, Bratke, Rückert und Hauptm. Jungmann aus Schweidnitz. Kaufm. Adriant a. Iserlohn. Prediger Hillert a. Rawicz. Fr. Gutsbes. Schmekel aus Bromberg. Handl.-Commis Maniere a. London. — **Zettlitz's Hotel:** Dr. Köster aus Sillmenau. Gymnasiast Becker a. Neustrelitz. — **Hotel de Saxe:** Oekon. Pratsch a. Bodland. Kaufm. Schellhorn aus Berlin. Erbscholz Freytag a. Schönwald. Gutsbes. Schiffer a. Oels. Part. Müller a. Posen. — **Röhnelt's Hotel:** Justizrath v. Eickstedt a. Schlawikau. — **Zwei goldene Löwen:** Kaufl. Höniger a. Gleiwitz, Geier a. Brieg, Hirschmann a. Kreuzburg, Wohl a. Brieg. Gutsbes. Brieger aus Lossen. Fabrikanten Rehm a. Brieg, Tatzel a. Ziegenhals. Lieut. Kellner aus Mangschütz. — **Deutsches Haus:** Part. Gr. v. Krockow a. Podzamze, Meidner a. Namslau. Oberamtm. Görlitz u. Insp. Falkenhan a. Kempen. Justiz-Kommiss. Dittrich a. Mewe. Fr. Fabrikbes. Dantine a. Aachen. Postinsp. Petersohn u. Kfm. Göbel a. Brieg. Kaufm. Altmann a. Kupp. Insp. Bender a. Gulbitz. — **Weißes Roß:** Mechanikus Geipel a. Berlin. Kaufl. Kunze und Böhm a. Liegnitz, Rechnitz aus Ratibor. Bukowitz a. Nachod, Stoller a. Militsch. Fr. Gutsbes. Kempner a. Droschkau. Fabrikant Neckert a. Parchwitz. Wirthsch.-Insp. Adler a. Gorzelnia. Stadtält. Knaupf aus Bernstadt. — **Gelber Löwe:** Kämmerer Butzky, Kaufmann Gamin, Rentmeister Diebitz und Gutsbes. Mentzel a. Militsch. Kaufl Schrötter. Böhmer u. Tuchfabrik. Feige a. Goldberg. Kaufm. Landeck aus Ernsdorf. — **Goldner Zepter:** Lieut. v. Randow u. v. Schrabisch aus Brieg. Domherr v. Czrzanowski a. Kalisch. Stadtrath Falkenburg a. Rawicz. Kalkulator Golch und Stallmeister Wandry a. Karlsruh. Posthalter Scholz a. Grottkau. Kaufm. Poppelauer a. Oels. — **Goldener Hecht:** Kaufl. Butermilch aus Landeshut, Pick aus Nachod.

Breslauer Cours-Bericht vom 28. Juni 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vllw. Duk. 95 3/4 Gld.	Posener Pfandbriefe 3 1/2 % 93 1/12 Br.
Friedrichsd'or, preuß. 113 1/3 Gld.	Schles. dito 3 1/2 % 98 1/3 u. 5/12 bez.
Louisd'or, vollw. 111 5/6 Br.	dito dito 4 % Litt. B. 102 1/4 Br.
Poln. Papiergeld 99 1/6 bez. u. Br.	dito dito 3 1/2 % dito 95 1/2 Br.
Oester. Banknoten 102 11/12 Br.	Poln. Pfdbr., alte 4 % 95 1/2 Gld.
Staatsschuldscheine 3 1/2 % 93 1/12 Br.	dito dito neue 4 % 95 1/4 Gld.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 95 1/2 Br.	dito Part.-L. à 300 Fl. 96 3/4 Gld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —	dito dito à 500 Fl. 80 1/2 Br.
dito Gerechtigkeits 4 1/2 % 96 3/4 Br.	dito P.-B.-C. à 200 Fl. 17 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/4 Br.	Rss.-Pln.-Sch.-Obl. i. S.-M. 4 % 81 3/4 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschles. Litt. A. 4 % Volleingez. 104 3/4 Br.	Rheinische 4 % —
dito Prior. 4 % 96 Br.	dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4 % —
dito Litt. B. 4 % 99 1/4 Br.	Köln-Minden Zus.-Sch. 4 % 94 1/6 Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 101 Br.	Schs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4 % 100 Br.
dito dito Prior. 4 % 96 Br.	Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4 % 64 7/12 Gld.
Niederschles.-Märk. 4 % 88 1/6 bez. u. Gld.	Krak.-Oberschl. 4 % 77 bez.
dito dito Prior. 5 % 102 1/6 Br.	Posen-Starg. Zus.-Sch. 4 % —
dito Zwgb. (Gl.-Sag.) —	Fr. Wilh. Nordb. Zus.-Sch. 4 % 72 5/6 Br.
Wilhb. (Kosel-Oderb.) 4 % —	

Breslauer Wechsel-Course vom 28. Juni 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Fl.	—	Briefe.	140 1/12 Gld.
Hamburger in Banko, 300 M., à vista	151 1/2	„	151
dito dito 2 Mon.	150 1/4	„	—
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	—	„	6. 22 1/2
Paris 2 Mon.	—	„	—
Wien 2 Mon.	102 1/6	„	101 5/6
Berlin, à vista	—	„	99 5/6
dito 2 Mon.	—	„	99

Breslauer Getreide-Preise vom 28. Juni 1847.

	Beste Sorte.			Mittle Sorte.			Geringste Sorte.		
Weizen, weißer	5 Rtl.	7 Sg.	6 Pf.	5 Rtl.	— Sg.	— Pf.	4 Rtl.	25 Sg.	— Pf.
dito gelber	5 „	3 „	— „	4 „	27 „	6 „	4 „	22 „	6 „
Bruch-Weizen	4 „	25 „	— „	4 „	20 „	— „	4 „	15 „	— „
Roggen	4 „	18 „	— „	4 „	12 „	6 „	4 „	6 „	— „
Gerste	3 „	29 „	— „	3 „	22 „	— „	3 „	14 „	— „
Hafer	1 „	22 „	— „	1 „	20 „	— „	1 „	18 „	— „

Universitäts-Sternwarte.

26. und 27. Juni.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7 30	+ 16 10	+ 14 4	2 0	0° SW	halbheiter
Morgens 6 Uhr.		7 44	+ 14 90	+ 11 9	2 8	16° W	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		7 80	+ 14 10	+ 10 7	0 2	30° NW	überw. Regen
Minimum		7 24	+ 14 10	+ 10 4	0 2	0°	
Maximum		7 84	+ 16 45	+ 15 3	2, 8	42°	

Temperatur der Oder + 15. 0

27. und 28. Juni.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 90	+ 14, 25	+ 9, 4	2 4	11° W	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		7, 86	+ 12, 90	+ 9, 4	1. 0	15° NW	„
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 70	+ 14. 60	+ 14 0	3 2	21° NNW	„
Minimum		7 66	+ 12, 90	+ 9 4	1, 0	11°	
Maximum		8, 04	+ 14 65	+ 14 0	3, 2	49°	

Temperatur der Oder + 14 1

Landtags-Angelegenheiten.

Sitzung der Kurie der drei Stände am 21. Juni.

(Schluß.)

Referent Steinbeck: Das verehrte Mitglied, welches eben gesprochen hat, scheint den Antrag pure verwerfen zu wollen. Der Antrag wendet sich aber blos darum, um die Spuren zu ermitteln, von wo ab die Frist angenommen werden soll, wobei die in § 36 bestimmte Frist nur in Bezug auf die Ostseefahrer reduzirt wird, im Uebrigen aber mit den bestehenden Bestimmungen gleich bleibt, und nur zu verhüten sucht, daß nicht, wie es vorgekommen, durch zu große Aengstlichkeit der Gerichte die Todeserklärung ohne Noth zu weit ausgesetzt wird, weil dies mit den Interessen der Familie nicht vereinbar erscheint.

Abgeordn. Siegfried: Dieser vorgeschlagenen Frist habe ich gerade widersprechen wollen, denn ich halte dafür, daß dieselbe zu kurz angenommen ist, namentlich für den Fall eines Krieges. Es scheint mir überhaupt bei dem Vorschlage der Fall eines Krieges nicht vergenwärtigt zu sein.

Referent Steinbeck: Ich bemerke in dieser Beziehung, daß bekanntlich nach dem letzten Befreiungs-Kriege auch in früheren Fällen Gesetze erlassen sind, zum Vortheil der Verschollenen. In dem Sinne der Abtheilung soll die Frist abgekürzt werden für Personen, die verschollen und für todt zu erklären, obgleich die Möglichkeit vorhanden, daß sie zurückkommen konnten, wie denn auch zur Zeit des Befreiungs-Krieges in Folge der Campagne von 1812 einzeln einige Personen, welche als Kriegs-Gefangene in sehr ferne Gegenden transportirt und verschollen waren, später von da zurückkamen. Indeß solche seltene Fälle scheinen nicht von der Wichtigkeit zu sein, um nicht dasjenige zu beseitigen, was der Patent beantragt hat und was der Abtheilung als Regel wünschenswerth erschien, und deßhalb muß ich in Vertretung der Abtheilung bei dem Antrage derselben stehen bleiben.

Abgeordn. Hansemann: Aus den hier stattgefundenen Erörterungen geht hervor, daß die Sache viel wichtiger ist, als man es vielleicht anfangs glaubte, und daß sie in die Gesetzgebung tief eingreift. Unter diesen Verhältnissen scheint es mir bedenklich, daß die Versammlung auf den Antrag eingehe; es scheint mir vielmehr, daß, wenn eine Aenderung der Gesetzgebung nothwendig würde, dies bei den Veränderungen zu berathen sein wird, die früher oder später in der allgemeinen Gesetzgebung vorgenommen werden. Ich stimme also gegen den Antrag, weil es mir bedenklich erscheint, durch ein Votum etwas zu präjudiziren, was so tief in die Gesetzgebung eingreift.

Justiz-Minister Uhden: Es kann dem Gouvernement gleich sein, ob dies hier beantragt wird, oder nicht, ich glaube aber, daß das Gouvernement sich nicht einem Antrage entgegen stellen würde, der schon von vielen Seiten angeregt worden ist, namentlich von Seiten der Bewohner der Ostsee-Küste. Wenn aber geäußert worden ist, daß die Gerichte zu peinlich bei den Todes-Erklärungen verführen, so kann ich das nicht als einen Vorwurf betrachten, da gerade bei einer so wichtigen Angelegenheit das Gesetz streng ausgelegt werden muß.

Referent Steinbeck: Nach dem, was der geehrte Redner vortrug, würde es sich ganz mit dem Antrage der Abtheilung ausgleichen, wenn von dem Landtage befürwortet würde, daß das Gesetz in einem noch umfassenderen Sinn aufgefaßt und bearbeitet werde.

Marschall: Da Niemand mehr das Wort verlangt, so ist die Debatte geschlossen, und ich frage, ob der Antrag der Abtheilung angenommen werden soll. Diejenigen, welche den Antrag annehmen wollen, bitte ich aufzustehen.

(Dies geschieht.)

Die gesetzlichen zwei Drittel sind nicht vorhanden. Wir kommen zum Gutachten über den Antrag auf Schärfung der Strafen für Diebstahl u. s. w.

Referent Schult (liest vor):

Gutachten
der fünften Abtheilung der Kurie der drei Stände des ersten vereinigten Landtages
über
den Antrag des Abgeordneten Schmidt aus Westfalen, auf Schärfung der Strafen für Diebstahl, Raub und ähnliche Verbrechen.

Der Abgeordnete Schmidt aus Westfalen hat beantragt, des Königs Majestät zu bitten, schärfere Strafbestimmungen gegen Diebstahl, Raub und ähnliche Verbrechen zu erlassen; er gründet seinen Antrag darauf, daß die genannten Verbrechen so überhand nehmen, daß kein Familienvater des Nachts ruhig sein Haupt niederlegen könne, ohne zu besorgen, beim Aufwachen sein Haus erbrochen und seine werthvollsten und unentbehrlichsten Gegenstände sich entrissen zu sehen, und giebt als Grund dieser Erscheinung nicht allein die Noth und Nahrungslosigkeit der besitzlosen Klassen, sondern zum Theil der zu milden Bestrafung der Verbrecher an. — Die mit der Begutachtung dieses Antrages beauftragte fünfte Abtheilung ist der Meinung, daß, um dem Antrage Folge geben zu können, nachgewiesen sein müßte, daß der geschilderte Zustand wirklich bestehe und dann erst zu berathen sei, wie diesem abgeholfen werden könne. Wenn aber vermuthet werden darf, daß der Antragsteller die Veranlassung zu seinem Antrage in der nächsten Umgebung seines Wohnorts gefunden habe, und die Wahrnehmung, wenn auch für den berührten Bezirk richtig, keinesweges für die Provinz Westfalen, viel weniger für die ganze Monarchie, maßgebend sein kann, so würde schon deshalb der Antrag abzuweisen sein, weil das Motiv zu einer Bitte an des Königs Majestät nur auf allgemein anerkannten, feststehenden Verhältnissen beruhen darf. — Was den Antrag selbst, die schärfere Bestrafung der Verbrechen und Vergehen gegen das Eigenthum, angeht, so scheint es im vorliegen Falle um so weniger nothwendig, in die Einzelheiten der Strafgesetze einzugehen, als die Schärfung der Strafen sich auf die ganze Monarchie erstrecken soll; in der Rhein-Provinz aber das Strafgesetz einer Schärfung nicht bedarf, vielmehr viele Strafen der in Frage stehenden Vergehen und Verbrechen, als einer früheren Zeit angehörend, wo Selbstgefühl und Geistesbildung tiefer standen, jetzt als zu strenge gelten. — Da ferner die hohe Versammlung bereits beschlossen hat, daß an des Königs Majestät die Bitte gerichtet werden soll, den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches dem vereinigten Landtage vorzulegen, so beehrt sich die unterzeichnete fünfte Abtheilung mit Bezug auf diesen Beschluß Einer hohen Versammlung gehorsamst vorzuschlagen, den Antrag des Abgeordneten Schmidt auf sich beruhen zu lassen.

Berlin, den 27. Mai 1847.

Fünfte Abtheilung der Kurie der drei Stände.
v. Bodelschwingh. v. Potworowski. Plange. Frhr. von Nordeck. Schult. von Werdeck. Ziemssen. Thomas. Neumann. Bertram. Frhr. von Gaffron. Marx.

Marschall: Die Abtheilung hat den Antrag nicht befürwortet; findet er hier die nöthige Unterstützung?

(Wird nicht unterstützt.)

Er kommt also nicht zur Berathung.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Marx, den Platz als Referent einzunehmen, um ein anderes Gutachten vorzutragen.

Referent Marx (liest vor):

Gutachten
der fünften Abtheilung der Kurie der drei Stände des vereinigten Landtages
über
die Petition des Herrn Abgeordneten Reichard um Aufhebung der Erbschafts-Stempelsteuer bei der Succession unter Eheleuten in allen Fällen.

Die Petition ist dahin gerichtet: Die in dem Tarif zu dem Gesetze wegen der Stempelsteuer vom 7. März 1822 festgesetzte Erbschafts-Stempelsteuer bei der Succession unter Eheleute für alle Fälle aufzuheben und stützt sich darauf: Die schöne und erhebende Ansicht, wonach die Ehe als innige Gemeinschaft der Ehegatten für die ganze Dauer des Lebens erscheint, durchdringe alle Lebensverhältnisse, so in sittlichen und religiösen, wie in äußeren Beziehungen. Durchgebildet in fast allen Theilen des deutschen Vaterlandes, finde man, wenn auch mit größeren oder geringeren Modifikationen, eine Vermögens-Gemeinschaft der Eheleute, bald, daß das gesammte Vermögen als eine Masse erscheint, bald daß sie sich auf das bewegliche und das während der Ehe erworbene Vermögen beschränkt. Die Innigkeit der Verbindung verschmelze alle Kräfte — die schaffende und die erwerbende Hand auf der einen Seite, und die stützende und erhaltende Hand auf der andern Seite, — was die Eine errungen, hat die andere erhalten, und Alles sei ein gemeinsames Gut geworden. Der Tod scheide diese innige Gemeinschaft, und nun trete der Staat dazwischen und fordere Tribut von dem, was der Trauernde längst als sein Eigenstes betrachte. Was in vielen Fällen der Mann selbst erworben, was in anderen die Frau erspart habe, — das werde nun neben den direkten Steuern auch mit der Stempelsteuer belegt, und das erschütterte Gemüth des Hinterbliebenen werde noch durch das Stempelgesetz schmerzlich berührt. Ein genaues Inventar — bis ins kleinste Detail gehend, müsse der Steuer vorangehen; vor den Augen der Beamten müsse das Vermögen dargestellt werden. Wer dies scheue, werde entweder Betrüger gegen den Staat oder er suche mit allerlei Nothbehelfen das Gesetz zu umgehen, oder er erkaufe mit einer, das gesetzliche Maß der Besteuerung meist übersteigenden Aversional-Summe die Befreiung von dieser Maßregel, so daß die Abgabe auch moralisch verderblich wirke und die Liebe zum Staat schwäche. — Bei der Berathung der Abtheilung wurde vom Herrn Regierungs-Kommissar, nachdem er darauf aufmerksam gemacht, daß die Abgabe die Natur einer Steuer von der Erbschafts-Erwerbung habe, bemerkt, daß das ältere Stempelgesetz vom Jahre 1810 alle Successionen der Ehegatten mit dieser Steuer belegt, und erst das Gesetz vom 7. März 1822 die Ehefrau in dem Falle davon befreit habe, wenn sie mit hinterbliebenen Kindern gemeinschaftlich erbe. Weiter habe man aber die Befreiung nicht ausdehnen zu können geglaubt. Diese Verhältnisse und die Gründe, welche damals ein Mehreres nicht gestattet, dürften auch gegenwärtig dieselben sein, und außerdem scheint das königliche Finanz-Ministerium der Ansicht zu sein, daß es an Mitteln fehlen würde, den durch eine solche Befreiung entstehenden Ausfall zu decken. — Die Versammlung ist jedoch der Ansicht, daß der Ausfall unmöglich ein sehr bedeutender sein könne, selbiger durch die im Allgemeinen im Steigen begriffenen Staats-Einnahmen sich vollständig wieder decken lassen werde, und hielt die Befreiung der Ehegatten von der Erbschafts-Stempelster aus den vom Herrn Petenten angeführten Gründen für höchst wünschenswerth. Sie beschließt daher einstimmig, dem vereinigten Landtage vorzuschlagen:

an Se. Majestät die Bitte zu richten, daß, wenn das Staatshaushalts-Verhältniß eine Verminderung des Ertrages der Stempel-Gefälle gestatten sollte, der Antrag auf Befreiung der überlebenden Ehegatten von der Erbschafts-Stempelsteuer der erste sei, welcher in Berücksichtigung genommen werden möchte.

Berlin, den 27. Mai 1847.

Die fünfte Abtheilung der Kurie der drei Stände.
von Bodelschwingh. von Werdeck. Frhr. von Nordeck. Bertram. Schult. Marx. Thomas. von Potworowski. Ziemssen. Plange. Neumann. Frhr. von Gaffron.

(Nach einer kurzen Debatte wird der Antrag von der Abtheilung der Versammlung angenommen.)

Diejenigen Gegenstände, welche auf der Tagesordnung standen, sind erledigt; bevor wir aber zum Schluß kommen, habe ich noch ergebenst anzuzeigen, daß der Beschluß der Herren-Kurie eingegangen ist, über die Bitte der Drei-Stände-Kurie, betreffend die Abänderung der Verordnung vom 3. Februar d. J. Ich überweise diesen Beschluß der vierten Abtheilung, deren Dirigent bereits die möglichste Beschleunigung der Bearbeitung dieses Gegenstandes zugesagt hat. Seitens des Herrn Marschalls der Herren-Kurie habe ich die Mitglieder dieser hohen Kurie noch einzuladen, sich Morgen 10 Uhr zu einer Sitzung der vereinigten Kurien einzufinden, woselbst die Entwürfe vorgetragen werden sollen: betreffend 1) eine zur Vollendung der östlichen Eisenbahn zu machende Anleihe, und 2) die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Einführung einer Einkommensteuer.

Was die Tagesordnung für Morgen betrifft, so wird sie für eine darauf folgende Sitzung der Kurie der drei Stände folgende sein:

1) die Beschlüsse der Herren-Kurie über die Abänderungen des Reglements;
2) ein Kredit-Institut für die Grundstücke der Land-Gemeinden;
3) die Ablösbarkeit der Jagd-Gerechtigkeit und die Wildschäden;
4) die Landes-Pferdezucht;
5) die Oeffentlichkeit der Landtags-Versammlungen;
6) eine einfachere und billigere Einrichtung der Gerichtskosten;
7) die Emanirung von Exekutions-, Konkurs- und Prozeß-Ordnungen;
8) die Tragung der Kriminal-Kosten in unvermögenden Untersuchungssachen;
9) die Bergwerks-Abgaben;
10) die Regalität der Braunkohlen;
11) den Druck der Verhandlungen der Stadtverordneten.

(Schluß der Sitzung um 3 Uhr.)

Sitzung der Herren-Kurie am 21. Juni.

Die Sitzung beginnt nach ¼11 Uhr unter Vorsitz des Marschalls Fürsten zu Solms.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Hierauf folgt die Verlesung der an die andere Kurie gerichteten Mittheilung wegen der Anträge auf Abänderung der Verordnungen vom 3. Februar; desgleichen einer Mittheilung wegen der Interpellation der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonderung in Theile; ferner in Betreff der Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens in der ganzen Monarchie.

Marschall: Wir kommen zur Berathung der Mittheilung der anderen Kurie über die Anträge auf Erweiterung des Petitionsrechts. Ich bitte Herrn von Quast den Bericht zu erstatten.

Referent von Quast (liest vor).

Gutachten.
der
vierten Abtheilung der Herren-Kurie,
betreffend
die von der Kurie der drei Stände angenommene Petition an des Königs Majestät um Erweiterung des Petitionsrechts.

Die Kurie der drei Stände hat an des Königs Majestät eine allerunterthänigste Bitte um Erweiterung des Petitionsrechts beschlossen, welche der vierten Abtheilung der Herren-Kurie zur vorbereitenden Begutachtung vorlag. Diese Bitte stützt sich auf die Einzel-Petitionen von zehn Abgeordneten, indem sie das denselben Gemeinsame zusammenstellte und vier derselben mit verfassungsmäßiger Majorität als die ihrigen adoptirte. Die Abtheilung hat sowohl deren Inhalt, als auch die beigefügten Erläuterungen, weshalb die Kurie der drei Stände jene Bitten zu den ihrigen erhoben hat, einer reiflichen Erwägung unterzogen und erlaubt sich in Folgendem ihr Gutachten über jede einzelne jener Bitten nach der Reihenfolge derselben abzulegen:

Der Bitte ad I.

> daß des Königs Majestät geruhen möge, die exceptionelle Bestimmung einer Majorität von zwei Drittheilen für einzubringende Bitten und Beschwerden aufzuheben, resp. dahin Allergnädigst zu modifiziren, daß nicht nur in der Regel, sondern bei allen Abstimmungen die einfache Stimmenmehrheit entscheide; ferner in Beziehung auf die Abstimmungen bei den Provinzial-Landtagen den nächsten Provinzial-Landtagen einen Gesetz-Entwurf in demselben Sinne vorlegen zu lassen;

hat die Abtheilung, ihrem ganzen Inhalte nach, sich anzuschließen nicht für zweckmäßig erachtet.

Man erkannte an, daß ein wesentlicher Unterschied zwischen solche ständischen Versammlungen bestehe, welche, wie der vereinigte Landtag, aus zwei gleichberechtigten Körpern zusammengesetzt sind, wo also die Zustimmung beider Kurien zu einer an des Königs Majestät zu richtenden Bitte und Beschwerde nöthig sei, und denen, welche eine einzige ungetrennte Versammlung bilden, wie die vereinigten ständischen Ausschüsse und die Provinzial-Landtage. Da hier eine doppelte Berathung und Beschlußnahme nicht stattfinde, so war die Abtheilung einstimmig der Ansicht, daß für diese letzteren ständischen Versammlungen eine Veränderung der bisherigen Bestimmungen nicht wünschenswerth sei; daß hier also auch fernerhin eine Majorität von zwei Drittel der Stimmenden nöthig sein möge, um eine Bitte oder Beschwerde an des Königs Majestät zu beschließen.

Wenn nun bei dem vereinigten Landtage durch die nothwendige Zustimmung der einen Kurie zu den von der anderen votirten Bitten unverkennbar eine größere Garantie gegeben sei, so war die Majorität der Abtheilung der Ansicht, daß auf dem vereinigten Landtage nach dem Beispiele anderer deutscher Länder, wo zwei ständische Versammlungen vorhanden sind, die einfache Majorität als Regel genügend erscheine; wogegen, wenn es sich um Veränderung der ständischen Verfassung handle, ebenfalls nach dem Beispiel ande-

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Dritte Beilage zu № 148 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 29. Juni 1847.

rer deutscher Länder, eine größere Majorität erforderlich sei, also für diese Fälle die Majorität der zwei Drittel beizubehalten sein würde. Unter ständischer Verfassung sei aber der ganze ständische Organismns, also von dem vereinigten Landtage bis zu den Kreistagen hinab, zu verstehen. Für andere Fälle, für so zu sagen materielle Petitionen, erscheine auf dem vereinigten Landtage es noch besonders deshalb wünschenswerth, die einfache Majorität gelten zu lassen, weil in unseren Gesetzen die Bestimmung nicht aufgeführt sei, daß der Landtag einfach die Erklärung abgeben könne: daß er einen Gegenstand der Verwaltung überweise. Da dies fehle, so sei nur die Wahl, entweder die Sache Sr. Majestät vorzutragen oder sie fallen zu lassen; was geides unter Umständen nicht angemessen erscheine.

Aus diesen Gründen beschloß die Abtheilung mit 11 gegen 2 Stimmen, der hohen Kurie vorzuschlagen:

dem Antrage ad I. der Petition der Kurie der drei Stände in Bezug auf die Verhandlungen des Vereinigten Landtages, aber ohne Anwendung auf die Verhandlungen der Vereinigten ständischen Ausschüsse, mit der Modification beizutreten, daß davon diejenigen Bitten und Beschwerden ausgenommen bleiben, welche Veränderungen in der ständischen Verfassung betreffen,

dagegen aber

dem zweiten Theile des Antrages ad I., bezüglich der Provinzial-Landtage, nicht beizutreten.

Es erfolgt nun die Berathung über diesen Theil des Gutachtens. — (Als Episode kommt auch die Frage wegen Veröffentlichung der namentlichen Abstimmung der Herren-Kurie durch den stenographischen Bericht zur Sprache. Die Veröffentlichung wird als Regel, die Nicht-Veröffentlichung als Ausnahme beschlossen.) — Wir theilen die Beschlüsse über den vorstehenden Theil des Gutachtens mit. Zuerst stellt der Marschall die Frage auf den Antrag der Abtheilung. Es ist die erforderliche Majorität von zwei Dritteln nicht vorhanden. Die nächste Frage ist gerichtet auf einen Antrag des Grafen Stolberg.

Die Frage heißt: „Beschließt die Herren-Kurie, dem Antrage der Kurie der drei Stände ad I. mit der Modifikation beizutreten, daß eine Petition, nur wenn sie mit zwei Drittheilen in derjenigen Kurie, bei welcher sie eingebracht worden ist, angenommen worden ist, in die andere Kurie kommen dürfe, dort aber mit der einfachen Majorität angenommen werden könne; dagegen diejenigen Bitten, welche Veränderungen in der ständischen Verfassung betreffen, die Majorität von zwei Drittheilen in beiden Kurien erhalten müßten, daß ferner auch dem zweiten Theile des Antrages ad I. bezüglich der Provinzial-Landtage nicht beigetreten werde?"

Die Frage wird verneint, der Antrag nicht angenommen. Es kommt nun zur Abstimmung über den Vorschlag des Fürsten Bogislaus Radziwill. Das Amendement lautet: daß alle Petitionen, gleichviel, ob sie aus der Kurie der drei Stände oder aus der Herren-Kurie hervorgehen, in der Kurie, in der sie zuerst eingebracht sind, zwei Drittel der Stimmen für sich haben müssen; daß dagegen in der anderen Kurie die einfache Stimmenmehrheit genüge, dem zweiten Theile des Antrages ad I. bezüglich der Provinzial-Landtage aber nicht beizutreten sei. — 35 Stimmen sind dafür, 23 dagegen. Die erforderliche Majorität ist also nicht vorhanden. Eine weitere Frage ist nicht zu stellen.

Referent von Quast (liest weiter im Gutachten ad II.):

„Der zweite Petitionsantrag geht dahin:

den § 19 der Verordnung vom 3. Februar c. über die Bildung des vereinigten Landtages dahin abzuändern:

daß eine ungehinderte und freie Communication zwischen den Landtags-Abgeordneten und ihren Vertretern stattfinden dürfe, zu dem Behufe, daß Letztere den Ersteren ihre Wünsche zu erkennen geben, ohne ihnen bindende Aufträge zu ertheilen.

Materiell fand sich in der Abtheilung kein Bedenken, dem Antrage der Kurie der drei Stände beizutreten. Es wurde jedoch bemerkt, daß formell etwas gebeten werde, was nicht verboten sei, da das Gesetz nur untersagt, daß zwischen dem vereinigten Landtage und den einzelnen Vertretern keinerlei Geschäftsverbindung stattfinden solle, und daß die Bitte eigentlich nach dem auf Seite 8 des Gutachtens der vierten Abtheilung der Kurie der drei Stände Angeführten mehr als eine Beschwerde über zu enge Auslegung der gesetzlichen Bestimmungen durch einzelne Behörden erscheine. Da jedoch eine gleichmäßige Interpretation jener gesetzlichen Vorschriften durch alle Behörden wünschenswerth sei, so beschloß die Abtheilung einstimmig:

die Annahme dieser Bitte bei der hohen Kurie zu befürworten.

Es erfolgt keine Bemerkung, es ist also dem Antrage der Abtheilung beigestimmt.

Referent von Quast (verliest den Petitions-Antrag ad III. nebst Motiven)

Derselbe lautet:

„Der dritte Petitions-Antrag geht dahin, daß des Königs Majestät geruhen möge,

auch ohne Eintreten neuer Gründe die Zulässigkeit früher zurückgewiesener erneuerter Petitionen zu gestatten.

Die Abtheilung beschloß mit 11 gegen 2 Stimmen:

Die Annahme dieses Antrages der hohen Kurie nicht zu empfehlen.

Die Majorität ging von der Ansicht aus, die Bestimmung, daß eine Petition nicht ohne Einbringung neuer Gründe wieder eingereicht werden dürfe, sei zwar leicht zu umgehen; doch dürfe das Einbringen von Petitionen überhaupt nicht zu sehr erleichtert werden. In dem Anführen neuer Gründe für eine zurückgewiesene Petition spreche sich eine gewisse Achtung aus, die man eben sowohl dem Landtage, wie dem Gouvernement schuldig sei. Die auf eingehende Petitionen ergehenden Allerhöchsten Bescheide seien stets motivirt; wenn aber bei Wiedereinbringung von Petitionen keine neuen Gründe vorgebracht würden, so könnten auf dieselben auch keine neuen Gegengründe erfolgen.

Die Minorität erklärt sich dagegen für den Antrag, weil die bestehende Bestimmung eben nur eine Form sei, und neue Gründe sich immer finden und anbringen ließen."

Graf von York: Ich stimme für den Antrag der Minorität; ich glaube, daß es von großer Bedeutung ist, wenn die nämliche Petition wiederholt wird. Es kann sich ergeben, daß durch die Wiederholung einer Petition das Gouvernement besondere Veranlassung findet, dann eine besondere Berücksichtigung derselben eintreten zu lassen und sie nochmals in Erwägung zu ziehen. Es scheint mir darin keine Beschränkung zu liegen, indem gegenwärtig dem Wiedereinbringen einer Petition nur ein formelles Hinderniß entgegen steht. Es ist von einem Theil der Abtheilung selbst anerkannt, daß neue Gründe sich immer werden finden lassen.

Graf von Dyhrn: Ich muß der Ansicht meines Freundes um so mehr beipflichten, da wir die Bitte I. haben fallen lassen, und sie also nicht an Se. Majestät gelangen kann, demnach die zwei Drittel vor wie nach erforderlich sein werden.

Marschall: Wenn keine weitere Bemerkung erfolgt, so kommen wir zur Abstimmung. Es werden also diejenigen, die dem Antrage der Majorität beistimmen, dieses durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Geschieht in genügender Zahl.)

Die erforderliche Majorität ist vorhanden und der Antrag der Abtheilung angenommen. Wir kommen zur IV. Bitte.

Referent von Quast (verliest dieselbe).

Sie lautet mit der von der Abtheilung befürworteten Modifikation, wie folgt:

„Des Königs Majestät möge ehrfurchtsvoll gebeten werden, den § 13 der Verordnung vom 3. Februar c. Allergnädigst dahin abändern zu lassen, daß dem vereinigten Landtage das Recht zustehe, Sr. Majestät Bitten und Beschwerden vorzutragen, welche das Interesse des ganzen Staats oder mehrerer Provinzen betreffen, wogegen Bitten und Beschwerden, welche allein das Interesse der einzelnen Provinzen betreffen, den Provinzial-Landtagen verbleiben."

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen: Ich glaube, daß hauptsächlich in das Auge zu fassen ist, was unter dem Worte „innere" in dem Gesetze vom 3. Februar verstanden worden zu sein scheint. Wenn Umstände vorkommen können, wo äußere Verhältnisse mit inneren kollidiren, so hat allerdings die Erfahrung gelehrt, daß auf Provinzial-Landtagen kein Hemmniß von Seiten des Gouvernements gemacht wurde; wenn aber das Wort „innere" fortgestrichen werden soll, so ist, wie die Erfahrung gezeigt hat, keine Schranke gegeben, daß nicht auch die höhere äußere Politik Sr. Majestät zur Berathung und Begutachtung gestellt wird. Das sollte durch das Wort „innere" ausgeschieden werden, so daß, wenn das Wort „innere" fortfällt, dann dem vereinigten Landtage das Recht zugesprochen würde, alle Verhältnisse, auch die äußere und höhere Politik, vor sein Forum zu ziehen. Das wäre ein Antrag, welcher weder von der Drei-Stände-Kurie, noch von dieser, nach dem, was hierüber geäußert worden ist, beabsichtigt wurde. Wenn das nicht die Absicht ist und sie nicht sein kann, so muß auch das Wort „innere" stehen bleiben, weil sonst ein Schluß daraus gezogen werden würde, der nicht im Sinne der Versammlung liegen kann, und, wenn ich so sagen soll, nicht liegen darf. — Später beantragt noch Se. königl. Hoheit, daß wenn das Wort innere gestrichen würde, man hinzufügte: „Womit die Herren-Kurie nicht bezeichnet, die höhere, äußere Politik vor das Forum des vereinigten Landtages gezogen zu sehen."

Es kommt der Antrag der Abtheilung mit diesem Zusatze zur Abstimmung. Die Annahme erfolgt einstimmig.

Marschall: Wir kommen nun zur Berichterstattung über eine Mittheilung, die von der anderen Kurie herübergekommen ist, in Betreff der Anträge, welche auf Vertheilung der ständischen Rechte an Alle, die sich zur christlichen Religion bekennen, gestellt worden sind, und ich ersuche den Referenten, Grafen Itzenplitz, den Bericht zu erstatten.

Prinz Biron von Kurland: Ew. Durchlaucht wollte ich ganz ergebenst bitten, da Mehrere heute Morgen sehr spät zurückgekehrt und wir bereits seit 8 Uhr im Ausschusse gewesen sind, Manche auch nicht Zeit gehabt haben, den Gegenstand in gründliche Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich wäre, daß ein anderer Gegenstand vorgenommen werden könnte.

Marschall: Da der Wunsch vorherrscht, so können wir den Gegenstand für jetzt aussetzen und zur Berichterstattung über die wenigen noch vorliegenden Gegenstände übergehen, von denen ich bemerke, daß es nur zwei sind, über welche nur ein kurzer protokollarischer Auszug vorliegt, der die Stelle des Berichts vertritt. Der erste wäre die Mittheilung der anderen Kurie in Bezug auf die Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltskarten. Graf von Hardenberg würde den Bericht zu erstatten haben.

Referent Graf von Hardenberg (liest vor):

Extrakt
aus
dem Protokolle der ersten Abtheilung der Herren-Kurie vom 11. Juni 1847.

Dem ferner von der Kurie der drei Stände beschlossenen Petitions-Antrage:

Se. Majestät allerunterthänigst zu bitten, die Aufhebung der Gebühren für Aufenthaltskarten zu befehlen,

tritt die Abtheilung, nachdem die diesem Beschlusse beigefügten Gründe von dem Referenten, Grafen von Hardenberg, vorgelesen und von demselben die in der Abtheilung der anderen Kurie von dem königl. Kommissarius gegebenen Erläuterungen mitgetheilt waren, nach erfolgter Diskussion einstimmig bei, indem sie das Vollgewicht der angeführten Gründe ebenfalls anerkannte.

Dieselbe sieht sich deshalb zu dem Antrage veranlaßt:

Eine hohe vereinigte Herren-Kurie möge dem Antrage der Kurie der drei Stände ebenfalls unbedingt beitreten.

(gez.) Graf von Landsberg-Gehmen. Graf von Hardenberg (Referent). von Keltsch. Graf zu Dohna-Schlobitten. Graf Zieten. von Rabenau. Herrmann Fürst zu Wied. Fürst Sulkowski.

(Dem Antrage wird zugestimmt.)

Marschall: Wir kommen nun zur Berichterstattung derselben Abtheilung über die Mittheilung der anderen Kurie in Beziehung auf den Antrag wegen Oeffentlichkeit der Sitzungen der Stadtverordneten und Gemeinderäthe.

Graf Hardenberg wird den Bericht erstatten.

Referent Graf Hardenberg (verliest den Protokoll-Extrakt):

„Die Kurie der drei Stände hat mit fast einhelliger Zustimmung aller ihrer Mitglieder auf Anregung mehrfacher Petitionen der bedeutendsten Städte des Staats beschlossen:

an Se. Majestät die allerunterthänigste Bitte zu richten

1) die Oeffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordneten allen denen Städten zu verleihen, welche solche unter Uebereinstimmung des Magistrats mit den Stadtverordneten beantragen, jedoch unter dem ausdrücklichen Befürworten, daß der Magistrat in diesen öffentlichen Sitzungen vertreten werde, um Erläuterungen zu geben und in seinem, auch wohl im Interesse des Staats Mißverständnissen entgegenzutreten;

2) für die Sitzungen der Gemeinde-Verordneten- und Bürgermeisterei-Verordneten-Versammlungen in der Rheinprovinz, wenn diese mit dem Bürgermeister darüber einverstanden sind, ebenfalls die Oeffentlichkeit Allergnädigst zu gestatten.

Nachdem Referent Graf Hardenberg die diesem Beschlusse beigefügten Gründe verlesen und näher erläutert, insbesondere aber aus den mitgetheilten Verhandlungen der andern Kurie hervorgehoben hatte, daß die Vertretung des Magistrats in den öffentlichen Sitzungen der Stadtverordneten ohne Stimmrecht erfolgen solle, beschloß die Abtheilung nach stattgehabter Diskussion, unter Anerkennung der in dem Beschlusse der Kurie der drei Ständen hervorgehobenen Gründe und unter Berücksichtigung der von einzelnen Mitgliedern gemachten Bemerkungen, daß durch die Oeffentlichkeit der beregten Versammlungen eine gereiftere politische Bildung, eine größere Befähigung aller Bürger- und Gemeinde-Mitglieder zur Vertretung der Korporations-Interessen werde gefördert und ein festeres Vertrauen zu den erwählten Vertretern werde begründet werden, indem die solches bisher schwächende Geheimnißkrämerei aufhöre, einstimmig:

den von der Kurie der drei Stände gemachten Petitions-Anträgen unbedingt beizutreten und die hohe vereinigte Herren-Kurie zu bitten, ein Gleiches zu thun.

Die von dem anwesenden Regierungs-Kommissarius auseinandergesetzten Gründe, welche bisher die Regierung bewogen haben, die wiederholt beantragte Oeffentlichkeit derartiger Versammlungen nicht zu gestatten, und welche darin bestanden, daß

1) durch die als nothwendig anerkannte Vertretung des Magistrats in den öffentlichen Sitzungen, dem Geiste der Städte-Ordnungen zuwider, die unabhängige Selbstständigkeit der Stadtverordneten könne geschwächt werden;

2) in kleineren Städten dadurch leicht Reibungen zwischen den städtischen Behörden herbeigeführt werden könnten und die Kriterien eines hiernach zu machenden Unterschiedes schwer festzustellen sein würden, und

3) in diesen Versammlungen sehr häufig persönliche Interessen einzelner Büger Gegenstand der Berathung sein würden, wodurch eine Einmischung der Betheiligten zu befürchten sein würde,

konnte die Abtheilung nicht als erheblich genug anerkennen, um einen anderen Beschluß zu fassen.

(gez.) Graf von Landsberg-Gehmen. Graf von Hardenberg (Referent). von Keltsch. Graf zu Dohna-Schlobitten. Graf Zieten. von Rabenau. Herrmann Fürst zu Wied. Fürst Sulkowski."

In Bezug auf die nun folgende Debatte bemerkt der **Marschall**: Es wird zweckmäßig sein, die beiden Anträge, welche von der Abtheilung ausgegangen sind, zu trennen, weil der erste von keiner Seite eine Bemerkung veranlaßt hat, die ihm entgegenträte, der zweite aber wohl zu solcher Veranlassung gegeben hat. Es würde also die Frage zuerst auf Annahme des ersten Antrags der Abtheilung zu richten sein, und diejenigen Mitglieder, welche dem beitreten, würden das durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Wird angenommen.)

Wir kommen zur Stellung der zweiten Frage, sie ist auf den zweiten von der Abtheilung gestellten Antrag gerichtet. Wollen Sie den Antrag nochmals vorlesen.

(Nachdem der Antrag von dem Herrn Referenten verlesen war.)

Diejenigen Mitglieder, welche diesem Antrage beitreten, würden das durch Aufstehen zu erkennen geben.

(Es erhebt sich eine große Anzahl.)

Die erforderliche Majorität von zwei Drittel ist vorhanden und damit auch dieser Antrag der Abtheilung angenommen.

Da auf die vorhin gegebene Veranlassung der weiter vorliegende Gegenstand noch bis zur nächsten Sitzung verschoben bleibt, so liegt nichts mehr vor, was uns heute beschäftigen könnte. Ich habe also anzuzeigen, daß morgen, 10 Uhr, Sitzung der vereinigten Kurien stattfinden wird, in welcher kein anderer Gegenstand, als Verlesung der beiden Gutachten über die königlichen Propositionen wegen Vollendung des Eisenbahnnetzes in Preußen und wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vorkommen wird. Gleich darauf wird die Herren-Kurie in ihrer Sitzung sich mit dem heute zurückgelegten Gegenstande zu beschäftigen haben, nämlich mit dem von der anderen Kurie herübergekommenen Antrage wegen Ertheilung ständischer Rechte an Alle, welche zur christlichen Religion sich bekennen. Das ist der einzige Gegenstand, der gegenwärtig angekündigt werden kann.

Die jetzige Sitzung ist geschlossen.

(Schluß der Sitzung gegen ½3 Uhr.)

Sitzung der Kurie der drei Stände am 22. Juni.

Die Sitzung beginnt unter dem Vorsitz des Landtags-Marschalls von Rochow um ½12 Uhr Vormittags mit Verlesung des Protokolls durch den Sekretär, Abgeordneten Naumann.

Marschall: Das Wort hat zuerst der Herr Landtags-Kommissar.

Landtags-Kommissar: Ein geehrter Deputirter der schlesischen Städte, welchen ich heute zu meinem Bedauern auf seinem Platze vermisse, hat gestern geäußert, daß nur das unbedingte Vertrauen auf meine Versicherung ihn von der Furcht befreie, daß sich wirklich eine erhebliche schwebende Schuld in unserem Staatshaushalte befinde. — Ich bin dem geehrten Deputirten für dieses sein Vertrauen sehr dankbar; da ich aber nicht ein gleich blindes Vertrauen bei allen Mitgliedern der geehrten Versammlung voraussetzen darf, so würde ich mich schon gestern bemüht haben, diese unterdrückte Besorgniß ganz zu zerstreuen, wenn ich mit dem nöthigen Material augenblicklich versehen gewesen wäre. Da ich mir solches jetzt verschafft habe, so glaube ich das gestern Versäumte nachholen zu müssen. — Der geehrte Deputirte hat seine unterdrückte Besorgniß aus den Positionen 3 und 4 des zweiten Titels der „Ausgaben des Haupt-Finanz-Etats" geschöpft. Der erste dieser Titel ist bezeichnet: Zur Verzinsung eingezogener Stiftungs-Kapitalien, und umfaßt eine Summe von 171,006 Rthlr. Mit dieser Position, die sich schon seit 1832 auf unserm Etat befindet, verhält es sich folgendermaßen: Die beiden Wittwenkassen, die Civil- und Militair-Wittwenkasse, besaßen Kapitalien, die aus den Einlagen der Betheiligten in der ersten Zeit nach ihrer Stiftung herrührten. Schon gegen das Jahr 1830 hatten sich ihre finanziellen Verhältnisse so schlecht gestaltet, daß sie sich aus ihren eigenen Mitteln nicht mehr erhalten konnten, sondern Zuschüsse aus der Staatskasse bedurften. Ueberdies wurde die Civil-Wittwenkasse, zu welcher bis dahin Jedem der Zutritt gestattet war, zur Verminderung der immer wachsenden Zuschüsse in eine Kasse umgeformt, welche lediglich für die Staatsdiener bestimmt ist; sie wurde somit ein eigentliches Staats-Institut, ein Fall, der in Bezug auf die Militair-Wittwenkasse schon früher bestand. Somit wurden jene Kapitalien Staats-Eigenthum, nach und nach für Rechnung der General-Staatskasse eingezogen, die Zinsen davon aber den Wittwenkassen gezahlt. Außer diesen Zinsen bedarf die Militair-Wittwenkasse eines Zuschusses von 52,000 Rthlr., die der Civil-Wittwenkasse eines solchen von 369,893 Rthlr. jährlich, welchen die unter einem besondern Titel aufgeführten 171,006 Rthlr. mit resp. ..... 40,840 Rthlr. für die Militair-Wittwenkasse und .... 130,166 Rthlr. für die Civil-Wittwenkasse eigentlich hätten beigezählt werden sollen, da beide Zahlungen jetzt dieselbe Natur habn und erforderlich sind, damit die Wittwenkassen ihre Verpflichtungen erfüllen können. — Der zweite Titel heißt: Zur Verzinsung und Abbürdung temporairer Vorschüsse anderer Königlicher Kassen, und beträgt die Summe von 513,334 Rthlr. Diese Position wird aus zwei verschiedenen Ausgaben gebildet. Die eine Position beträgt 350,000 Rthlr. und bildet den Rest der Ablösung einer Rente, welche der Fiskus aus einem Staatsvertrage an den Fürsten von Bentheim-Tecklenburg zu zahlen hatte, und die vor einigen Jahren auf dringenden Wunsch des Fürsten, der das Kapital anderweit zu radiziren wünschte, zur Ablösung kam. Das Kapital wurde aus dem Kron-Fidei-Kommiß vorgeschossen, und ist durch diejenigen 350,000 Rthlr., die noch in diesem Jahre bezahlt werden, völlig getilgt. Es ist gewiß nicht Kontrahirung einer schwebenden Schuld, sondern im Gegentheil ein haushälterischer Akt, wenn der Schuldner eine Rente abbürdet und das Ablöse-Kapital aus den laufenden Einnahmen bezahlt. Die andere Position von 163,000 Rthlr. rührt von einem Vorschusse her, welcher im Jahre 1831 ebenfalls von dem Kron-Fidei-Kommiß an die General-Staatskasse geleistet wurde, und der mit 3½ Procent verzinst und jährlich mit 100,000 Rthlr. amortisirt wird. Es ist dies eine Verwaltungsschuld; wollte man sie eine schwebende Schuld nennen, so rührt sie wenigstens aus einer Zeit her, die nicht der gegenwärtigen Regierung, noch weniger der gegenwärtigen Verwaltung angehört; sie wird aus den Revenüen amortisirt und ist dem Erlöschen ziemlich nahe. Ich glaube, der hohen Versammlung hierdurch den Beweis geliefert zu haben, daß, wenn ich geäußert, unsere Finanzverwaltung halte sich von schwebender Schuld fern, der vorliegende Haupt-Finanz-Etat, namentlich die von dem geehrten Redner hervorgehobenen Positionen, nicht das Gegentheil ergeben. Derselbe hat noch zur Rechtfertigung seiner trüben Aussichten für die Zukunft unserer Finanzen außerdem angeführt, daß die Staats-Ausgaben vom Jahre 1820 bis zum Jahre 1847, wenn ich mich recht erinnere, um 13 Millionen angewachsen seien, und zwar zu einer Zeit des tiefen Friedens, woraus sich schließen lasse, daß dieser Anwachs fortdauern müsse, und, da die Einnahmne nicht in gleichem Maaße steigen könnten, uns bald zu einem Defizit führen werde. Obgleich nun der geehrte Deputirte, wahrscheinlich damit die Aussichten nicht gar zu trübe erschienen, die Ausgabe-Differenz noch um eine Million Rthlr, zu gering angegeben hat, indem solche nicht 13 Millionen, sondern etwas mehr als 14 Millionen beträgt, so wird es mir doch leicht werden, auch in dieser Beziehung Aufklärungen zu geben, die jede Besorgniß entfernen. Die Mehr-Ausgaben kombiniren sich wie der geehrte Deputirte bei sorgfältiger Vergleichung selbst hätte finden können, im Wesentlichen in folgender Weise: Oben an steht die Justiz-Verwaltung. Sie war im Jahre 1820 mit 1,720,000 Rthlr. angesetzt und ist in diesem Jahre zu der erschreckenden Höhe von 6,500,000 Rthlr. angewachsen. Es ist indessen dieser besorgliche Anwachs zum größten Theile nur ein scheinbarer, indem in dem Etat von 1820 und vielen späteren Etats die Gerichtssporteln nicht in Einnahme gestellt, sondern von der Ausgabe abgesetzt sind, in dem Etat von 1847 aber finden sie sich mit 4,032,000 Rthlr. in Einnahme; wird dieser Betrag von der Mehr-Ausgabe abgezogen, so reduzirt sich solche auf die runde Summe vo 750,000 Rthlr. Erwägt man nun, daß vom vom Jahre 1820 bis zum Jahre 1847 die Bevölkerung des preußischen Staates von 11 Millionen auf 16 Millionen, also um fast 50 Prozent, gestiegen ist, so glaube ich nicht, daß es auffallend erscheinen kann, die Ausgabe für die Justiz um 750,000 Rthlr. gestiegen zu sehen. — Bei dem Ministerium des Innern sind die Ausgaben von 2,300,000 Rthlr. auf 2,978,250 Rthlr., also um etwas mehr als 600,000 Rthlr., angewachsen. Hierunter ist eine Ausgabe von etwas mehr als 100,000 Rthlr. für landwirthschaftliche Zwecke begriffen, eine Zuwendung, welche der wichtigste Zweig der National-Industrie der Fürsorge Sr. Majestät erst in der neuesten Zeit verdankt; sie ist zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Vereine und zur Bildung von landwirthschaftlichen Lehr-Instituten aller Grade bestimmt. Ich glaube, daß diese neue Ausgabe sich des Beifalls des größten Theiles der hohen Versammlung erfreuen werde. Außerdem sind seit 1820 die nicht unbedeutenden Kosten der General-Kommissionen für die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse hinzugetreten, die früher nur ein unbedeutendes Feld ihrer Thätigkeit entwickelt hatten, und endlich ist es begreiflich, daß bei einer Bevölkerungs-Zunahme von fast 50 pCt. auch andere Ausgaben des Ministeriums des Innern in ähnlichem Verhältnisse wachsen mußten, wobei ich nur an die Ausgaben für die Gefängniß-Anstalten erinnere, deren Frequenz leider fast in demselben Verhältniß zugenommen hat, als die Bevölkerung des Landes. — Hierauf folgt die Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen, für welche sich in dem Etat pro 1820 1,574,000 Rthlr., in demjenigen pro 1847 5,628,000 Rthlr. finden, so daß die Mehr-Ausgabe 4,054,000 Rthlr. beträgt. Diese Mehr-Ausgabe erklärt sich in folgender Weise: Im Jahre 1820 befand sich für Chaussee-Neubauten nichts auf dem Etat, jetzt 1,000,000 Rthlr.; es waren zur Unterhaltung der damals vorhandenen 300 — 400 Meilen Staatsstraßen 400,000 Rthr. angesetzt, jetzt sind für die Unterhaltung von 1500 Meilen solcher Straßen 1,600,000 Rthlr. aufgenommen, und endlich findet sich in dem Etat die bekannte Position für das Eisenbahnwesen mit 1,200,000 Rthlr. Diese Vermehrungen betragen allein 3,400,000 Rthlr., so daß nur etwa 600,000 Rthlr. für die Erhöhung anderer Positionen übrig bleiben. Diesen Mehr-Ausgaben entspricht aber auch die Erhöhung der Einnahmen an Chausseegeld und Schifffahrts-, Kanal- und Schleusengeldern, wenngleich durch die Vermehrung der Chausseen die wirkliche Ausgabe etwas anwächst, weil das Chausseegeld die Ausgabe für die Unterhaltung der Straßen nicht ganz deckt. — Bei dem Kriegs-Ministerium betrugen die Ausgaben im Jahre 1820 22,800,000 Rthlr., sie betragen jetz 25,770,000 Rthlr., sind also um nahe 3,000,000 Rthlr. gewachsen. Unter diesen Ausgaben ist die Position von 278,000 Rthlr., welche bundesmäßig zum Bau der Festugen Ulm und Rastadt noch auf kuze Zeit bezahlt werden muß. Die übrige Mehr-Ausgabe kommt großentheils auf den erhöhten Sold der Subaltern-Offiziere und Unteroffiziere, so wie auf die Vermehrung der Brod-Ration für die Soldaten, endlich auf die bedeutende Erhöhung der Durchschnittspreise der Fourage und der Brodfrüchte. Auch diese Mehr-Ausgabe wird sich daher vollkommen rechtfertigen. — Endlich befand sich auf dem Etat von 1820 ad extraordinaria die Summe von 1,766,000 Rthlr., während jetzt dafür 5,812,000 Rthlr., also über 4,000,000 Rthlr. mehr, ausgeworfen sind. Woraus kombiniren sich aber diese Mehr-Ausgaben ad extraordinaria? Zuerst finden wir 100,000 Rthlr. zur Ablösung von Passivrenten, wobei ich wieder darauf hinweisen muß, daß es einen guten Haushalt verräth, wenn Passivrenten aus den Revenüen abgelöst werden. Dann sind 2,500,000 Rthlr. zu Landes-Meliorationen angesetzt. Es ist in den letzten Jahren mehr, ja weit mehr für solche Zwecke verwendet, weil Einnahme-Ueberschüsse dazu die Mittel boten; selbst die größeren Summen reichten jedoch nicht aus, alle dahin gerichteten Wünsche und Anträge zu erfüllen, während bei weniger günstigem Stande der Einnahme-Quellen Einschränkungen stattfinden müssen. Es folgt eine Summe von 450,000 Rthlrn. zur Disposition Sr. Majestät des Königs, welche ebenfalls für unvorhergesehene, öffentliche Zwecke, namentlich zur Unterstützung der Gemeinden bei Kirchen- und Schulbauten und zur Mildthätigkeit bestimmt ist. 502,000 Rthlr. sind als Reservefonds aufgeführt, um daraus die Mehrkosten zu bestreiten, welche die enormen Preise dieses Jahres bei dem Titel für die Natural-Verpflegung der Armee herbeiführen werden. Sie sind der Vorsicht wegen zur Vermeidung eines Defizits angesetzt. Dasselbe gilt von dem mit 1,000,000 Rthlrn. ausgestatteten Haupt-Extraordinarium, auf welches alle unvorhergesehenen Central-Ausgaben angewiesen werden. Endlich erscheinen noch 360,000 Rthlr. als wirkliche Ueberschüsse. — Die hier genannten Mehr-Ausgaben betragen 16,500,000 Rthlr. und muß denselben, da der Ausgabe-Etat nur um 14 Millionen angewachsen, eine Ersparniß von ungefähr 2½ Millionen gegenüberstehen, welche allerdings fast ausschließlich auf die Minder-Ausgaben bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden kommen. — Ich hoffe nun, daß dieses Exposé, indem es zeigt, daß die Vermehrung der Staats-Ausgaben von 14 Millionen in einem Zeitraume von 27 Jahren theils nur scheinbar ist, theils darin besteht, daß der Staat Leistungen übernommen, die ihm früher fremd waren, theils darin, daß der Vorsicht wegen Reserve-Fonds zum Etat gebracht sind und nur ein kleiner Theil in wirklicher Vermehrung der Verwaltungs-Ausgaben besteht, dazu dienen wird, die Befürchtungen zu zerstreuen, welche die Rede des geehrten Deputirten der schlesischen Städte angeregt haben könnte. Ich hoffe dies um so mehr, wenn ich hervorhebe, daß diese Mehrausgaben lediglich durch diejenigen Mehreinnahmen balancirt sind, welche die Vermehrung des Verkehrs und der Bevölkerung hervorgerufen hat, während eine Vermehrung der Steuern in dieser Zeit nicht nur nicht stattgefunden hat, sondern sogar eine *wesentliche* Erleichterung der Steuern eingetreten ist. In letzterer Beziehung darf ich nur an den Steuererlaß von 2 Millionen Thaler im Jahre 1842 erinnern, ich erinnere ferner daran, daß bei der Klassensteuer mehrfache Erleichterungen eingetreten sind, namentlich durch die Befreiung der Personen über 60 Jahre und derjenigen zwischen 14 und 16 Jahren, durch die Befreiung der Invaliden und der Inhaber des Eisernen Kreuzes; ich erinnere daran, daß auch in Beziehung auf die Gewerbesteuer einige erleichternde Bestimmungen eingetreten sind, daß das Brief-Porto sehr wesentlich ermäßigt, daß die Lohnfuhrabgaben, alle Administrativ-Sporteln gänzlich abgeschafft sind, ich erinnere endlich besonders daran, daß durch den Zollverein den Unterthanen wesentliche Ausgaben erspart sind, ich nenne die Ein- und Durchgangs-Abgaben aller aus den jetzigen Vereinsstaaten zu beziehenden Waaren, daß diese Verminderung der Einnahmen in den ersten Jahren nach Erweiterung des Zollvereins sehr wesentlich auf den Finanzzustand des Staates einwirkte und mehrere Jahre nöthig waren, um dieses Mißverhältniß durch die Belebung des Verkehrs und Vermehrung des National-Wohlstandes auszugleichen. Mit voller Zuversicht kann ich nun demnach die gestern ausgesprochene Versicherung wiederholen, daß die Gefahr eines Defizits nicht vorhanden, vielmehr zu erwarten sei, daß es auch ferner gelingen werde, ohne ständische Kontrolle die Finanzen in dem blühenden Zustande zu erhalten, in welchem sie der jetzigen Regierung von der vorigen überliefert und bis jetzt fortgeführt worden sind.

Abgeordn. Hansemann: Meine Herren! Dem Herrn Landtags-Kommissar können wir nur im höchsten Grade für den luciden Vortrag, den wir so eben gehört haben, dankbar sein; derselbe hat dadurch die hier erwähnten Mißverständnisse aufgeklärt. Es kann nun meine Absicht nicht sein, bei dieser Veranlassung auf die Finanz-Verwaltung näher einzugehen, ich erlaube mir deshalb nur ein paar Bemerkungen, die sich gerade bei dieser Gelegenheit mir aufdrängen. Der Herr Landtags-Kommissar hat uns mitgetheilt, daß die Einnahmen von den Flüssen, d. h. die von den Abgaben der Schifffahrt herrührenden Einnahmen, entsprechend auch gewachsen seien. So erfreulich dies von der einen Seite, hinsichtlich der Zunahme der Einnahme-Quellen, ist, so möchte ich bei dieser Gelegenheit doch dem Gouvernement zur Erwägung anheimgeben, ob es nicht im Interesse der Landeskultur und des allgemeinen Verkehrs höchst wünschenswerth wäre, mehr und mehr darauf hinzuwirken, daß die deutschen Flüsse von den hohen Abgaben, womit die Schifffahrt belastet ist, befreit werden. Es ist bekannt, daß diese Abgaben auf mehreren Flüssen, z. B. auf der Elbe, wenn nicht mehr, doch wenigstens eben so viel, wie die eigentlichen Schifffahrtskosten betragen. — Alle Ausgaben, die der Staat macht, um Deutschlands Unabhängigkeit zu sichern, werden wir stets nur mit großer Freude hören, und es sind also die Kosten, die für Herstellung der deutschen Festungen Ulm und Rastadt verwendet werden, gewiß ein dankenswerther und erfreulicher Artikel im Staats-Budget. Dann werden wir uns auch nur darüber freuen können, daß von den Einnahmen des Staates vielmehr als früherhin zu produktiven Ausgaben verwendet werden, nämlich zu Kommunikationsmitteln, zu Chausseen, Eisenbahnen und ähnlichen Einrichtungen. — Die Bemerkung, daß durch den Zoll-Verein die Einnahmequellen vermindert sein könnten, möchte ich nicht ganz richtig finden. Wenn auch die Zölle, direkt berechnet, dadurch etwas abgenommen haben, so wird doch gerade durch diesen Verein der allgemeine Wohlstand des Landes so befördert, daß hierdurch wiederum die Einnahmequellen steigen; denn bekannt ist es, daß, je höher der Wohlstand steigt, desto mehr die Einnahmequellen des Staates bei gleichem Steuersystem zunehmen. — Bei den Landes-Ameliorationen und bei den auf die Freiheit des Grund-Eigenthums verwendeten Kosten wird gewiß Jeder von uns mit Dank anerkennen, daß die Regierung auch in dieser Beziehung viel gethan hat, die Landeskultur und den Wohlstand des Landes zu heben. Indeß kann ich doch nicht die Bemerkung unterdrücken, daß vielleicht bei näherer Prüfung der besonderen Ausgaben, die zu diesem Zweck verwendet werden, die Ansicht darüber verschieden sein könnte, ob sie in allen Fällen nützlich geschehen. Ich drücke hierüber nichts insbesondere aus und schließe daran noch eine Bemerkung: so lucid und klar der Vortrag des Herrn Landtags-Kommissars auch gewesen ist, so ist doch nicht zu verkennen, daß eine vollständige und genaue Uebersicht über den Staatshaushalt viel besser erreicht sein würde, wenn von vornherein hier gestattet worden wäre, eine Abtheilung mit dieser Prüfung zu beauftragen, und wenn diejenige Bitte, die wir deshalb an Se. Majestät den König gestellt haben, gar nicht nöthig gewesen wäre. Es würden dann bei dieser Abtheilung alle Aufklärungen vorgekommen sein, und die Versammlung würde einen Bericht über den Staatshaushalt erlangt haben, wodurch ein Jeder von uns in den Stand gesetzt worden wäre, jedes darin vorkommende Verhältniß genau zu beurtheilen. Ich schließe, indem ich meinen Dank für die uns gemachten Mittheilungen wiederhole.

Landtags-Kommissar: Ich habe in der Aeußerung des geehrten Redners im Wesentlichen nur eine Anerkennung für die von mir gegebenen Aufklärungen gefunden und kann deshalb meine Erwiederung auf zwei Punkte beschränken. Der erste Punkt ist der an meine Erwähnung der Zunahme der Communications-Abgaben geknüpfte Wunsch, daß unsere Flußschifffahrt nicht mit übermäßigen Zöllen beschwert werden möge. Ich glaube, daß die preußische Regierung seit längerer Zeit das Streben kundgegeben hat, den inneren Verkehr auf alle Weise zu erleichtern. In Folge dieses Strebens ist die ganze Binnenschifffahrt auf unseren Strömen längst von Abgaben befreit, und wo Verhandlungen mit dem Auslande über die auf den gemeinschaftlichen Strömen für die Durchführung zu erhebenden Abgaben gepflogen sind, ist Preußen stets bereit gewesen, in Reductionen zu willigen. Alsdann hat der geehrte Redner meine Aeußerungen über die finanziellen Wirkungen des Zoll-Vereins dahin berichtigen wollen, daß die Einnahmen sich dadurch nicht vermindert haben möchten. Ich habe aber, so viel ich mich erinnere, das Gegentheil auch nicht behauptet, sondern nur hervorgehoben, daß der Zoll-Verein eine Erleichterung der Abgaben herbeigeführt habe, und dabei muß ich stehen bleiben. Denn wenn eine seither mit Eingangssteuer belegte Waare aus Bayern, Würtemberg, Baden oder einem anderen Vereinsstaate seit dem Zoll-Verein ganz frei ein- und durchgehen kann, so ist dies doch gewiß eine Abgaben-Erleichterung für Alle, welche solcher Erzeugnisse bedürfen. Ich habe hinzugefügt, daß in den ersten Jahren nach dem Abschluß der Zoll-Vereins-Verträge die Einnahme sich bedeutend vermindert, daß es mehrerer Jahre bedurft hätte, dies Mißverhältniß durch die Vermehrung des Verkehrs auszugleichen, und ich nehme nicht Anstand, zu erklären, daß auch ich die durch die Erweiterung des Zoll-Vereins herbeigeführte Vermehrung des National-Vermögens und der National-Kraft viel höher anschlage, als die unmittelbare Verkümmerung der Staats-Einnahmen. Ja, ich glaube, daß in dieser Vermehrung des National-Vermögens eine reiche Quelle zu finden ist für eine Vermehrung der Staats-Einnahme, ohne neue direkte Besteuerung der Unterthanen.

(Vielseitiger Bravoruf.)

Abgeordn. von Massow: Ich schließe mich dem Danke an, welchen der letzte geehrte Redner dem Landtags-Kommissar dafür gezollt hat, daß er die Information über den Staatshaushalt, die uns zusteht, vervollständigt hat. Der Herr Redner hat daran einige Bemerkungen geknüpft, ich erkenne im vollkommensten Maße an, daß dies mit der höchsten Discretion geschehen sei; ich erlaube mir aber dennoch, die hohe Versammlung darauf aufmerksam zu machen, daß eine eigentliche Kritik des Staatshaushaltes oder einzelner Positionen desselben, daher auch eine Diskussion darüber, hier nicht Platz greifen darf; das ist die einzige Bemerkung, die ich zu machen habe.

Abgeordn. Frhr. von Vincke: Ich schließe mich den beiden hier gemachten Dankbezeugungen an, zunächst den für die von dem Herrn Landtags-Kommissar gemachten interessanten Mittheilungen, dann auch der Anerkennung der Discretion, womit das verehrte Mitglied für Aachen die Sache behandelt hat. Ich will mich deshalb auch nicht des Vorwurfs schuldig machen, weniger Discretion zu hegen. Ich will mir nur zwei Bemerkungen gestatten, bei denen ich anheimgebe, inwiefern sie dem Herrn Landtags-Kommissar zu Gegenbemerkungen Anlaß geben. Ich wollte nur sagen, daß, so dankenswerth auch die gemachten Mittheilungen sind, ich bei zwei Punkten doch eine größere Ausführlichkeit gewünscht haben würde. Der eine Punkt betrifft die Vermehrung von 2,900,000 Rthlr. bei den Militair-Ausgaben, für die ich eine etwas größere Specifikation wünschenswerth gehalten hätte, weil sie mir durch die Erhöhung der Preise der Lebensmittel und der Fourage und durch die Soldzulage für Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, denen ich übrigens eine solche Berücksichtigung gern zugewendet sehe, nicht vollständig erläutert zu sein scheint. Der zweite Punkt, den auch schon der geehrte Abgeordnete aus Aachen berührt hat, betrifft die sogenannten Landes-Meliorationen, wofür die Summe von $2^1/_2$ Millionen Thaler ausgesetzt ist. So anerkennungswerth es auch ist, daß, wie es auch immer von den preußischen Monarchen geschehen ist, für die Hebung der Landeskultur Verwendungen in ausgedehntem Maße gemacht werden, so kann ich doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß nach einem allgemeinen Gerüchte, welches ich auch nur als Gerücht bezeichne, weil mir keine amtlichen Materialien darüber vorliegen, welches Gerücht aber durch konfidenzielle Mittheilungen einzelner Mitglieder der hohen Versammlung, die den betreffenden Lokalitäten angehören, große Unterstützung erhält, daß diesem Gerüchte zufolge die Summen, die zur Berieselung verwendet worden sind, nicht immer zweckmäßig verwendet worden sein sollen, namentlich was die Verwendungen in der Tucheler Haide und in mehreren anderen Gegenden der Provinz Preußen betrifft. Theilweise sollen diese Anlagen nicht gerathen sein, es soll in einzelnen Gegenden an Wasser zum Rieseln fehlen, und abgesehen davon, sollen auch da, wo sie vollständig gelungen sind, wo sie in Bezug auf die Erhöhung der Produktivkraft des Bodens günstige Resultate gehabt haben, die Kosten der Anlagen so enorm gewesen sein, daß sie im Verhältniß zu den Preisen, die für das Heu zu erzielen gewesen sind, außer allem Verhältniß stehen. Man hat Berechnungen über die Kosten des Heus angestellt, wonach es nicht viel unter den Preis des Thees gekommen sein soll.

(Heiterkeit.)

Ich wiederhole natürlich nur, was mir von Anderen mitgetheilt worden ist, und gebe anheim, inwiefern es zu einer Gegenbemerkung etwa veranlaßt. Ich bin nicht so informirt darüber, um ein eigenes Urtheil zu fällen.

Landtags-Kommissar: Ich bin sehr gern bereit, die Wünsche des Herrn Deputirten, so weit es in meinen Kräften steht, zu erfüllen. Dies ist indessen in Beziehung auf den Militär-Etat nicht der Fall, da mir nähere Details darüber augenblicklich nicht zu Gebote stehen; wenn aber der geehrte Redner solche zu erhalten wünscht, so werde ich gern bereit sein, ihm solche zu verschaffen, wie ich denn bereits bewiesen zu haben glaube, daß seinen ähnliche Gegenstände betreffenden Wünschen auf das vollständigste entsprochen ist. Ich bitte, daß derselbe darüber sich äußern möge.

Abgeordneter Freih. von Vincke: Ich muß bemerken, daß die Erläuterungen in Bezug auf einzelne Bemerkungen, die ich zum Haupt-Finanz-Etat gemacht habe, die, wie ich höre, schon gedruckt sind, mir noch nicht zu Händen gekommen sind.

Landtags-Kommissar: Dann bitte ich um Entschuldigung; ich habe vorausgesetzt, daß die auf den speziellen Wunsch des geehrten Abgeordneten ertheilten umfangreichen Notizen über den Staatshaushalt sich bereits in seinen Händen befänden. Was aber den zweiten Punkt der Interpellation betrifft, so muß ich zunächst entschuldigend bemerken, daß ich bei der Position der 2,500,000 Rthlr. für Landes-Meliorationen ein „Etcaetera" vergessen habe. Es bezieht sich diese Position nämlich nicht allein auf Landes-Meliorationen, sondern auf alle außerordentliche Ausgaben ähnlicher Art, die als nicht alljährlich wiederkehrende auf keinen Etat gebracht werden können, gleichwohl aber nicht zu den unvorherzusehenden gehören. Es werden stets im Laufe des Jahres von allen Ministerien die dahingehenden Bedürfnisse des nächsten Jahres angemeldet und am Schlusse des Jahres zusammengestellt; es wird dann berechnet, wie viel dazu für das bevorstehende Jahr durch den erwähnten Etatstitel oder andere disponible Mittel bestritten werden könne, und danach erfolgt die Disposition. Es fallen dahin die Festungsbauten für Königsberg, Lötzen, Posen und Köln, die in den letzten Jahren bedeutende Summen absorbirt haben; es fallen dahin die Neubauten der Gefängniß-Anstalten, der Gerichtsgebäude, die Chaussee- und Wasserbauten, die über den etatsmäßigen Fonds hinausgehen, endlich auch solche Anlagen, von denen eben der geehrte Redner gesprochen hat. — Wenn ich nun angeben sollte, wie viel speziell für die großen Wiesen-Anlagen in der tuchelschen Haide ausgegeben ist, so wäre ich dazu augenblicklich außer Stande; eben so wenig kann ich darüber rechten, ob sie nach dem Urtheile dieses oder jenes Deputirten als gelungen oder mißlungen anzusehen sind; doch kann ich so viel behaupten, daß von einem wirklichen Mißlingen für jetzt nicht die Rede sein kann, weil sie nicht vollendet sind. Die Berieselung im Schwarzwasser nähert sich der Vollendung; es sind daselbst gegen 4000 Morgen Wiesen angelegt, und wenn der geehrte Redner anführt, daß das darauf gewonnene Heu so theuer zu stehen komme, als Thee, so muß ich dies für eine etwas starke Hyperbel halten.

(Heiterkeit.)

Ich kann zwar nicht genau angeben, wie viel Ertrag das letzte Jahr gegeben hat, daß aber der unvollendete Bau schon einen Ertrag von einigen tausend Thalern gewährt, dessen glaube ich mich zu erinnern. — Sollte daher das gewonnene Heu, wenn man es wie Thee bezahlte, auch in Thee verwandelt werden, so dürfte es ausreichen, um ganz Europa auf ein Dezennium mit diesem Getränk zu versorgen.

Die bei Weitem größeren Anlagen betrifft die Brahe, welche durch eine Strecke von 17 Meilen kanalisirt werden soll, um die angrenzenden Sandwüsten in kulturfähiges Land zu verwandeln. Was der Erfolg sein wird, kann ich nicht voraussehen und noch weniger versichern, aber wenn es sich darum handelt, einen der sterilsten, von der Natur am stiefmütterlichsten behandelten Landesstrich des Vaterlandes der Kultur zu gewinnen, dann darf man wohl nicht fragen, ob sich das Anlage-Kapital mit 3, 4 oder 6 pCt. verzinst.

(Mehrfaches Bravo!)

Marschall: Der Abgeordn. Freiherr von Vincke hat in einer allgemeinen Angelegenheit das Wort zu nehmen.

Abgeorgn. Freiherr von Vincke: Wir danken es dem Herrn Marschall, daß er es möglich gemacht hat, daß viele wichtige Petitionen noch zur Berathung kommen können. Ich glaube übrigens nicht zu irren, wenn ich mir die Bemerkung gestatte, daß es nach Ablauf der heutigen Sitzung fruchtlos sein würde, noch neue Gegenstände in Berathung zu nehmen, weil es nicht möglich ist, in verfassungsmäßiger Weise die Beistimmung der Herren-Kurie zu erlangen. Hieran möchte ich mir zusätzlich die Bemerkung anzureihen erlauben, daß über viele wichtige Gegenstände, mit denen wir uns zu beschäftigen haben, noch nicht die Gutachten der Abtheilungen vorliegen, und ich würde mir die Frage erlauben, ob es nicht möglich sein würde, über die wichtigsten Gegenstände wenigstens die Abtheilungs-Gutachten, insofern sie bereits vollendet sind, noch zum Druck und dadurch in die Hände der verehrten Mitglieder der Versammlung zu befördern, da es gewiß für einen Jeden von hohem Interesse sein wird, wenigstens die Ansichten mit nach Hause zu nehmen, die aus einer reifen Erwägung der Gegenstände in den einzelnen Abtheilungen hervorgegangen sind.

Marschall: Ich habe zu erwieder, daß die Gutachten, die von den Abtheilungen bei mir eingegangen sind, unverzüglich zum Druck gegeben worden sind. Ich werde dahin sehen, daß dieser Druck beeilt werde, und zweifle nicht, daß, ehe der hohe Landtag sich trennt, alle Gutachten, mit Ausnahme derer, die noch nicht an mich gelangt sind, in die Hände der Herren Abgeordneten kommen werden.

Landtags-Kommissar: Ich glaube diesen Antrag um so mehr unterstützen zu müssen, als es auch für das Gouvernement von Interesse ist, diese Gutachten der Abtheilungen zu kennen; denn wenn dergleichen Petitionen jetzt nicht mehr die gesetzlichen Stadien durchlaufen können, um auf verfassungsmäßigem Wege an den Thron und zur Beantwortung zu gelangen, so wird doch das Gouvernement auch aus den Petitionen und den darüber gegebenen Gutachten immer Information und nach Umständer Direktion für sein Verhalten in der Zwischenzeit bis zur nächsten Session des vereinigten Landtages schöpfen können.

(Allgemeines Bravo.)

Abgeordn. Graf von Schwerin: Meine Herren, eine Petition haben wir schon, in unseren Händen sich befindend, in der es sich nach dem Gutachten der Abtheilung nicht um eine Bitte an des Königs Majestät handelt, sondern darum, unsere Sympathie für das auszusprechen, was unser Gouvernement bis jetzt gethan hat, und das Vertrauen auszusprechen, daß es auf diesem Wege noch ferner sich bewegen werde. Es ist dies die Petition, betreffend die Unabhängigkeit von Schleswig-Holstein. Das Petitum, das in dieser Beziehung die Abtheilung stellt, ist folgendes: „Der vereinigte Landtag möge erklären, daß die Selbstständigkeit der Herzogthümer und deren Verbindung mit Deutschland ohne Gefährdung der theuersten Interessen Preußens und Deutschlands nicht alterirt werden dürfen, und daß der vereinigte Landtag zuversichtlich darauf vertraue, die Regierung Sr. Majestät des Königs werde diese auch ferner schützen." Es handelt sich hier um den Ausspruch des Vertrauens der Regierung, daß sie den Weg, den sie bisher in dieser Angelegenheit verfolgt hat, auch ferner noch verfolgen werde. Diesen Ausdruck des Vertrauens, glaube ich, können wir aussprechen, und es wird dem Gouvernement wichtig sein, wenn es in dieser Beziehung die Stimmung der Versammlung kennt.

(Stürmisches Bravo!)

Abgeordn. Krause (vom Platz): Ich muß bekennen, daß ich mich in einer sonderbaren Stellung befinde. Der vereinigte Landtag hat die eingegangenen Petitionen zu begutachten, nun bleiben diese Sachen liegen, und da fragt es sich, besteht der erste vereinigte Landtag noch, wenn er auch wird auseinandergegangen sein, oder nicht?

(Heiterkeit.)

Meine Herren! Es sind schon oft bei der Abstimmung bis 100 Mitglieder nicht hier gewesen, und der vereinigte Landtag hat sich doch in seiner Integrität fortbewegt; werden nun 300 Mitglieder Urlaub nehmen, so wird der Landtag auch bestehen, denn es fragt kein Mensch: Sind so viel oder soviel da? Es ist eine Petition da, auf Erlassung eines Wildschaden-Gesetzes, nun heißt es, wir lassen sie liegen, was soll nun aus diesem Antrage werden? Ich habe einigen Provinzial-Landtagen beigewohnt, da ist man nicht eher auseinandergegangen, bis alle Sachen erledigt waren.

(Widerspruch.)

Ich habe nichts dagegen, daß der Landtag sich auflöse, aber ich habe die Pflicht, meinen Kommittenten gegenüber, ihre Interessen hier zu vertheidigen, so lange ich da bin. Vielleicht bin ich das nächste Mal gar nicht dabei, darum will ich jetzt noch meine Meinung aussprechen in dieser Angelegenheit und frage den Herrn Landtags-Kommissar, was namentlich in dieser Angelegenheit geschehen wird.

Landtags-Kommissar: Ich habe mich bereits deutlich darüber ausgesprochen, daß es für das Gouvernement von Interesse wäre, daß das Votum, wenn nicht des vereinigten Landtages, so doch dasjenige der Abtheilung zu kennen, und daß das Gouvernement auch die letzteren Vota nach den Umständen berücksichtigen werde. Eine Vorausverkündigung über die Art der Berücksichtigung einer auf ein Wildschaden-Gesetz gerichteten Petition aber wird hoffentlich die Versammlung von mir nicht fordern.

Abgeordn. von Vincke: Ich stimme damit überein, daß die von nationalem Interesse durchwehte Petition für Schleswig-Holstein, die von einem Mitgliede aus der Provinz Pommern befürwortet worden ist, berathen werde. Ich möchte auch noch eine andere Petition zu diesem Zwecke empfehlen; zwar nicht darum, um Veranlassung zu geben, daß auch andere Mitglieder ihrerseits wieder dasselbe thun. Ich betrachte den Gegenstand, den ich zur Berathung empfehle, um mit den Ausdrücken des geehrten Mitgliedes für Trier zu reden, gleichsam als eine häusliche Angelegenheit, ich meine nämlich die Oeffentlichkeit unserer Verhandlungen. Es ist eine Angelegenheit, wobei prinzipielle oder Standesinteressen und politische Ansichten nicht in Betracht kommen können. Ich möchte darum vorschlagen, auch diesen Antrag noch zum Vortrag zu bringen.

Abgeordn. Freiherr von Zedlitz, Landschafts-Direktor aus Schlesien: Ich möchte mir die Bitte erlauben, daß, wenn es die Zeit noch gestatten sollte, daß gewisse Petitionen, wo die Gutachten bereits vorliegen, der hohen Versammlung durch den Herrn Landtags-Marschall vorgelegt werden können, im Interesse der armen Klasse, hinsichtlich deren so manches Wort, so mancher Wunsch hier ausgesprochen wurde und zwar aus vollem Herzen, die vorliegende Petition wegen das Schneescharrens der hohen Versammlung vorzulegen. Es ist dieses eine Petition, welche die Armen betrifft.

(Man vernimmt den Widerspruch eines großen Theils der Versammlung.)

Meine Herren! Diese Petition erscheint Ihnen vielleicht nicht wichtig; ich lebe in einer Gegend, wo ich das Drückende dieser Last genau kennen gelernt habe. Ich weiß, wie die Leute im Winter tagtäglich hinausgehen müssen, um die Wege zu bahnen, wo sie dann nichts mit hin und nichts mit nach Hause bringen, als Hunger und Elend.

Abgeordn. Hansemann: Die von dem Redner zuletzt erwähnte Angelegenheit wird, glaube ich, im regelmäßigen Gange hier vorkommen. Es ist seitens der Herren-Kurie, wenn ich nicht irre, darüber eine Petition beschlossen und an unsere Kurie befördert worden. Ich glaube also, daß im regelmäßigen Gange diese Angelegenheit zur Sprache kömmt. Es handelt sich jetzt nur von Petitionen, die von Mitgliedern dieser Kurie ausgegangen sind, und ich möchte wünschen, daß wir uns beschränken auf folgende zwei Petitionen:

1) betreffend die Intregrität von Schleswig-Holstein und
2) betreffend die Oeffentlichkeit unserer Verhandlungen.

Abgeordn. Graf von Schwerin: In Bezug auf den Antrag, den ich gestellt habe, bin ich meinerseits gern bereit, ihn zurückzuziehen, weil ich glaube, aus dem Ausdruck der Sympathie hinreichend zu entnehmen, was ich entnehmen wollte, daß die Versammlung in ihrer großen Majorität damit einverstanden ist, der Regierung ihre Sympathie für das Verfahren auszudrücken, was dieselbe wegen Schleswig-Holstein bisher beobachtet hat, so wie das Vertrauen, daß sie auf diesem Wege auch ferner fortschreiten und die Selbstständigkeit der Herzogthümer auf jede Weise sichern werde.

(Durch lautes Ja von allen Seiten giebt sich die Beistimmung zu erkennen.)

(Es treten noch mehrere Rednern auf, welche Anträge stellen. Wir eilen zum Schlusse dieser Episode.)

Marschall: Ein Hauptantrag ging dahin, keine Petition mehr vorzunehmen. Ich habe gefragt, ob der Antrag Unterstützung findet, und dieselbe war so zahlreich, daß ich annehmen darf, die Majorität der Versammlung werde dafür stimmen. — Ich frage:

Tritt die hohe Versammlung dem Antrage bei, daß gar keine Gutachten über Petitionen mehr zur Berathung gestellt werden sollen?

Diejenigen, welche dem Antrage beitreten, bitte ich, aufzustehen.

(Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.)

(Abermaliger Lärm, bis wiederholtes Läuten mit der Glocke die Versammluug zur Ruhe bringt.)

Es ist noch ein Antrag darauf gestellt worden, daß ich jetzt schon und nicht erst am Schlusse der Sitzung ankündigen möchte, was morgen auf die Tagesordnung käme. Das kann leicht geschehen. Das Gutachten über die Anträge auf verschiedene Abänderungen der Verordnungen vom 3. Februar ist bereits von der Abtheilung eingegangen, es befindet sich im Drucke, welcher in einigen Stunden vollendet sein wird. Sollte es noch nicht am Schlusse der Versammlung zur Vertheilung kommen können, so wird es sogleich den Herren Abgeordneten in ihre Wohnungen geschickt werden. Sie werden es also noch zu guter Zeit erlangen, und es steht dem nichts entgegen, daß dieser Gegenstand uns morgen beschäftige.

Ferner ist darauf angetragen worden, die unerledigt gebliebenen Petitionen noch zum Drucke zu bringen. Von einem der verehrten Abgeordneten ist bereits darauf erwiedert worden, daß der gewöhnliche Gang dabei zu beobachten sein werde, und dem stimme ich bei. Alle diejenigen, welche wünschen, daß Petitionen irgend einer Art abgedruckt werden, haben sich an die betreffende Abtheilung zu wenden, und sobald diese den Ausspruch thut, daß der Abdruck zum Nutzen des Landtags geschehen möge, werde ich das Imprimatur auf der Stelle ertheilen.

Es liegen zwei Beschlüsse der Herren-Kurie vor, welche vorzutragen sein werden.

Sekretar von Waldbott: Erklärung des Beitritts der Herren-Kurie zu den Petitions-Anträgen der Kurie der drei Stände vom 31. Mai d. J., betreffend die Ausdehnung des offentlichen und mündlichen Kriminal-Verfahrens auf alle Theile der Monarchie, in welcher die Kriminal-Ordnung gilt.

Dem Petitions-Antrage der Kurie der drei Stände vom 31. Mai d. J., welcher dahin gerichtet ist, an Se. königl. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten:

die Ausdehnung des öffentlichen und mündlichen Kriminalverfahrens auf alle Theile der Monarchie, in welchen die allgemeine Kriminal-Ordnung gilt, beschleunigen und die derselben etwa entgegenstehenden Hindernisse beseitigen zu wollen,

wird hiermit aus den im Petitions-Antrage entwickelten Gründen lediglich beigetreten.

Berlin, den 17. Juni 1847.

Die Herren-Kurie des vereinigten Landtags.

Marschall: Es folgt der zweite Beschluß.

(Sekretär von Waldbott trägt den Beschluß der Herren-Kurie vor, betreffend den Antrag der Kurie der drei Stände wegen Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen über die Sonderung in Theile).

Beschluß der Herren-Kurie,
betreffend
den Antrag der Kurie der drei Stände
wegen
Interpretation der gesetzlichen Bestimmungen
über die Sonderung in Theile.

Nach Berathung und Diskussion des von der Kurie der drei Stände beschlossenen Antrages:

Des Königs Majestät allerunterthänigst zu bitten, die in dem Landtags-Abschiede vom 30. Dezember 1845 enthaltene beschränkende Interpretation in Betreff der Sonderung in Theile nicht weiter in Anwendung zu bringen, vielmehr die unbeschränkte Anwendung der diesferhalb bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, in Uebereinstimmung mit der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 25. März 1834, Allergnädigst zu gestatten,

fand sich in der Herren-Kurie nicht die gesetzlich genügende Zustimmung für die Petition, und ist demnach durch den Beschluß dieser Kurie der Beitritt zu dem Antrage abgelehnt.

Der Beschluß stützte sich auf folgende Gründe:

Daß die Sonderung in Theile, an sich der Einheit der ständischen Organisation nachtheilig, unter Umständen ihre Auflösung drohend, möglichst zu beschränken sei. Es wäre daher entsprechend, den Gesetzen, welche diese Sonderung in Theile gestatten, die engste Auslegung zu geben. Die Interpretation in den Landtags-Abschieden vom 30. Dezember 1843 und 1845 sei auch logisch und und juridisch gerechtfertigt, indem die Ablehnung eines Antrages, welcher die Interessen eines Standes berühre, noch keine Verletzung der Rechte enthalte, vielmehr diese dadurch allein im bisherigen Zustande verblieben. Die Sonderung in Theile soll dem Gesetze nach nur Schutz gegen verletzte Rechte, nicht Hülfe für vereitelte Hoffnungen eines Standes gewähren. Als Ausnahme sei in der späteren Auslegung des Gesetzes die Sonderung in Theile auch in den Fällen gestattet, wenn die Majorität der Versammlung einen Antrag ablehne, der von dem einzelnen Stande ausginge und einen Gegenstand beträfe, bei dem das Interesse dieses Standes allein und ausschließlich betheiligt sei.

Berlin, den 17. Juni 1847.

Die Herren-Kurie des ersten vereinigten Landtages.

Es sind drei Entwürfe zu allerunterthänigsten Bitten eingegangen. Der Herr Abgeordnete von Nordeck wird den ersten vortragen.

Abgeordn. von Nordeck (verliest diesen Entwurf):

Allerunterthänigste Bitte der Kurie der drei Stände,
in Betreff
derjenigen preußischen Unterthanen, welche sich bei den letzten Unruhen in den vormals polnischen Provinzen betheiligt haben, nach Möglichkeit Gnade walten
zu lassen.

Die Kurie der drei Stände, so sehr sie auch die letzten Auflehnungsversuche in der Provinz Posen beklagen und die Tendenzen, durch welche dieselben hervorgerufen, verwerfen muß, kann sich dennoch nicht enthalten, ihr inniges warmes Mitgefühl für ihre polnischen Brüder an den Tag zu legen, die sich bemühen werden, sich der deutschen Nationalität immer enger anzuschließen, um als Söhne desselben heiligen Vaterlandes, dem wir Alle vom Niemen bis zur Saar angehören, mit offenen Armen von uns aufgenommen zu werden. Die Kurie hält es außerdem für ihre Pflicht, Sr. Majestät offen und unzweideutig die Gefühle darzulegen, welche sich für die in rubro bezeichneten Unglücklichen im Volke regen, und faßt den Beschluß:

An Se. Majestät die ehrfurchtsvollste Bitte zu richten, bei denen in die vorstehende Kategorie gehörenden und nach geschlossener Untersuchung schuldig befundenen, preußischen Unterthanen nach Möglichkeit Gnade walten zu lassen.

Berlin, den 21. Juni 1847.

Marschall: Findet sich gegen diesen Entwurf etwas zu bemerken? Da nichts bemerkt wird, so ist er angenommen. Zwei andere Entwürfe hat der Herr Abgeordnete von Wedell aufgesetzt.

Abgeordn. von Wedell (verliest den Entwurf zur allerunterthänigsten Bitte der Kurie der drei Stände des vereinigten Landtages, um Aufhebung des Präventiv-Systems und Einführung des Repressiv-Systems in Preß-Angelegenheiten.)

Der Entwurf erfährt einige Abänderungen. Wir werden denselben aus dem nächsten stenographischen Berichte kennen lernen.

Marschall: Wir kommen zu dem dritten Entwurfe.

Referent von Wedell (verliest diesen Entwurf):

Allerunterthänigste Bitte
der Kurie der drei Stände
um
Erlaß der Bestimmung, daß jedes Blatt verpflichtet sein solle, die Erwiederung und respektive Rechtfertigung eines in demselben persönlich Angegriffenen gegen Insertions-Kosten aufzunehmen.

Bis jetzt sind die Redactionen der periodischen Blätter nur verpflichtet gewesen, die amtlichen Erwiederungen aufzunehmen, welche eine Staatsbehorde für nothwendig hält. Der Privatmann kann dies nicht verlangen, weil man annimmt, er habe die Injurienklage und das Recht, das Erkenntniß zu veröffentlichen. Es lassen sich indessen Angriffe denken, die nicht gerade eine Injurienklage begründen, den Angegriffenen aber schwer verletzen und eine Erwiederung fast unerläßlich machen, die am zweckmäßigsten in demselben Blatte erfolgt, damit sie von denselben Lesern gelesen werde.

Mit Rücksicht hierauf beschloß die Kurie der drei Stände, Se. Majestät den König allerunterthänigst zu bitten:

Zu bestimmen, daß jedes Blatt verpflichtet sei, die Erwiederung und respektive Rechtfertigung eines in demselben persönlich Angegrifferen gegen Entrichtung der Insertions-Kosten aufzunehmen.

Marschall: Ist etwas gegen diesen Einwurf zu erinnern?

(Schluß folgt.)

(Berichtigung.) Wir haben bereits vorgestern (vierte Beilage S. 1691 Spalte 3) in einer Note auf einen Irrthum bei der Angabe der Stimmen aufmerksam gemacht. Der stenographische Bericht meldet jetzt, daß die in Rede stehende Frage mit 41 Stimmen bejaht und mit 26 verneint wurde (l. c. Z. 7 v. o.).

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.